

Stadt-Anzeiger

Informationsmedium für Opfikon, Glattbrugg, Oberhausen und Glattpark

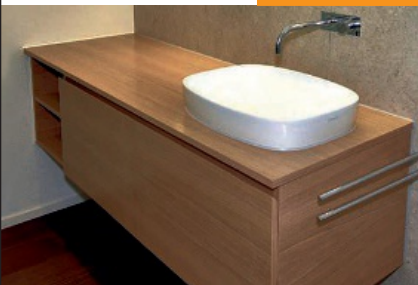
GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 810 16 44



funk
INNENAUSBAU AG
www.funk-ag.ch



Möbel, Küchen und Türen aus eigener Produktion in Glattbrugg
Telefon 044 512 21 21

Elterntaxis nur vertrieben

Das Halteverbot vor den Opfiker Schulhäusern wird beachtet – unter anderem, weil die Polizei Bussen verteilt. Doch Taxi-Eltern finden andere Wege.

3

Bloss kein Unisex-WC!

Die offiziellen Traktanden der Gemeinderatssitzung von vergangener Woche gaben wenig zu diskutieren – dafür eine Unterschriftensammlung im Netz.

7

Leisere Welt macht Probleme

Am Tag des weissen Stocks machen Sehbehinderte auf die vielen Herausforderungen im Alltag aufmerksam. Dabei geht es nicht nur um Verkehr.

9



Rega Hauptsitzwechsel sorgt für Kritik

Seit bald 20 Jahren steht Ernst Kohler an der Spitze der Luftrettungswacht Rega. In dieser Zeit habe sich viel verändert: «Es ist schwieriger geworden. Früher konnte man mit einem Handschlag etwas abmachen und umsetzen», sagt der gelernte Elektroinstallateur im Interview. Seine aktuelle Hürde ist die Suche nach einem neuen Hauptsitz. Bis 2030 muss die Rega ihre Basis am Flughafen Zürich verlassen, weil der Standort für einen neuen Rollweg weichen muss. In Kägswil im Kanton Obwalden ist die Stiftung fündig geworden. Der Entscheid sorgte für Schlagzeilen – auch weil für viele der Arbeitsweg länger wird. Im Gespräch erklärt Kohler, warum dieser Schritt dennoch alternativlos ist, weshalb die Rega unbedingt auch im Wallis fliegen will, obwohl sie dort auf Widerstand stösst, und was er von der öffentlichen Hand erwartet.

BILD REGA

Seite 11

Opfikon rechnet mit einer roten Null

Der Steuersegen hält an in Opfikon. Allerdings fliesst ein beachtlicher Teil in den kantonalen Finanzausgleich. Ausserdem stehen nach wie vor grosse Investitionen an.

Roger Suter

Trotz sich eintrübender allgemeiner Ausichten steht Opfikon finanziell nach wie vor solide da: Die Stadt rechnet fürs kommende Jahr mit einem kleinen Defizit von 200 000 Franken. Bei einem Aufwand von rund 257 Millionen sind das gerade mal 0,8 Promille. Der Stadtrat plant deshalb mit einem gleich bleibenden Steuerfuss von 94 Prozent – der verglichen mit den meisten Nachbargemeinden tiefer ist: Kloten liegt bei 100 Prozent, Wallisellen bei 93, Rümlang bei 109 und die Stadt Zürich bei 119 Prozent.

Ganz wesentlich zum guten Abschneiden der Opfiker Rechnungen tragen jeweils die Firmen bei. Mehr als die Hälfte der Opfiker Steuereinnahmen stammt von diesen «juristischen Personen». Und im vergangenen Jahr spülte eine unerwartete Steuerzahlung eines offenbar erfolgreichen Unternehmens 30 zusätzliche Millionen in die Stadtkasse – mit der Ansage, dass dieser Geldsegen für die Stadt keine einmalige Sache sei.

Dem ist auch 2026 so: Der Stadtrat rechnet fürs kommende Jahr mit Steuereinnahmen von 155,3 Millionen Franken, noch einmal 7,5 Millionen mehr als 2025 (147,8 Mio. im Budget, da die Rechnung noch nicht vorliegt) und leicht weniger als 2024 (156,6 Mio.). Allerdings ist das Prognostizieren von Firmensteuern eine schwierige Sache: 2023 waren es «nur» 97,4 Mio., 2022 wiederum 126,6 Mio. Franken.

Hinweise, dass sich die Prognose für 2026 stark ändert, hat der Opfiker Finanzvorstand Mathias Zika jedoch diesmal nicht: «Wir rechnen wie erwähnt mit leicht steigenden Steuereinnahmen»,



Grosse Investitionen in alternde Schulhäuser werfen Schatten aufs Opfiker Budget. BILD T. BOROWSKI

sagt Mathias Zika. Dies ganz im Gegensatz zur Nachbarstadt Kloten, die wegen Gewinnwarnungen von Unternehmen unter anderem davon absieht, den Steuerfuss von 100 auf 98 Prozent zu senken. «Auswirkungen der amerikanischen Zollpolitik auf die Opfiker Finanzen sind uns nicht bekannt», so Mathias Zika.

Opfikons Budget sei aber nach wie vor geprägt von den hohen Investitionen für die kommenden Jahre, so Zika weiter. Für 2026 sind dort (einschliesslich Abwasser und Abfall) 25,3 Millionen Franken eingesetzt. Diese belasten die Erfolgsrechnung durch höhere Abschreibungen. Namentlich nennt Zika die bereits angelaufene Sanierung der Schulanlage Mettlen. In

Planung befindet sich zudem der Ausbau des Alterszentrums Gibeich, für den an der letzten Gemeinderatssitzung ein Projektierungskredit bewilligt wurde. Später soll dann das Schulhaus Lättenwiesen saniert werden. «Danach sind wir wieder auf einem guten Stand, was Sanierungen angeht», so Zika.

Wo ist das Geld hin?

Nach einem flüchtigen Blick auf die aktuellen und die letztjährigen Zahlen stellt sich die Frage, was mit dem Steuersegen passiert ist, der letztes Jahr nach der Budgetierung eintraf und der Stadt ein gros

Fortsetzung auf Seite 3

Ist dies das Aus für die Glattalautobahn?

Wenn es nach dem ETH-Gutachten «Verkehr 45», welches im Auftrag des Bundes erstellt wurde, geht, verkommt die Glattalautobahn definitiv zur Planungsleiche.

Wer unterwegs ist, merkt es überdeutlich: Die Verkehrsinfrastruktur in der Schweiz muss weiter ausgebaut werden, sonst droht auf Schiene und Strasse der Kollaps. Der Ausbau ist jedoch teuer: Im Bahnbereich verursachen die geplanten Projekte Mehrkosten von rund 14 Milliarden Franken, sofern der Bund keine Massnahmen ergreift. Im Strassenbereich hat

die Bevölkerung den letzten Ausbauschritt an der Urne abgelehnt.

Vor diesem Hintergrund hat das Eidgenössische Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) die ETH Zürich mit einer unabhängigen Priorisierung der Ausbauprojekte bis 2045 beauftragt. Verantwortlich für die Arbeiten war Ulrich Weidmann, Professor für Verkehrssysteme und Vizepräsident der ETH Zürich. Vergangene Woche wurden nun dessen Auslegeordnung vorgestellt.

Für das mittlere Glattal ist dabei von Bedeutung: Weidmann und sein Team wollen auf den Bau der geplanten Glattalautobahn ganz verzichten. Dieses Auto-

bahnteilstück hätte als Bypass zur Entlastung der A1 beitragen sollen. Denn die A1 zwischen den Verzweigungen Zürich-Nord und Brüttisellen ist mit durchschnittlich über 140 000 Fahrzeugen pro Tag einer der am stärksten belasteten Autobahnabschnitte der Schweiz – mit entsprechend häufigen Staus.

Sehr teures Projekt

Die Glattalautobahn hätte zwischen der Verzweigung Zürich-Nord und einer neuen Verzweigung bei Baltenswil zu liegen kommen sollen. Dieses neue, rund neun Kilometer lange Autobahnteilstück mit vier Fahrstreifen, zwei in jede Richtung, sollte mehrheitlich unterir-

disch durch den zu bauenden Tunnel Hard geführt werden und zu einer Entflechtung des Transit- und des Regionalverkehrs im mittleren Glattal beitragen. Die westliche Tunneleinfahrt war auf dem offenen Feld neben der Weststrasse nach Wallisellen geplant, unweit der Opfiker Stadtgrenze.

Im Sommer 2021 führte das Bundesamt für Strassen (Astra) mehrere Sondierbohrungen bis zu 80 Metern Tiefe in den Gemeinden Opfikon, Wallisellen, Dietlikon, Bassersdorf und Wangen-Brüttisellen durch, um die mögliche Streckenführung – insbesondere des Tunnels Hard – auszuloten. In Bern schätzte man die Kosten für die Glattalautobahn auf min-

destens vier Milliarden Franken. Deutlich günstiger und rascher realisierbar dürfte eine andere Massnahme sein, um den Verkehr auf der A1 vor dem Glattzentrum flüssig zu halten: die Umnutzung der Panenstreifen in beiden Richtungen als jeweils zusätzliche Fahrspur. Wann das Geld hierfür gesprochen wird und wann die Realisierung erfolgt, steht allerdings noch nicht fest.

Das ETH-Gutachten ist freilich nur eine Empfehlung. Entscheiden wird das Parlament in Bern wahrscheinlich im Jahr 2027, allenfalls dann, bei einem Referendum, das Volk über die Ausbauprojekte. Immerhin wird der Ausbau der Glattalautobahn weiter priorisiert. Markus Lorbe

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde

Sonntag, 19. Oktober
10.00 Gottesdienst
Pfarrer Tak Kappes
Musik: Masako Ohashi

Dienstag, 21. Oktober
14.00 Café International
ref. Kirchgemeindehaus,
Cheminéeraum
Ein Treffpunkt für alle, um sich auszu-
tauschen, Deutsch zu sprechen und
Leute kennenzulernen. Für Kinder gibt
es eine Spielecke. Kommen Sie vorbei.
Wir freuen uns auf Sie!
Auskunft: Sarah Bregy, Integrations-
und Familienbeauftragte Stadt Opfikon,
sarah.bregy@opfikon.ch

Dienstag, 21. Oktober
14.30 Spielnachmittag
ref. Kirchgemeindehaus
Herzliche Einladung an spielfreudige
Seniorinnen und Senioren zum gemein-
samen Spiel.
Info: Katharina Peter, Katechetik,
Mitarbeit Diakonie, katharina.peter@
ref-opfikon.ch

Mittwoch, 22. Oktober
17.00 Kino & Hot Dog
ref. Kirchgemeindehaus,
Jugendraum
Für Kinder zwischen 6 bis 12 Jahren.
Anmeldung bis zwei Tage vor dem
Anlass. Info: Katharina Peter-Schoen,
044 828 15 10, katharina.peter@
ref-opfikon.ch

Donnerstag, 23./30. Oktober
10.00 Singe mit de Chliine
ref. Kirchgemeindehaus,
Jugendraum
Für Kinder im Alter von 0 bis 5 Jahren.
Zuhören, leise oder laut singen, bewe-
gen, tanzen und die Lieder mit Instru-
menten begleiten wechseln sich ab.
Anmeldung erwünscht bis zwei Stunden
vor Beginn. Info: Katharina Peter-Schoen,
044 828 15 10, katharina.peter@
ref-opfikon.ch

Donnerstag, 23. Oktober
10.00 Ökum. Gottesdienst
im Alterszentrum Tertianum
Pfrn. Christina Reuter
Musik: Margrit Wetter

Donnerstag, 23. Oktober
14.30 Ökum. Senior/-innen-
Nachmittag
ref. Kirchgemeindehaus, Saal
Rückblick Ferienwoche – Gemeinsam
wollen wir die schönen Erinnerungen
aufleben lassen und laden euch zur
Rückblickveranstaltung bei Kaffee und
Kuchen ein. Anmeldung bis 19. Oktober.
Info: Katharina Peter-Schoen, 044 828
15 10, katharina.peter@ref-opfikon.ch

AUS DEM GEMEINDERAT

Tiefe Stimmbeteiligung in Opfikon

Vor drei Wochen fanden die letz-
ten Abstimmungen statt. Auch
in Opfikon wurde an den Urnen
und mit der Post mitbestimmt.
Es gab einerseits klare, aber auch sehr
knappe Resultate. Der Eigenmietwert
wurde mit 719 Stimmen Überschuss an-
genommen (61% Ja), während die E-ID am
Schluss mit nur 13 Stimmen mehr Ja als
Nein angenommen wurde (50,2% Ja).

Ich sehe mir nach jeder Abstimmung
die Protokolle unseres Wahlbüros an, wel-
che jeweils zeitnah auf der Stadtwebsite
aufgeschaltet werden. Ich finde es sehr
spannend, die nationalen Ergebnisse mit
den Zahlen der Gemeinde zu vergleichen.
Dabei fällt mir regelmässig auf, wie tief
die Wahlbeteiligung in unserer Ge-
meinde ist.

In Opfikon wohnen gemäss der Stadt-
website 21449 Menschen. Davon sind ge-
mäss dem Wahlbüro 9128 Menschen
wahlberechtigt. Sie sehen, nur 42 Prozent
der Menschen, die in unserer Stadt woh-
nen, dürfen bei den Abstimmungen mit-
entscheiden, während alle Menschen mit
diesen Entscheidungen leben müssen.

Leider ist es so, dass in unserer Ge-
meinde nur wenige Menschen ihr Recht
auf Mitbestimmung wahrnehmen. Gerne
möchte ich Ihnen das anhand der Zahlen
der letzten Abstimmung etwas näher-
bringen. Insgesamt 3316 Einwohner ha-
ben an der letzten Abstimmung teilge-
nommen. Das sind etwas mehr als 36%
aller Stimmberechtigten und nur 15 Pro-
zent der Gesamtbevölkerung unserer
Stadt. Diese tiefe Wahlbeteiligung kann
die Meinung unserer Stadt nicht abbil-
den, und zwar unabhängig davon, über
was abgestimmt wurde und aus welchem
Lager die Vorstösse kamen.



«Ich wünsche mir
eines Tages eine Wahl-
beteiligung von über
60 Prozent oder mehr.»

Yuri Fierz
Gemeinderat SP

Solche Zahlen frustrieren mich. Ich
sehe die direkte Demokratie, wie sie in
der Schweiz seit 1891 praktiziert wird, als
die beste Regierungsform, die es gibt. Sie
ist wertvoll und hat unserem Land dazu
verholfen, eines der sichersten und le-
benswertesten Nationen dieser Erde zu
werden.

Damit es auch so bleibt, ist es immens
wichtig, dass jeder Schweizerbürger sein
Recht auf Mitbestimmung wahrnimmt.
Die tiefe Stimmbeteiligung ist ein Prob-
lem, das beim Bund und dem Kanton be-
kannt ist. «Die Stimmbeteiligung ist ein

Schlüsselindikator für eine funktionie-
rende Demokratie», schreibt der Bund
auf seiner Website. In Befragungen bei
der Bevölkerung wurden Gründe wie
mangelndes Interesse an der Politik oder
der Glaube daran, dass die eigene Stimme
keine signifikante Änderung bewirkt, ge-
nannt.

Was können wir gegen diese tiefe
Stimmbeteiligung unternehmen? Zu-
sätzliche Lektionen in allen Schulstufen
mit Vertretern aus der Politik, welche bei
den Kindern über die Jahre das Interesse
wecken? Interparteiliche Veranstaltun-
gen an öffentlichen Orten in Opfikon, um
die Menschen für die Abstimmungen
und Wahlen zu motivieren? Oder eine
Wahlpflicht inklusiv Bussgeldern, wie es
der Kanton Schaffhausen seit Jahren
praktiziert (allerdings mit mässigem Er-
folg, da viele die Stimmzettel leer abge-
ben)? Ideen gibt es viele, allerdings schei-
tern die meisten an fehlenden Ressour-
cen oder dem Interesse aus der Politik.

Ich wünsche mir eines Tages eine Wahl
oder Abstimmung in Opfikon mit einer
Wahlbeteiligung von über 60 Prozent
oder mehr. Bei unserem niedrigen Stand
an Wahlberechtigten bräuchten wir so
hohe Zahlen, um auch nur ansatzweise
sicher zu sein, die Interessen, Bedürfnisse
und Sorgen unserer Gemeinde abzubil-
den.

In der Rubrik «Aus dem Gemein-
derat» schreiben Opfiker Gemeinderä-
tinnen und Gemeinderäte regelmä-
sig Beiträge. Sämtliche im Parlament
vertretenen Parteien bekommen
hierzu Gelegenheit.

PARTEIEN

Prozesse aktiv mitgestalten statt leerer Symbolpolitik

«Vorsorglich gegen «Unisex-Toilette»», Seite 3
und online am 9. Oktober 2025

Die SVP ist in Opfikon politisch gut ver-
treten: Mit zwei Stadträten und acht
Gemeinderäten/-innen, die in zentralen
Kommissionen wie der GPK, der RPK
und der Plako Einsitz haben, ist sie stark
in der Stadtpolitik präsent. In diesen
Gremien werden wichtige Geschäfte –
von Budgetfragen bis zu Baukrediten für
Schulhäuser – diskutiert und geprüft.
Der Kredit für das neue Schulhaus
wurde vom bürgerlichen Stadtrat be-

antragt, von der bürgerlichen RPK ge-
prüft und vom Parlament verabschiedet.
Die Planung der Unisex-Toiletten war
von Anfang an transparent. Warum
nutzt die SVP also diese etablierten Pro-
zesse nicht, um ihre Bedenken frühzei-
tig einzubringen?
Echte, seriöse Mitgestaltung bedeutet,
sich rechtzeitig in diesen Gremien ein-
zubringen. Eine nachträgliche Frakti-
onserklärung steht für das versäumte
Mitwirken in den Gremien – und für
nichts anderes.

Fraktion Grüne Opfikon

LESERBRIEFE

Die «Stadt-Anzeiger»-Redaktion freut
sich immer über Zuschriften – sei es von
Leserinnen und Lesern, Vereinen oder
auch Parteien. Sie sollten aber kurz und
bündig abgefasst und mit Namen und
Adressen der Absender versehen sein.
Alles dazu unter www.stadt-anzeiger.ch,
Rubrik «Mein Beitrag».

Redaktion und Verlag

Lokalinfo AG, Redaktion «Stadt-Anzei-
ger», Buckhauserstr. 11, 8048 Zürich,
redaktion@stadt-anzeiger.ch

KIRCHENZETTEL

Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde (Fortsetzung)

Sonntag, 26. Oktober
10.00 (Winterzeit) Gottesdienst
PfarrerIn Christina Reuter
Musik: Shoko Schwager

Montag, 27. Oktober
18.30 Ökumenisches Gebet
für den Frieden, ref. Kirche

Dienstag, 28. Oktober
20.00 Bibellesen
ref. Kirchgemeindehaus
Wir lesen gemeinsam die Bibel mit
Schwerpunkt Neues Testament.
Info: Michael Hotz:
hotz_michael@hotmail.com

Mittwoch, 29. Oktober
17.30 Kochen mit der Bibel
ref. Kirchgemeindehaus
Auskunft und Anmeldung:
Louise Plüss, 044 810 71 00 oder
Annemarie Grunholzer, 044 810 07 58

Für Seelsorgegespräche melden Sie
sich bitte bei Pfrn. Corina Neher,
044 828 15 18, oder Pfrn. Christina
Reuter, 044 828 15 17 – die Kirche ist
von 10 bis 18 Uhr geöffnet.

Aktuelle Infos finden Sie auf unserer
Website: www.ref-opfikon.ch

Röm.-kath. Kirchgemeinde
St. Anna

29. Sonntag im Jahreskreis, 19. Oktober

Samstag, 18. Oktober
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 19. Oktober
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa

Donnerstag, 23. Oktober
10.00 Gibeleich-Gottesdienst

Donnerstag, 23. Oktober
10.00 Gottesdienst im Tertianum

30. Sonntag im Jahreskreis, 26. Oktober

Samstag, 25. Oktober
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 26. Oktober
10.00 Eucharistiefeier
11.30 Santa Messa entfällt

Montag, 27. Oktober
18.30 ökum. Friedensgebet
in der ref. Kirche Halden

Während der Kirchensanierung, Mai bis
November 2025, finden die Gottes-
dienste im Saal des forums statt. Die
Eucharistiefeiern am Dienstag entfallen
während dieser Zeit.

Unser Wochenprogramm mit sämtlichen
Veranstaltungen und Angeboten finden
Sie auf unserer Website:
www.sankt-anna.ch

Herzlich willkommen!

Evangelisch-methodistische
Kirche

Sonntag, 19. Oktober
09.45 Gottesdienst in Kloten
mit Peter Caley, Kinderhüte

Sonntag, 26. Oktober
19.00 Gottesdienst «Der Andere»
in Glattbrugg
mit Team, Kinderhüte

www.emk-glattbrugg.ch

Jetzt unseren kostenlosen
Newsletter abonnieren

Newsletter können nervig sein:
wenn sie zu oft versendet werden,
wenn sie zu lang oder zu belanglos
sind. Unser Newsletter ist keins
von all dem: Wir verschicken ihn
einmal wöchentlich, jeweils am
Donnerstag. Wir setzen auf ge-
pflegte Zusammenfassungen. Wir
legen den Schwerpunkt aufs Lo-
kale. Jetzt gratis abonnieren: www.stadt-anzeiger.ch/newsletter (red.)

ANZEIGEN

SING SING SING!

Sonntag, 9. November 2025
Ref. Kirche Opfikon
Türöffnung: 16:00 Uhr
Konzertbeginn: 17:00 Uhr

Vorverkauf und Abendkasse
gospelduebendorf.ch/harmonieambachtel.ch

Tickets direkt
hier bestellen!

Todesanzeigen

Wir beraten Sie gerne:
Am Telefon: 044 810 16 44
Per Mail: anzeigen@stadt-anzeiger.ch

Stadt-Anzeiger

Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattbrugg
Lokalinfo AG
Buckhauserstrasse 11
8048 Zürich

Montag–Freitag: 8.00–12.00 Uhr
13.00–16.30 Uhr

Trauerzirkulare und Danksagungen

Für gedruckte Trauerzirkulare und Danksagungen:

Copycenter Wallisellen
Rotackerstrasse 34, 8304 Wallisellen

Fortsetzung von Seite 1

Opfikon rechnet 2026 mit einer roten Null

ses Plus bescherte, dieses Jahr erneut eingeflossen ist und trotzdem nur eine «rote Null» bewirkte. «40 Millionen fliessen neu in den Ressourcen- oder Finanzausgleich», erklärt Mathias Zika, «im Budget 2025 waren es noch 35,8 Millionen Franken.» Dies, weil mit höheren Steuererträgen (CHF 7 Mio.) gerechnet wird. Jedoch schätzt der Stadtrat die Einnahmen bei den Grundstückgewinnsteuern etwa 7 Millionen Franken tiefer ein. Sie werden immer dann fällig, wenn Land verkauft wird, haben aber keinen Einfluss auf den Finanzausgleich. «Wir bekommen also insgesamt gleich viel Steuern, müssen aber im Vergleich zum Budget des Vorjahres mehr in den Finanzausgleich beitragen», so Mathias Zika.

Ebenfalls ins Gewicht fällt der Mehraufwand in der Schule von rund 2,5 Millionen Franken. «Er steigt nicht im gleichen Mass wie die Anzahl Schülerinnen und Schüler vermuten lassen würde», gibt Mathias Zika zu bedenken.

Volatile Steuern

Auffällig sind ferner die grossen Unterschiede bei den «Aktiven Steuer-ausscheidungen Gewinnsteuern juristischer Personen». Das sind Steuern aus früheren Jahren, die vom Kanton errechnet, eingefordert und an die jeweilige Gemeinde weitergegeben werden. Diese fallen von 8,3 Mio. (Rechnung 2024) auf 2,3 (Budget 2025) und springen wieder hoch auf 8,3 Mio. (Budget 2026). «Je nachdem, wie weit der Kanton mit Veranlagen ist, sind es in einem Jahr weniger, dafür im nächsten Jahr mehr», sagt Thomas Mettler, Leiter der Abteilung Finanzen und Liegenschaften. Und ganz ähnlich verhält es sich bei den Quellensteuern. Diese werden von in Opfikon wohnhaften, ausländischen Staatsangehörigen ohne Niederlassungsbewilligung entrichtet.

Der Finanzplan 2025 bis 2029 sieht insgesamt etwas günstiger aus. Die Investitionen von 145 Millionen Franken für die nächsten vier Jahre würden den Haushalt zwar belasten und Schulden generieren, doch dessen sei man sich bewusst, erläutert Thomas Mettler. «Das muss man in Zeiten mit grossen Investitionen in Kauf nehmen», sagt er. «Danach erholt sich der Haushalt wieder, so dass man wieder ein Nettovermögen ausweisen kann.» Gemäss Hochrechnung 2025 beläuft sich die Nettoschuld (einschliesslich Spezialfinanzierungen wie Abwasser) auf 14,2 Millionen Franken, soll gemäss Finanzplan auf 71 Millionen im Jahr 2029 steigen und danach wieder abnehmen. Das klingt für sich zwar dramatisch, ist aber nichts einmaliges, so Mathias Zika: «In den 70iger Jahren lag sie aufgrund der damals ebenfalls sehr hohen Investitionen sogar noch höher.»

Stadt-Anzeiger

Gegründet 1955, 70. Jahrgang
Informationsmedium für Opfikon, Glattpark, Oberhausen und Glattpark.
Erscheint alle 2 Wochen, am Donnerstag
Auflage (Weinf-beglaubigt): **11 800 Ex.**
www.stadt-anzeiger.ch, ISSN 2504-1819
Herausgeberin:
Lokalinfo AG, Stadt-Anzeiger Opfikon/Glattpark
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich
Tel. 044 810 16 44
Verantwortlicher Redaktor: Roger Suter (rs.),
redaktion@stadt-anzeiger.ch
Einsendeschluss Text: Montag, 13.30 Uhr
Geschäftsleitung
Verlagsleitung: Liliane Muggenburger,
Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch
Redaktionsleitung: Pascal Turin (pat.),
pascal.turin@lokalinfo.ch
Anzeigen / Verkauf: Tanju Tolksdorf
anzeigen@stadt-anzeiger.ch
Einsendeschluss Inserate: Montag, 10 Uhr
Layout: Roger Suter, Roland Wellinger

«Der beste Tag meines Lebens»

Im neuen Schulhaus Bubenholz läuft der Schulbetrieb seit August – zur Freude der Schülerinnen und Schüler. Am 25. Oktober öffnet die jüngste Schulanlage von Opfikon nun für alle Interessierten ihre Türen zur Besichtigung.

Thomas Borowski

Wie fühlt es sich an, in der neuen Schulanlage Bubenholz zur Schule zu gehen? Wie war der erste Schultag? Begeistert Antwort auf diese Fragen gibt eine Schülerin, die Teil des kleinen Teams von Schulreporterinnen und -reportern ist, die schulintern regelmässig aus dem Bubenholz-Schulbetrieb berichten: «Ich hatte den besten Tag meines Lebens. Wir haben ein so grosses Zimmer, meine Lehrerinnen sind sehr nett, und das Zimmer ist so schön eingerichtet.»

Offensichtlich ist der im August gestartete Betrieb im Bubenholz – unter der Co-Schulleitung von Bea Abegg und Mike Hanusch – erfolgreich angelaufen. Die Schülerinnen und Schüler sind von ihrem neuen Schulhaus begeistert. In den offen gestalteten Schulzimmern wird das altersdurchmischte Lernen (AdL) gepflegt. Mit viel Herzblut unterrichten engagierte Lehrpersonenteams die 3. und 4. sowie die 1. und 2. Klassen und den Kindergarten. Das passende Umfeld dazu bietet die neue Schulanlage Bubenholz, wovon man sich am bevorstehenden Besichtigungstag (siehe Kasten) überzeugen kann.

Ins Quartier eingebettet

Schulpräsident Reto Bolliger ist nach den ersten Betriebswochen besonders zufrieden mit der Funktionalität der Bubenholz-Räumlichkeiten, wie er sagt: «Die Raumbedingungen sind modular aufgebaut und können so nach den Bedürfnissen des Schulbetriebs einfach und schnell angepasst werden. Die hell und mit viel Holz ausgestatteten Innenräume bieten eine angenehme Lernatmosphäre und sind trotzdem auf das Notwendigste beschränkt.» Zudem sei das Schulhaus auf dem Autobahndeckel schön ins umliegende Quartier eingebettet und biete den Schülerinnen und Schülern einen kurzen Schulweg. Laut Reto Bolliger gehen in die Schuleinheit Bubenholz, zu der auch der



So sieht das «Bubenhölzli», wie die Schule Bubenholz bereits genannt wird, aus der Vogelperspektive aus.

BILD SCHULE OPFIKON

Standort Dammstrasse und der Waldkindergarten zählen, derzeit insgesamt rund 230 Schülerinnen und Schüler.

Dass mit dem Schulhaus Bubenholz in Opfikon ein besonderer Bau auf dem Autobahndeckel realisiert werden konnte, erfüllt Mathias Zika, Vorstand Finanzen und Liegenschaften, mit besonderem Stolz: «Trotz anspruchsvollen Bewilligungsverfahren – mit Einbezug des Bundesamtes für Strassen Astra – konnten wir an diesem schweizweit wohl einzigartigen Standort diese Liegenschaft bauen und den Schulstart im August 2025 terminlich einhalten, einzig die Fertigstellung der Turnhalle erfuhr eine kleine Verzögerung.» Mit dem Schulhaus Bubenholz sei mitten in Glattbrugg ein ruhiger und sicherer Lern- und Aufenthaltsort

realisiert worden, was den Stadtrat besonders freut: «Diese Freude wollen wir am 25. Oktober mit der ganzen Stadt teilen, wenn wir die Türen im Bubenholz für alle öffnen.»

«Buebehölzli» ins Herz geschlossen

Zurück zu den Schulreporterinnen und -reportern, die in ihrem Beitrag zur neuen Bubenholz-Schulanlage verschiedene Highlights auflisten, die sie in den ersten Wochen in den Unterrichtsräumen und auf dem Pausenplatz bereits schätzen gelernt haben: angefangen beim Fussball- und dem gut ausgestatteten Spielplatz über den Box-Sack und ein bequemes Sofa bis hin zum geplanten, eigenen Schulgarten. Und dass die kleine Holzfigur in Form des Schulhaus-Mas-

kottchens «Buebehölzli» bereits alle Kinder ins Herz geschlossen haben, versteht sich bei so viel Positivem beinahe von selbst.

Besichtigung der Schulanlage Bubenholz

Am Samstag, 25. Oktober, lädt die Stadt Opfikon zur Besichtigung der neu erstellten Schulanlage Bubenholz ein. Von 14 bis 17 Uhr stehen Interessierten einige Räumlichkeiten offen und Fachpersonen geben Auskünfte zum Neubau und Schulbetrieb. Für Verpflegung wird gesorgt.

Schulanlage Bubenholz, Glattthofstrasse 19, 8152 Glattbrugg

BILANZ DER AKTIONEN ZUM SCHULBEGINN

Elterntaxis nun in den Seitenstrassen

Die LED-Halteverbote vor den Schulhäusern zeigen Wirkung – wenn auch nicht immer die gewünschte. Häufig umgehen Taxi-Eltern die Signalisation.

Die Kantonspolizei hat ihre Aktion zum Schulanfang mit den Herbstferien beendet. Auch in Opfikon trifft man jeweils Vorkehrungen. Seit vergangenem Jahr sind vor sämtlichen Primarschulhäusern LED-Schilder angebracht, die immer dann ein Halteverbot signalisieren, wenn Schulkinder unterwegs sind. «An den Örtlichkeiten mit LED-Anlagen hat sich die Verkehrssituation direkt vor den Schulanlagen wirksam verbessert», heisst es bei der Stadtpolizei auf Anfrage des «Stadt-Anzeigers». «Allerdings parkieren die Elterntaxis seitdem in den umliegenden Quartierstrassen und lassen dort ihre Kinder ein-beziehungsweise aussteigen.»

Die LED-Schilder sind aber nicht die einzigen Massnahmen: Seit dem Schulanfang nach den Sommerferien führt die Stadtpolizei regelmässig vor den Schulanlagen polizeiliche Schulwegsicherungen durch. Im September wurden vor Schulhäusern zusätzliche Fahrrad- und Trendfahrzeugkontrollen durchgeführt.

20000 zu schnell, 400 abgelenkt

«In den ersten drei Wochen nach Schulbeginn kontrollierte die Stapo Opfikon täglich die Elterntaxis vor den Schulhäusern und Kindergärten, danach konstant an drei Schultagen pro Woche.» Zahlen über Geschwindigkeitsübertretungen und Missachtungen des Halteverbots



Fürs Halten in der Schulzone gab es Bussen; wie viele sagt die Stadtpolizei nicht.

BILD ARCHIV RS

kommuniziert die Stadtpolizei jedoch nicht.

Bei den Fahrzeuglenkerinnen und -lenkern kämen die Polizeikontrollen jeweils nicht unbedingt gut an, gibt man bei der Polizei zu. «Vor allem nicht, wenn ihnen aufgrund der Übertretung auch

noch ein Ordnungsbussenzettel ausgehändigt wird.»

Zwischen dem 7. August und dem 16. September machten die Zürcher Polizeikorps (Kantonspolizei Zürich, Stadtpolizei Zürich, Stadtpolizei Winterthur und die Kommunalpolizeien des Kantons

Zürich) mit gezielten Aktionen und Social-Media-Videos auf den Schulbeginn aufmerksam und führten Verkehrskontrollen durch. Sie suchten auch das Gespräch mit Verkehrsteilnehmenden. Die Verkehrsinstruktorinnen besuchen Kindergärten und erste Klassen und üben mit den Kindern insbesondere das sichere Überqueren der Strasse.

Bei Schwerpunktkontrollen auf stark frequentierten Schulwegen und in der Nähe von Schulhäusern und Kindergärten musste die Polizei über 20000 Lenkerinnen und Lenker wegen Geschwindigkeitsüberschreitungen büssen. Über 400 wurden angehalten, weil sie durchs Mobiltelefon abgelenkt waren. Weitere rund 50 Autofahrende missachteten das Vortrittsrecht an Fussgängerstreifen. Sie mussten jeweils mit einer Ordnungsbusse belegt werden. Fussgängerinnen und Fussgänger wie auch Velofahrende, die sich nicht an die Verkehrsregeln hielten und dadurch den jüngsten Verkehrsteilnehmenden ein falsches Verhalten vorlebten, wurden ebenfalls gebüsst oder belehrt.

Social-Media-Videos, in welchen Schulkinder Polizisten Fragen rund um den Schulweg stellten, Polizeipräsenz und Kampagnen machten auf den Schulbeginn aufmerksam. Und nicht nur in Opfikon ist die Polizei weiterhin auf den Schulwegen präsent und appelliert an alle Verkehrsteilnehmenden, aufmerksam zu bleiben und Rücksicht gegenüber den jüngsten Verkehrsteilnehmenden zu üben, getreu dem Motto «Luege – Bremse – Halte».

Roger Suter



Verwaltung



Stadtverwaltung Opfikon
Oberhauserstrasse 25
8152 Glattbrugg
Telefon 044 829 81 11
stadtverwaltung@opfikon.ch
www.opfikon.ch

Öffnungszeiten:
Montag: 08.00–12.00 Uhr
13.45–18.30 Uhr
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 08.00–12.00 Uhr
13.45–16.30 Uhr
Freitag: (durchgehend) 08.00–14.00 Uhr

Notfalldienste und nützliche Adressen

Feuerwehr	Feuermeldestelle	Tel. 118
Polizei	Unfälle und Verbrechen (Notruf)	Tel. 117
	Kantonspolizei, Europa-Strasse 4	Tel. 058 648 62 50
	Stadtpolizei, Oberhauserstrasse 25	Tel. 044 829 83 00
Notruf		Tel. 144
REGA	Rettungshelikopter	Tel. 1414
Vergiftungen	Toxikologisches Zentrum	Tel. 145
AERZTEFON		Tel. 0800 33 66 55
Spitex	Bettackerstrasse 18, 8152 Glattbrugg	Tel. 044 811 07 77
Rotkreuz-Fahrdienst	Kanton Zürich	Tel. 044 388 25 00
Spital Bülach	Spitalstrasse 24, 8180 Bülach	Tel. 044 863 22 11
Schweizerische Tiermeldezentrale		Tel. 041 632 48 90
Tierrettungsdienst		Tel. 044 211 22 22
Elektrizitäts- und Wasserversorgung	Energie Opfikon AG ausserhalb Bürozeiten	Tel. 043 544 86 00 Tel. 0848 44 81 52
Gasversorgung	Energie 360° AG	Tel. 0800 02 40 24

Stadtrat

BERICHTE AUS DEM STADTRAT

Die Berichte aus dem Stadtrat informieren über die Beschlüsse der Stadtratssitzung vom 30. September 2025.

Behandlung von zwei Postulaten

Der Stadtrat hat im Rahmen der beiden Postulate «Sitzungsgeld» und «Wegweisung für Veloverkehr» von David Sichau (Grüne) und Mitunterzeichnenden Bericht erstattet und dem Gemeinderat die Abschreibung als erledigt beantragt.

Abteilung Bau und Infrastruktur / Entsorgung

HÄCKSELDIENST

Wir zerkleinern **für Kompostierzwecke** Ihren Baum- und Heckenschnitt bei Ihnen zu Hause. Die Tour findet statt am

Montag, 3. November 2025

und wird durch die Stadtverwaltung zusammengestellt. Im Verlaufe des Häckseltages wird gehäckselt; es erfolgt keine Rückmeldung.

Bitte beachten Sie:

- Das Häckselgut darf nur aus Baum- und Sträucherschnitt bestehen (max. Astdicke bis 10 cm Durchmesser).
- Das Holz ist gut sichtbar an einem zugänglichen Ort bereit zu stellen.
- Der Häckselservice ist für die erste halbe Stunde kostenlos.
- Das Häckselmaterial ist am Ort zu verbrauchen (kompostieren, abdecken). Es darf nicht der Grünabfuhr mitgegeben werden.
- Das Häckselgut wird nicht abgeführt! Schnittmaterial, welches von professionellen Garten- und Hauswartungsfirmen im Auftragsverhältnis anfällt und solches von Landwirtschaftsbetrieben, wird nicht gehäckselt! Lassen Sie in diesem Fall das Schnittmaterial von Ihren Auftragsnehmern häckseln und entsorgen.

Anmeldungen nehmen wir gerne bis am 28. Oktober 2025 unter 044 829 83 15 oder entsorgung@opfikon.ch entgegen.

BAU UND INFRASTRUKTUR

Gesellschaft

Illustration of three glasses of drinks (Prosecco, Chäs-Chüechli, and a cocktail) with the text "Afternoon Happy Hour".

SONNTAG, 2. NOVEMBER 2025
RESTAURANT GIBELEICH
15.00 - 16.00 UHR

Wir offerieren Ihnen ein Glas Prosecco oder ein Glas Rimuss und ein feines 'Chäs-Chüechli'.
Musikalische Umrahmung mit Nicoletta Scheucher am Klavier.

Die Anlaufstelle 60+ und das Alterszentrum Gibeleich freuen sich auf Sie!

Infos: 6oplus@opfikon.ch/044 829 85 50

STADT OPFIKON
Anlaufstelle 60+

Familienarbeit

Familien in Bewegung
2025/2026
14.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Sonntag

02.11.25
16.11.25
30.11.25
14.12.25

11.01.26
25.01.26
08.02.26
08.03.26

Schulhaus Halden / Turnhalle
Oberhauserstrasse 47
8152 Glattbrugg
Weitere Infos bei:
jeannette.sestito@opfikon.ch
079 555 82 02

Freiwillige gesucht! Für den Aufbau in der Halle und den Eingangsbereich!

STADT OPFIKON
FAMILIENARBEIT
fa

Stadt Opfikon
lebt und bewegt

AMTLICHE PUBLIKATIONEN

Die amtlichen Publikationen der Stadt Opfikon werden auf dem Digitalen Amtsblatt Schweiz veröffentlicht:
www.epublikation.ch

Senioren

SONNTAG, 19. OKTOBER 2025

11.30 Uhr, AZ Gibeleich, Restaurant
Gemeinsame Sonntags-Zmittag im Gibi
Der «gemeinsame Sonntags-Zmittag» im Restaurant Gibeleich findet jeden 3. Sonntag im Monat statt.
Preis Menü: CHF 15.00
Platzzahl beschränkt!
Anmeldung bis Freitag, 17. Oktober 2025, 12.00 Uhr, 044 829 85 33
(Vermerk: «Gemeinsame Sonntags-Zmittag»)
Weitere Infos: Anlaufstelle 60+, 60plus@opfikon.ch

DIENSTAG, 21. OKTOBER 2025

14.30 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon
Spielnachmittag
Einen geselligen Nachmittag mit Spielen verbringen, dazu einen Kaffee oder Tee und etwas kleines Süßes genießen, so lässt es sich gut leben. Erleben Sie gemütliche Nachmittage mit uns. Wir freuen uns auf vielseitige Interessenten.
Kontakt: Katharina Peter, katharina.peter@ref-opfikon.ch

DONNERSTAG, 23. OKTOBER 2025

14.30–17.00 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon
Ökum. Senior/-innen-Nachmittag
Rückblick Ferienwochen
Kontakt: Katharina Peter, katharina.peter@ref-opfikon.ch

FREITAG, 31. OKTOBER 2025

9.10 Uhr, Bahnhof Glattbrugg
Wanderung
Enea-Park (2 Std.)
Jucker Restaurant
9-Uhr-Pass
Neue Wanderbegeisterte, die Freude an der Bewegung, Natur und Gesellschaft haben, sind jederzeit herzlich willkommen!
Kontakt: Rösli Steiner, 079 768 87 28
Doris Büecheler, 079 328 30 59

FREITAG, 31. OKTOBER 2025

14.00 Uhr, Restaurant Gibeleich
Schieber-Jass 2025
Jassleitung: Giuliana Frei
Einsatz CHF 15.00

MONTAGS

14.00–16.00 Uhr
AZ Gibeleich, Raum der Stille
Computeria
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

MITTWOCHS

17.00–18.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

SAMSTAGS

9.30–11.30 Uhr
AZ Gibeleich, Eingang Talackerstrasse
Brocki für Jung und Alt
Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch

Kulturkommission

Der Froschkönig

Empfohlen für
Kinder ab 4 Jahren.

Tickets
Die limitierten Gratis-Tickets
können ab dem 20. Oktober
bis am 14. November bei der
Stadtbibliothek bezogen werden.



Ein Dialektmärchen von Jörg Christen
frei nach Gebrüder Grimm
inszeniert von Fabio Romano

Reisetheater

Sonntag, 16. November 2025
14.00 Uhr, Eintritt frei*

Singsaal, Schulanlage Lättenwiesen
*Tickets (limitierte Anzahl) sind ab dem 20. Oktober bei
der Stadtbibliothek erhältlich.

www.reisetheater.ch

Mit freundlicher Unterstützung
Elise von Slick Stiftung **die Mobiliar** **MIGROS** Kulturprozent **CONCORDIA**

Kultur

FLOHMARKT



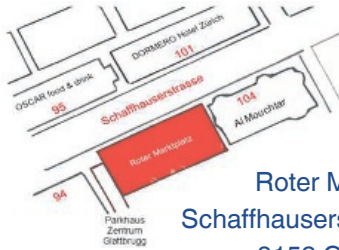
18. Oktober 2025

von 09:00 - 16:00 Uhr

Bei schlechter Witterung gibt Willi von Allmen
gerne Auskunft bezüglich der Durchführung.



**Anmeldungen für
Platzreservierungen**
Willi von Allmen
Spitzackerstrasse 9
8304 Wallisellen
grammobar@bluewin.ch
Tel. 079 481 91 71



Roter Marktplatz
Schaffhauserstrasse 94 / 104
8152 Glattbrugg

STADT OPFIKON

Alterszentrum

KONZERT GOSPEL BRIDGE



**ALTERSZENTRUM
GIBELEICH**
IM MEHRZWECKRAUM

**25. OKTOBER
2025**
SAMSTAG

**BEGINN 15:30 UHR
EINTRITT FREI**

Schulanlage Bubenholz

Besichtigung Neubau Schulanlage Bubenholz



Die Stimmberechtigten der Stadt Opfikon haben dem Neubau der Schulanlage Bubenholz am 13. Februar 2022 mittels Volksabstimmung zugestimmt. Nach intensiver Bauphase ist der Neubau nun fertiggestellt. Der Schulbetrieb hat bereits mit dem Start des Schuljahres 2025/26 am 18. August 2025 begonnen.

Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen, die neue Schulanlage Bubenholz zu besichtigen:

Datum: **Samstag, 25. Oktober 2025**
14:00 bis 17:00 Uhr

Programm: Gewisse Räume können während dem gesamten Zeitraum besichtigt werden. Fachpersonen stehen für Auskünfte zur Verfügung. Für Verpflegung ist gesorgt.

Ort: Schulanlage Bubenholz, Aula
Glatthofstrasse 19
8152 Glattbrugg

Gäste, die aufgrund einer Beeinträchtigung besondere Unterstützung benötigen, bitten wir um eine vorgängige Meldung. So können wir sicherstellen, dass alle notwendigen Vorkehrungen getroffen werden. Gerne steht Ihnen dafür die Abteilung Finanzen und Liegenschaften, E-Mail liegenschaften@opfikon.ch oder Telefon 044 829 82 31, zur Verfügung.



«The Bodyguard» gastiert bald in Zürich

«The Bodyguard – The Musical» kommt im November in der englischsprachigen Originalversion ins Theater 11 in Zürich. Die Liebesgeschichte zwischen Superstar Rachel Marron und ihrem Bodyguard Frank Farmer wird von Hits wie «I Will Always Love You» und «I Wanna Dance with Somebody» untermalt.

Der frühere Geheimagent Frank Farmer wird engagiert, um Popsängerin Rachel Marron vor einem unbekannten Stalker zu beschützen. Weder die exzentrische Diva noch ihr strenger Leibwächter sind bereit, Kompromisse einzugehen. Während die Geschehnisse ihren Lauf nehmen, passiert, womit sie am wenigsten gerechnet haben: Sie verlieben sich ineinander. Währenddessen spitzt sich die Gefahr um Rachel immer mehr zu, bis es am Abend der Oscar-Verleihung unter den Augen eines Millionenpublikums zum grossen Showdown kommt.

«The Bodyguard – The Musical» ist ein romantischer Thriller mit Klassikern wie «One Moment in Time», «I Have Nothing», «I Wanna Dance with Somebody» und einem der grössten Hits aller Zeiten – «I Will Always Love You».

Eine weltweite Erfolgsgeschichte

«Bodyguard» mit Whitney Houston und Kevin Costner in den Hauptrollen 1992 war ein Kassenschlager. Das Drehbuch des mehrfach Oscar-nominierten Autors Lawrence Kasdan (unter anderem «Star Wars – Das Imperium schlägt zurück» und «Indiana Jones – Jäger des verlorenen Schatzes») machte die mitreissende Liebesgeschichte um Superstar Rachel Marron und ihrem Bodyguard Frank Farmer weltbekannt. Im Jahr 2012 folgte das Musical. Unter der Regie von Thea Sharrock und mit dem Buch von Oscar-Preisträger Alexander Dinelaris feierte «The Bodyguard – The Musical» vor zwölf Jah-



Der preisgekrönte Weiterfolg spielt vom 25. November bis am 14. Dezember im Theater 11 Zürich.

BILD SAMANTA MBOLEKWA

ren seine Weltpremiere im Adelphi Theatre im Londoner West End und wurde für vier Olivier Awards nominiert. Es folgte eine ausverkaufte 18-monatige Tournee

durch Grossbritannien und Irland, bevor die Show ins West End am Dominion Theatre zurückkehrte und nun bereits mit der vierten Tournee unterwegs ist.

Bis heute hat «The Bodyguard – The Musical» vor über 3,9 Millionen Menschen in 15 Ländern und 45 Städten der USA gespielt. Zu den Ländern gehö-

Verlosung

Wir verlosen 8x 2 Tickets für «The Bodyguard – The Musical» am 26. November um 18.30 Uhr im Theater 11 in Zürich.

Mitmachen ist ganz einfach: Wer gewinnen möchte, sendet bis spätestens 30. Oktober ein E-Mail mit der Betreffzeile «Bodyguard» und vollständiger Postadresse an die E-Mail-Adresse lokalinfo@lokalinfo.ch.

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

ren unter anderem die Niederlande, Deutschland, Südkorea, Kanada, Italien, Australien, Spanien, Frankreich, die USA, Österreich und Japan. Oliver Burger, Inhaber von FBM Entertainment, freut sich: ««Bodyguard» ist eine zeitlose Liebesgeschichte, die mit unglaublichen Welthits verschmilzt. Dass wir nun das englischsprachige Original bei uns in Zürich begrüssen dürfen, erfüllt mich mit Stolz.» (pd.)



25. November bis 14. Dezember im Theater 11 in Zürich. Tickets gibt es bei: www.ticketcorner.ch

ATTRAKTIV WIE NIE ZUVOR

RANGE ROVER

rangerover.com/de-ch

Ein Schulprogramm für alles Mögliche

Seit Jahren arbeitet die Schule Opfikon mit diversen Tools auf verschiedenen Plattformen. Doppelspurigkeiten sind die Folge. Nun soll ein einziges Programm alle Bedürfnisse abdecken. Der Gemeinderat hat dafür 455000 Franken bewilligt.

Roger Suter

Das jahrzehntealte Versprechen war, dass Computer und Informatik administrative Arbeiten einfacher und effizienter machen. In der Schule Opfikon war das bisher nur bedingt der Fall, weil für verschiedene Aufgaben verschiedene Systeme zum Einsatz kommen, die untereinander nicht kompatibel sind. Nun sollen sie durch ein einziges Programm ersetzt werden. Dafür hat der Gemeinderat am Montagabend einen Kredit von 455000 Franken beschlossen – zusätzlich zum Schulbudget.

Davon entfallen einmalig 198000 Franken auf Dienstleistungen (wie Projektmanagement, Implementierung, Migration, Realisierung und Ähnliches) sowie 200000 für die externe Unterstützung der Mitarbeitenden bei der Einführung. Hinzu kommen gut 44000 für die Basis-Lizenzen der eigentlichen Software, zusätzliche Werkzeuge und Systemkomponenten, 12000 für ein neues Web-Portal sowie je 10000 fürs Bereitstellen der Daten und das Anpassen der Schnittstellen. Rund 25000 Franken sind als Reserve für Unvorhergesehenes eingeplant.

Künftig 30000 Franken günstiger

In Zukunft sollen Support und Wartung der neuen Software jährlich knapp 42000 Franken kosten. Im Gegenzug entfallen hingegen 71500 Franken für die ersetzten Programme – einschliesslich Office-Lösungen. «Im Moment läuft allein die Kommunikation mit den Eltern auf drei verschiedenen Kanälen», erläutert Schulpräsident Reto Bolliger die Notwendigkeit dieser Investition. Auch die Daten von Kindern, die nach Opfikon ziehen, müssen von Hand ins schuleigene System eingetragen werden, weil es keine entsprechende Schnittstelle zur Einwohnerkontrolle gibt, und dergleichen mehr.

«Diese vielen Insellösungen sind über viele Jahre entstanden», sagte Bolliger am Montag im Parlament. «Die Mehrarbeit und die Datenqualität bedeutet einen grossen Zeitverlust im Tagesgeschäft.» Und je länger, je mehr sei auch die Verfügbarkeit der vielen Systeme nicht mehr gegeben – ganz abgesehen vom Aufwand der schuleigenen IT-Ver-



Austritt Vizepräsidentin zieht um

Ihre unerwartet letzte Sitzung hatte am Montag Rebecca Meier vom Gemeindeverein. Die erste Vizepräsidentin, die seit 2022 hier politisiert und nächsten Frühling das Ratspräsidium übernommen hätte, zieht nach Stettbach. Das ist zwar nur acht Glattalbahn-Haltestellen von ihrem bisherigen Wohnort Glattpark entfernt, aber doch in der Stadt Dübendorf – was einen Verbleib im Parlament Opfikon nicht zulässt. «Die Wohnungssuche für eine Studentin ist schwierig», gibt die 25-Jährige zu. Und als sich die Chance eines WG-Zimmers bot, habe sie zugreifen müssen. Ihren Einsatz verdankte Ratspräsident Dario Petrovic (rechts) seiner Beinahe-Nachfolgerin deshalb nicht weniger herzlich.

BILD ROGER SUTER

antwortlichen, diese aktuell und am Laufen zu halten.

Künftig soll dies alles mit der Schulmanagement-Software «Pupil» (englisch für Schülerin oder Schüler) erledigt werden können. Es biete eine standardisierte Lösung, die bereits mehrfach erprobt und im Einsatz sei, so etwa in der Nachbarnstadt Kloten und in Winterthur. «Pupil ersetzt alle diese Insellösungen auf einen Schlag», so Bolliger weiter. Und, ebenso wichtig: «Alle Mitarbeitenden sind top motiviert.»

Mit der Software könnten gemäss Angaben der Herstellerin Pupil AG in St. Gallen sämtliche Anforderungen des Schulalltags erfüllt werden, von den Stammdaten über Absenzen, Mittagstisch, Elternportal und Raumverwaltung bis zum Zeugnis.

Dabei würden alle Beteiligten – Schulverwaltung, Schulpflege, Schulbehörde Lehrpersonen und Eltern – je nach Berechtigung auf die gleichen Daten zugreifen. Zudem verfügt die Software über Schnittstellen zu den Fachapplikationen der Einwohnerkontrolle sowie zum Finanzsystem, womit das mehrmalige (und fehleranfällige) Erfassen von Daten entfällt.

Die Rechnungsprüfungskommission erachtet die Beschaffung aufgrund der bestehenden Ineffizienzen als dringlich. «Kritik könnte man einzig am späten Zeitpunkt üben», so RPK-Sprecher Allan Boss (SP), «dabei hätte man diese Konsolidierung schon vor Jahren anstossen können.»

Und plötzlich geht es schnell

Die Projektleitung habe diesbezüglich ausgeführt, dass die Projektausschreibung erst nach mehreren personellen Wechseln in den Leitungen der zuständigen Verwaltungsstellen möglich gewor-

den sei. Schulpräsident Reto Bolliger wollte auch nicht in der Vergangenheit Schuldige suchen, sondern strich heraus, wie rasch man seit letztem Herbst vorangekommen war: Am 21. November 2024 sei das Thema erstmals in seiner Schulpflege traktandiert gewesen, und innert kürzester Zeit habe man ein 200-seitiges Anforderungsdokument erstellt. Am 2. Juli 2025 sagte die Schulpflege Ja zur vorgeschlagenen Lösung, der Stadtrat nur eine Woche später ebenso und am 6. Oktober nun also auch der Gemeinderat – und dies ohne Gegenstimmen.

Der Terminplan für die Einführung ist weiterhin anspruchsvoll: Nach dem Kreditbeschluss am Montag startet das Projekt noch im November, das Programm wird im Frühling 2026 in der Schulverwaltung eingeführt (im zweiten Semester ist die Arbeitslast dort jeweils geringer) und bereits aufs kommende Schuljahr im Schulalltag.

«Gibeleich»-Projekt kann beginnen

Ebenfalls unbestritten war der zweite grosse Ausgabenposten am Montagabend: der Projektierungskredit fürs Alterszentrum Gibeleich. Beni Baumgartner (SVP) sagte namens der RPK, man sei nun sehr gespannt auf den Baukredit.

Mathias Zika, dessen Finanzabteilung die städtischen Bauten erstellt und danach den anderen Abteilungen zur Verfügung stellt, skizzierte die nächsten Schritte: Bis im Herbst 2026 wird dieser Baukredit dem Gemeinderat vorgelegt, im ersten Quartal 2027 wird das Volk darüber abstimmen und etwa im Frühling 2028 mit den Bauarbeiten begonnen.

Gesundheitsvorsteher Jörg Mäder strich heraus, dass die Disziplinen ambulant und stationär künftig noch enger zusammenarbeiten würden und das im vorgeschlagenen Projekt berücksichtigt sei. Zudem lege es grossen Wert auf den Aussenraum an diesem wertvollen Ort.

Für Thomas Wepf und die SP ist die Modernisierung ein wichtiges Vorhaben. Allerdings seien die nach wie vor 37 Alterswohnungen zu wenig für die Stadt angesichts der Entwicklung und Bedürfnisse der älteren Menschen. Seine Partei hat deshalb bereits eine Interpellation für genügend Alterswohnungen eingereicht.

STEUERN NICHT TEILEN

Grundstückgewinnsteuer: SP droht mit Referendum

Der Zürcher Regierungsrat hegt Pläne, einen Viertel der Grundstückgewinnsteuern zu beanspruchen, die heute bei einem Landverkauf den Gemeinden zugute kommen. Mit diesen rund 1,25 Milliarden Franken sollen die Gemeinden Infrastruktur instand halten. SP-Gemeinderat Yuri Fierz wollte wissen, wie viel Opfikon durch die Praxisänderung verlieren würde.

Auch den Opfiker Stadtrat überzeugt das regierungsrätliche Argument nicht, dass auch die kantonalen Investitionen zur Attraktivität beitragen und die Abschöpfung rechtfertige. «Die Bodenpreise steigen flächendeckend und nicht nur in den Zentren.»

Von 2015 bis 2024 hat Opfikon insgesamt rund 111 Millionen Franken an Grundstückgewinnsteuern eingenommen, am wenigsten 2015 (7 Millionen), am meisten 2019 (21 Millionen). Seit 2022 bewegt sich die Zahl konstant zwischen 10 und etwas über 11 Millionen Franken. Um den Ausfall zu kompensieren, müssten die Steuern um rund zwei Prozent erhöht werden, rechnet der Stadtrat vor.

Namens der SP fand es Allan Boss «beunruhigend, welche monetären Auswirkungen der Systemwechsel hätte – und brachte ein Gemeindereferendum dagegen ins Spiel. (rs.)

KONTROVERSE UM WC-AUSGESTALTUNG IM SCHULHAUS METTLN

Vorsorglich gegen «Unisex-Toilette»

Anhand erster Pläne für die «Mettlen»-Sanierung kam bei manchen Eltern die Frage auf, ob hier «Unisex-Toiletten» vorgesehen seien. Eine Onlinepetition dagegen sorgt seither für Diskussionsstoff. Gemäss Schulvorstand gab es diesbezüglich aber noch gar keinen Entscheid.

Für einige Aufregung haben Ende vergangener Woche die Toiletten im Schulhaus Mettlen gesorgt. Dieses wird derzeit komplett saniert. Im Rahmen einer Sitzung des Elternrats am 25. September kam das Thema «Unisex-Toiletten» auf, die sowohl von Mädchen und Knaben benutzt werden könnten. Einen Drittel geschlechterneutrale Toiletten schreibt etwa die Stadt Zürich bei neu gebauten Schulhäusern seit 2022 vor.

Auf den Plänen für das zu sanierende Opfiker Schulhaus Mettlen, die an jener Sitzung gezeigt wurden, seien je Stockwerk drei WC-Kabinen mit Lavabo, davon eine mit Pissoir, eingezeichnet gewesen, berichtete der «Tages-Anzeiger» am vergangenen Freitag. Zwei Mütter, die sich um Hygiene, Privatsphäre, Sicherheit und auch kulturelle Aspekte sorgen, waren alarmiert und starteten am 30. September eine Onlinepetition «Nein zu Unisex-

Toiletten an der Schule Mettlen Opfikon», die bis dato gut 730 Unterschriften generiert hat. «Wir möchten vermeiden, dass Kinder durch Scham oder Verunsicherung vom Toilettengang abgehalten werden», erläutern die beiden besorgten Mütter gegenüber dem «Stadt-Anzeiger». Sie fordern eine nach Geschlechtern getrennte Toilettentrennung, die den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angemessen Rechnung trage. «Oder stellen Sie sich vor, ein Mädchen bekommt auf der Schultoilette seine erste Periode – und dann steht ein Junge aus der Klasse, den es mag, vor der Tür», skizziert eine der Mütter ein besonders unangenehmes Szenario.

Zum Teil pointierte Kommentare

In den Kommentaren zur Petition wurde dann Unverständnis für und Widerstand gegen gemeinsame Toiletten, aber auch gegen diesen «Trend» zugunsten einer Minderheit laut: «Es ist äusserst wichtig, dass wir auch unseren Kindern ein Recht auf Privatsphäre gewährleisten. Eine Vermischung von Mädchen und Buben kann unter Umständen problematische Folgen haben.»

Jemand schreibt, dass der tatsächliche Bedarf an «Unisex-Toiletten» in dieser Altersgruppe äusserst gering sei. Oder auch einfach: «Wir werden entweder als Mann oder Frau geboren! Kindern soll

nicht beigebracht werden, (anders) zu sein.»

SVP: «Ideologische Experimente»

In der Ratssitzung vom Montagabend verlas dann SVP-Gemeinderätin Leonie Muffler dazu eine Fraktionserklärung, worin sie «diesen gesellschaftlichen Entwicklungen» entgegentrat, und kündigte eine entsprechende Motion an – das stärkste Mittel des Parlaments: «Wir fragen uns ernsthaft, weshalb ausgerechnet Kinder im sensibelsten Entwicklungsalter als Versuchsfeld für ideologische Experimente herhalten sollen.» Die Primarschule sei kein Labor, in dem gesellschaftliche Konstrukte auf ihre Alltagstauglichkeit getestet werden sollten. «Sie ist ein Ort der Bildung, der Sicherheit – und, ja, auch der Schamgrenzen.»

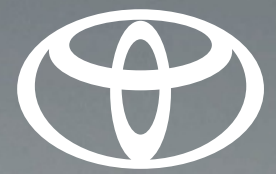
Die Bevölkerung habe recht, wenn sie unmissverständlich signalisiere, dass es jedem gesunden Menschenverstand widerspreche und grundlegende Prinzipien des Kindeswohls verletze, wenn Sechsbis Zwölfjährige auf gemeinsame Sanitäranlagen verwiesen würden. «Es ist nicht Aufgabe des Staates, kindliche Natürlichkeit durch politische Symbolik zu ersetzen. Wer Gleichberechtigung fördern will, findet dafür sinnvollere Orte als die Toilette.» Wenn überhaupt, solle man dort beginnen, wo die Beteiligten alt genug seien, um selbst mitzureden.

Die Schule Opfikon will dazu nicht weiter Stellung nehmen, bis die Objektbaukommission in dieser Sache entschieden hat. Das sei noch gar nicht geschehen, lässt Schulpräsident Reto Bolliger mitteilen. «Die Planungen für die Sanierung des Schulhauses Mettlen laufen und die Ausgestaltung der Toilettenanlagen ist noch nicht definitiv festgelegt. Offenbar wurde am Elternrat der Eindruck vermittelt, es sei bereits ein Entscheid gefallen. Das ist nicht korrekt.» Die entsprechenden Entscheidungen würden erst Ende Oktober 2025 fallen, heisst es von der Schule weiter. Da der Bezug der ersten Etappe der Schulanlage Mettlen erst im Sommer 2027 vorgesehen sei, bestehe ausreichend Zeit für eine sorgfältige Planung. «Sobald konkrete Entscheide vorliegen, werden wir diese transparent kommunizieren.»

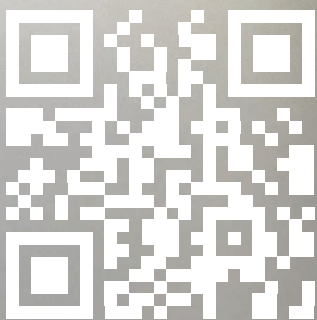
Gespräch sorgt für Beruhigung

Die beiden Mütter, welche die Petition lanciert haben und genau wie die Schule vom Medienecho etwas überrollt wurden, konnten gestern Mittwoch nun endlich ein klärendes und «anerkanntes Gespräch» mit Verantwortlichen der OBK führen – und sind etwas ruhiger. «Wir wurden nun gehört und unser Anliegen wird ernst genommen. Wir warten nun die Sitzung ab, in der die endgültige Entscheidung getroffen wird, und bleiben mit Sicherheit am Ball.» Roger Suter

TOYOTA URBAN CRUISER



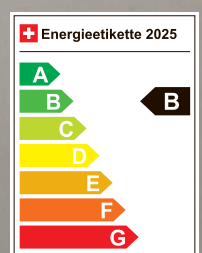
EARLY BIRD AKTION



Aktion entdecken

Jetzt bestellen und 0,99% Leasing +
gratis Winterräder im Wert von
bis zu CHF 2'920.– sichern.

Empf. Netto-Verkaufspreis, inkl. MwSt. Urban Cruiser Premium 4x4 Electric, 164 kW/223 PS, 16,6 kWh/100 km, 18 g/km CO₂, Energie-Kategorie B. CHF 40'800.–, inkl. Winterreifen im Wert von CHF 2'920.–. Leasingrate CHF 219.–/Mt. Anzahlung 33% des Brutto-Verkaufspreises. Eff. Jahreszins 0,99%, Vollkaskoversicherung obligatorisch, Laufzeit bis 36 Monate und 10'000 km/Jahr. Leasingvergabe wird nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung führt. Nicht mit Flottenrabatt kumulierbar. Die Verkaufsaktion ist gültig bei Abschluss eines Kaufvertrages vom 1.5.–30.11.2025.



ARCHÄOLOGIE/DENKMALPFLEGE

Von der Burganlage zum Plattenbau

Das Heft «Einst und jetzt» erscheint jährlich in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie und der kantonalen Denkmalpflege Zürich. Die neue Ausgabe berichtet über risikoreiche Investitionen in den Ausbau von Burgen im Spätmittelalter, über Plattenbauten Made in Switzerland und über einen gigantischen Regenschirm als Korrosionsschutz für einen ehemaligen Gasspeicher.

Der Unterhalt einer Burg im Spätmittelalter konnte kostspielig sein. Die Ansprüche an den Wohnkomfort stiegen und machten Modernisierungen und Ausbauten notwendig. Dank der Bauforschung, archäologischen Grabungen und schriftlichen Quellen erhalten wir aufschlussreiche Einblicke in geglückte und weniger geglückte Bauinvestitionen der Vergangenheit.

Zur zweiten Kategorie gehört die Geschichte des Kaufmanns Rudolf Mötteli, der 1458 die Burg Alt-Regensberg erwarb und viel Geld in deren Ausbau investierte. Bereits zehn Jahre später musste er die Burg nach einem Gerichtsstreit mit dem Kanton Zürich



Industrielles Bauen vor 50 Jahren: die Wohnblöcke der Ernst Göhner AG. BILD ZVG

allerdings bereits wieder abgeben – unter dem Kaufpreis und ohne Entschädigung für die getätigten Investitionen. Der Grund: Mötteli hatte das Zürcher Bürgerrecht verkauft, das er sich eigens für den Erwerb der Burg zugelegt hatte. Diese und weitere Geschichten erzählt Werner Wild von der Kantonsarchäologie Zürich in seinem Artikel «Herrschaftlich wohnen. Ausbau und Modernisierung von Burgen im Spätmittelalter».

Plattenbau für den Mittelstand

Wie in anderen europäischen Ländern erlebte das industrielle Bauen in den 1960er- und 1970er-Jahren in der Schweiz eine Blütezeit. Im Kanton Zürich stach eine Firma dabei besonders hervor: die Ernst Göhner AG. In seinem Artikel «Plattenbau für den Mittelstand. Wie die Ernst Göhner AG den Zürcher Wohnungsbau prägte» zeichnet Raphael Sollberger von der kantonalen Denkmalpflege die Entwicklung des Göhner-Bausystems nach und geht dabei auch auf die historischen, sozialen und architektonischen Kontexte ein.

Regenschirm gegen Rost

Von 1899 bis 1974 versorgte das Gaswerk Schlieren die Stadt Zürich mit «Stadtgas». Von den ursprünglich fünf Gasbehältern ist im Verlauf der Zeit nur noch einer übrig geblieben, der «Gasometer I». Er ist einer der letzten seiner Art und somit ein wichtiger Zeitzeuge. Die zunehmende Korrosion setzte dem Baudenkmal jedoch stark zu und stellte seinen Erhalt infrage. Dann kam die zündende Idee: Man spannte einen riesigen «Regenschirm» über den Gasometer und schützte ihn so vor weiterer Korrosion. Eine Lösung, die nicht nur technisch überzeugt, sondern auch ästhetisch ansprechend ist. Wie es zu der Idee mit dem Regenschirm kam, kann man im Aufsatz «Ein Regenschirm für den Gasometer» von Jürg Conzett nachlesen, der als Ingenieur am Bau des Schirms beteiligt war. (pd.)



Heft bestellen (15 Fr.):
www.starch-zh.ch

Wenn der Alltag zur Hürde wird

Falsch abgestellte E-Trotti, EC-Karten-Geräte ohne Vorlesefunktion oder schlecht hörbare Elektroautos: Anlässlich des Tags des Weissen Stocks zeigt der Sehbehinderte Reto Frey, welche Alltagssituationen eine Herausforderung sind.

Daria Semenova

Zwischen den E-Trottinets am Bahnhof Oerlikon stehen zwei sogenannte Dialoger mit roten Westen, sie sprechen Passantinnen und Passanten an und werben für Spenden. Eine Stimme ruft, ein Lachen, dann das sirrende Surren eines Rollkoffers. Zwischen all dem bewegt sich Reto Frey. Der weisse Stock tastet ruhig den Boden ab, die Bewegung präzise. Ein Dialoger spricht ihn an, freundlich überrascht. Reto Frey lacht, weicht elegant aus. Er hat Übung darin, sich durch wuselige Menschenmengen zu bewegen.

«Ich bin heute mit dem Bus gekommen», sagt er später im Café. «Man merkt sofort, wenn sich etwas verändert – eine Baustelle, ein neuer Bordstein, ein anderes Pflaster. Ich muss wissen, wo ich aussteige, wo Hindernisse sein könnten.» Vor drei Jahren sei es hier furchtbar gewesen, als überall Baustellen waren.

«Jeden Tag ein neuer Weg. Jetzt ist es gut – geordnet, klar.» Beim Erzählen merkt man, dass es ihm Freude bereitet, und gleichzeitig wird deutlich, dass er geübt darin ist, seine Lebensgeschichte mit strukturellen Barrieren für andere verständlich zu machen.

Er setzt sich für Barrierefreiheit ein

Schliesslich ist er Medienbotschafter für den Schweizerischen Blindenbund in der Regionalgruppe Ostschweiz. Dieser beteiligte sich gestern Mittwoch, am 15. Oktober, im Rahmen des Tags des Weissen Stocks, mit Aktionen und Kampagnen. Für Reto Frey ist der Tag des Weissen Stocks kein Gedenktag, sondern Alltag. Seit einem schweren Unfall vor rund dreizehn Jahren lebt er mit einer starken Sehbehinderung. Heute arbeitet er als Koch, gibt Schulungen bei der CAB – Caritas Aktion der Blinden – und engagiert sich aktiv für Barrierefreiheit im Alltag.

Die moderne Welt wird leiser

Die Moderne ist leiser geworden – oft zu leise für Menschen, die auf das Hören angewiesen sind. E-Autos, E-Bikes und Trottinets gleiten fast lautlos durch die Stadt. «Diese Woche stand ein Trotti quer auf dem Trottoir, ein anderes Mal stolperte ich über einen E-Scooter vor einer Apotheke. Zum Glück hatte ich eine Maske auf, so sah man die Verletzungen nicht», erzählt er im Nachhinein lachend. Doch die Gefahr ist real. Wo früher Motoren brummt, klaffen heute Lücken im akustischen Raum. «Wenn ein Auto auf mich zufährt, erkenne ich das am Geräusch. Wenn nicht, bleibt nur zu hoffen, dass die Person hinter dem Steuer mich sieht.»

Gemäss Zahlen des Bundesamts für Strassen stieg die Zahl der Unfälle zwischen E-Fahrzeugen und Fussgängerinnen und Fussgängern 2024 um rund fünfzig Prozent. Zwar sind seit 2021 alle neuen Elektroautos verpflichtet, ein akustisches Warnsystem zu besitzen, ältere Fahrzeuge, E-Bikes und Trottinets sind davon ausgenommen. Orientierung und Sicherheit hängen hier fast ausschliesslich vom



«Wenn ein Auto auf mich zufährt, erkenne ich das am Geräusch. Wenn nicht, bleibt nur zu hoffen, dass die Person hinter dem Steuer mich sieht», erzählt der stark sehbehinderte Reto Frey bei einer Führung durch Oerlikon. BILDER DARIA SEMENOVA

Hören ab. «Wenn man selbst betroffen ist, hat man einen ganz anderen Blick», sagt er. «Wenn du zum Beispiel ein Auto kaufst, einen BMW, dann siehst du plötzlich nur noch BMW auf der Strasse. Ich denke, die Leute sind schon sensibler geworden. Aber ob es wirklich so ist, weiss ich nicht.» Freundlichkeit spüre er, doch es gebe auch Momente, in denen er den ihm zugedachten Platz im Bus nicht erhalte, weil eine junge Person sitzen bleibt.

Digitale Welt, visuelle Welt

Auch die digitale Welt richtet sich stark ans Auge. «Überall nur Bildschirme, alles wird gezeigt, nichts mehr gesagt. Liftknöpfe, Touchscreens, EC-Karten – oft gibt es keine Vorlesefunktion. Ingenieure haben gar nicht daran gedacht, dass andere Probleme haben könnten, auch alte Menschen.» Viele Geräte lassen sich nur über glatte Displays bedienen, Webseiten sind für Screenreader unlesbar. Fehlende alternative Texte, Buttons ohne Beschriftung, PDFs ohne Struktur – alltägliche Barrieren in einer Welt, die visuelle Intuition voraussetzt.

Barrierefreiheit ist keine Sonderanforderung, sondern Basis der Gestaltung. Gleichzeitig überfordert die permanente visuelle Reizflut auch Sehende. Benachrichtigungen, blinkende Anzeigen, wechselnde Interfaces – sie schaffen eine Kultur ständiger Aufmerksamkeit. Eine Gesellschaft, die auf Dauer sieht, aber weniger hört, verliert Orientierung – im wörtlichen wie im übertragenen Sinn.

Verloren ohne Bahnhofsdurchsage

Auch der öffentliche Verkehr ist zunehmend visuell organisiert. Akustische Durchsagen, einst selbstverständlich,

werden reduziert – aus Lärmschutzgründen oder wegen Digitalisierung. Jede Information muss über mindestens zwei Sinne zugänglich sein.

Apps wie SBB Inclusive bieten zwar barrierefreie Routen, ersetzen aber keine Durchsagen. «Wenn du auf einem Bahnhof stehst und es kommt keine Durchsage, dann bist du verloren», sagt Reto. «Du hörst nicht, ob der Zug einfährt oder auf welchem Gleis.»

Schwierig ist das Anrichten

In seinem stark vom Schicksal geleiteten Leben ist Kochen für Reto Frey der rote Faden. Er absolvierte eine Kochlehre im «Rössli» Illnau, arbeitete in verschiedenen Betrieben, im Militär, bei Delinat und drei Jahre in Singapur. Später absolvierte er eine Weiterbildung in Betriebsökonomie und gründete eine Marketing-Firma. «Wichtig ist, dass Dinge immer am gleichen Ort stehen. Nicht eins hier, eins dort.» Seine Stimme klingt ruhig, fast meditativ, stets mit einer Prise Humor. «Schwierig ist das Anrichten, da brauche ich Hilfe – wo die Prise hinkommt, der Löffel, das Stück Fleisch. Das Einzige, was ich nicht allein kann, ist, den Touchscreen am Herd zu bedienen. Aber sonst geht es gut.»

Heute kocht er im Treffpunkt Nordlicht der Stiftung Pro Mente Sana mit psychisch beeinträchtigten Menschen. «Da geht man ungezwungen mit dem Thema um. Alle sagen: (Ich habe einen Dachschaten – hast du auch einen?) – als Spass. Was oft als Beleidigung auf einen projiziert wird, wird hier selbstbestimmt aufgegriffen, um die schon immer bestehende oder neue Normalität zu gestalten.»

Kochen ist Ausdruck von Freiheit. Er lädt Freunde ein, experimentiert und

zeigt, dass sein Alltag selbstbestimmt ist. 2017 gründete er den Verein Blind Chefs, bei dem blinde Menschen für ihre Freunde kochen. «Sie haben keine Kochausbildung wie ich, aber Freude daran, Neues auszuprobieren.»

Das Glas ist für ihn halb voll

Vor rund dreizehn Jahren veränderte ein schwerer Unfall sein Leben. Monatelang lag er im Koma, alles musste neu gelernt werden. Danach kam er in die Stiftung Mobile, um Schritt für Schritt wieder ins Leben zurückzukehren. «Es war hart, aber ich habe immer versucht, den Fokus auf das zu legen, was möglich ist, nicht auf das, was verloren ging.» Diese Erfahrung prägt ihn bis heute – im Umgang mit Barrieren, in seiner Freude am Kochen, an Reisen und der Arbeit mit anderen Menschen.

«Für mich ist das Glas halb voll», sagt Reto Frey. Diese Einstellung zieht sich wie ein roter Faden durch seinen Alltag und seine Arbeit. Sie beschreibt seine Haltung zu Resilienz, Selbstbestimmung und Lebensfreude – trotz aller Hindernisse. Resilienz ist für ihn ein treuer Begleiter, ebenso wie der weisse Stock.

Was alle tun können

Viele Gefahren entstehen aus Unwissen. Wer E-Fahrzeuge nutzt, kann die Sicherheit erhöhen, indem er langsamer fährt, frühzeitig klingelt oder akustische Warnsignale nutzt. Fahrzeuge sollten nicht auf Trottoirs, Blindenleitlinien oder an engen Stellen abgestellt werden. Über das Thema zu sprechen und andere zu sensibilisieren, trägt ebenfalls zu mehr Sicherheit bei.

Elektromobilität, Digitalisierung, Stadtplanung – all das verändert, wie wir die Welt wahrnehmen. Leise Fahrzeuge, visuelle Interfaces, fehlende akustische Signale schaffen neue Unsichtbarkeiten. Die Unsichtbarkeit entsteht also nicht nur durch fehlendes Sehen, sondern durch fehlendes Mitdenken.

Effizienz und Innovation bringen Stille mit sich – und diese Stille kann gefährlich sein – besonders für Blinde und sehbehinderte Menschen. Akustische Signale an Ampeln, klare Wegeführung, barrierefreie Websites und spürbare Knöpfe helfen nicht nur Blinden, sondern allen, die in der Reizflut Orientierung suchen.

Am Ende klappt Reto Frey seinen weissen Stock wieder aus, verlässt den Ort und geht zum Training. So selbstbestimmt wie sein Alltag, zeigt er: Mit Planung, Erfahrung und Rücksichtnahme lassen sich Barrieren überwinden, und die Stadt wird für alle ein Stück hörbarer, sicherer und verständlicher.



Die kreuz und quer abgestellten E-Trottis sind Stolperfallen und ein permanentes Ärgernis.

New Kia Sportage

Jetzt Probe fahren bei Ihrem Kia Partner.



Movement that inspires



Mehr erfahren.



Rega-CEO Kohler: «Luftrettung kennt keine Kantonsgrenzen»

Die Rega muss ihren Hauptsitz am Flughafen Zürich bis 2030 räumen. In Kägiswil in Obwalden soll der neue Standort entstehen. Im Interview erklärt Rega-CEO Ernst Kohler, warum er trotz Kritik vom Umzug überzeugt ist und was er von der Politik erwartet.

Tobias Stepinski

Metallisches Hämmern hallt durch die Halle im Rega-Center am Flughafen Zürich. Mechaniker sprechen über Ersatzteile, es riecht nach Kerosin. Zwischen Werkzeugkisten und Schläuchen stehen drei rot-weiße Challenger-Jets bereit für ihren nächsten Einsatz. Mehr als tausendmal im Jahr holen sie Patientinnen und Patienten aus aller Welt zurück in die Schweiz. Weiter hinten stehen einige Rettungshelikopter. Sie sind hier im «Service», die Rettungseinsätze werden von den 14 über die ganze Schweiz verteilten Rega-Basen aus geflogen. Insgesamt zwanzig Maschinen, die im vergangenen Jahr knapp 15 000-mal geflogen sind. Pro Tag transportiert die Organisation durchschnittlich 35 Patientinnen und Patienten. Bis Ende 2026 wird die Rega auf eine Einheitsflotte des Typs Airbus H145 umstellen (siehe blauen Kasten).

Doch im Jahr 2030 ist Schluss mit dem Hauptsitz am Flughafen Zürich. Die Rega muss weichen, weil ihre Basis einem neuen Rollweg für Passagierflugzeuge im Weg steht. Der neue Hauptsitz soll in Kägiswil im Kanton Obwalden entstehen. Der Entscheid schlug hohe Wellen und stösst vor Ort auf Widerstand (siehe grauen Kasten).

Ernst Kohler, Sie sind leidenschaftlicher Alpinist. Haben Sie als CEO überhaupt noch Zeit für die Berge?

Ja, die nehme ich mir. Für mich sind die Berge der notwendige Ausgleich zum Alltag als CEO. Heute nicht mehr mit Seil und Pickel, sondern beim Voralpinwandern. Zudem unternehmen wir einmal im Jahr mit der Geschäftsleitung die «Operation 4000» auf einen Viertausender. Das gibt mir sehr viel.

Die Rega sucht seit über zehn Jahren nach einem neuen Hauptsitz. Warum dauert dieser Prozess so lange?

Wir suchen nicht seit zehn Jahren, aber wir beschäftigen uns so lang mit dem Thema. Uns war klar, dass wir den Standort Zürich irgendwann verlassen müssen. Dieser Standort ist für uns ideal, aber wir müssen weg aufgrund der geplanten Pistenumrollung. In der Luftfahrt kann man nicht einfach irgendwo ein Grundstück kaufen und einen Heliport bauen. Ein Areal muss bereits im Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt eingetragen sein und darüber entscheidet der Bundesrat. Dadurch reduziert sich die Auswahl stark: Es bleiben Militärflugplätze, Landesflughäfen oder gewisse zivile Flugplätze. Wir haben verschiedene Optionen geprüft und unsere Fühler ausgestreckt.

Warum fiel die Wahl auf den Standort Kägiswil und nicht etwa auf den Flugplatz Dübendorf?

Dübendorf war in der Vergangenheit tatsächlich eine Option. Aber der Bund hat das Umnutzungsverfahren des Militärflugplatzes in ein ziviles Flugfeld gestoppt. Bei der Evaluation von Standorten



«Früher reichte oft ein Handschlag, heute braucht es komplizierte Verfahren», sagt Ernst Kohler. Er ist seit 2006 CEO der Rega.

BILD REGA

spielen verschiedene Faktoren eine Rolle: die aviatische Infrastruktur, Platz- und Eigentumsverhältnisse, die Flexibilität für betriebliche Abläufe, die Vertragsdauer sowie die Höhe von Investitionen und Mietkosten. Als gemeinnützige Stiftung sind wir unseren Gönnerinnen und Gönnern verpflichtet, mit den Mitteln verantwortungsvoll umzugehen. Kägiswil erfüllt diese Kriterien in einer Art und Weise, die uns erlaubt, Hauptsitz mit Verwaltung sowie Helikopterinstandhaltung für die nächsten Jahrzehnte sicherzustellen.

Vom Zürcher Hauptbahnhof ist man in 20 Minuten in Kloten. Nach Kägiswil dauert die Fahrt über anderthalb Stunden. Wie haben die Mitarbeitenden auf den angekündigten Umzug reagiert?

Die Mitarbeitenden sind unser höchstes Gut. Wir werden mit allen Mitarbeitenden über Lösungen sprechen und werden flexible Arbeitsmodelle, Homeoffice oder auch Wochenaufenthalte anbieten. Wichtig ist, dass wir eine Lösung haben, die für Generationen trägt. Wir planen nicht für die nächsten 5 Jahre, sondern für die nächsten 75 Jahre.

Befürchten Sie nicht, dass Sie aktuelle Mitarbeitende verlieren?

Ja, das wird es leider sicher geben. Aber ein neuer Standort kann nicht nach den Bedürfnissen einzelner Mitarbeitender festgelegt werden, das darf nicht das einzige Kriterium sein. Es ist ein sehr langfristiger Entscheid und er fällt uns nicht leicht.

Sie sagten einmal, das Ziel sei, «bei jedem Wetter retten» zu können. Wie weit ist die Rega heute bei der Allwettertauglichkeit? Wir haben grosse Fortschritte gemacht. Heute können wir rund 700 Einsätze pro Jahr nach Instrumentenflugverfahren fliegen. Aber Sicherheit hat oberste Priorität. Wenn Wetterbedingungen wie Vereisung das Risiko zu hoch machen, heben wir nicht ab.

Sie betonen immer wieder, dass Verunfallte nicht verurteilt werden sollen. Wir retten, wir richten nicht. Wir fragen

nicht, wer Fehler gemacht hat. Jeder kann in eine Notlage geraten. Von rund 15 000 Einsätzen pro Jahr sind nur etwa 7 Prozent klassische Bergrettungen – All-

«Heute gibt es viel mehr rechtliche Hürden und Einsprachen. Projekte dauern länger, brauchen mehr Zeit, Geld und Nerven».

tag sind akute Erkrankungen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall, Verlegungen zwischen Spitälern, Verkehrs- oder Arbeitsunfälle.

Im Wallis hat die kantonale Walliser Rettungsorganisation die Aufträge an Air Zermatt und Air-Glacières vergeben, Ihre Beschwerden wurden abgewiesen. Sie ziehen den Entscheid nun ans Bundesgericht weiter. Warum will die Rega unbedingt auch im Wallis fliegen?

Unsere Aufgabe ist es, Menschen in der ganzen Schweiz zu helfen. Luftrettung kennt keine Kantonsgrenzen. Sie als Patient müssen sich darauf verlassen können, dass im Notfall derjenige Helikopter aufgeboten wird, der Sie am schnellsten erreicht und helfen kann. Das ist heute leider nicht immer der Fall und dagegen wehren wir uns. Wir tun das, weil die Patienten keine «Lobby» haben. Für uns zählt allein der Patient, nicht finanzielle Interessen. Zudem gibt es auch im Wallis Zehntausende Gönnerinnen und Gönner, die auf unsere Leistung vertrauen.

Sie sind gelernter Elektroinstallateur und heute CEO der Rega. Ist eine solche Karriere – vom Handwerker bis an die Spitze – heute noch möglich?

Ich bin überzeugt, dass so ein Werdegang auch heute noch möglich ist. Entscheidend sind Herzblut, Motivation und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Titel und Diplome allein reichen nicht. Wer Freude an seiner Arbeit hat, neugierig bleibt, sich weiterbildet und offen ist für Neues, kann sehr viel erreichen.

Die Rega setzt ab 2026 auf ein neues Helikoptermodell

Die Rega erneuert derzeit Schritt für Schritt ihre gesamte Helikopterflotte. Am 10. Oktober soll auch die Basis Dübendorf ihren neuen Rettungshelikopter vom Typ Airbus H145 D3 erhalten (siehe Bild links), der vom Rega-Center nach Dübendorf überflogen wird. Bereits im September sei die Maschine in St. Gallen in Betrieb genommen worden.

Warum braucht die Rega neue Helikopter? Die Zuverlässigkeit ihrer Flotte sei für die Rega ein entscheidender Faktor. Deshalb werden die 2009 beschafften Da-Vinci-Helikopter, die sich im Einsatz sehr bewährt haben, von 2024 bis 2026 durch den modernen und leistungsstarken H145 mit Fünfblatt-Rotor abgelöst. Mit den neuen Rettungshelikoptern kann der Wartungsaufwand reduziert und die hervorragende Verfügbarkeit der Flotte erhalten werden. Die Rega setzt mit dem Entscheid für den H145 neu auf eine Einheitsflotte.

Mit der Einheitsflotte wird künftig auf allen Basen derselbe Helikoptertyp eingesetzt. «Das vereinfacht die Wartung und Ersatzteilbewirtschaftung und reduziert den Trainingsaufwand für die Crews», sagt Adrian Schindler, Rega-Mediensprecher. Etwa alle 15 Jahre steht bei der Organisation ein solcher Flottenwechsel an. Die bisherigen Maschinen, wie die «AgustaWestland Da Vinci», werden ins Ausland verkauft. (ts.)

Sie sind seit fast 20 Jahren CEO der Rega. Wird man da nicht träge?

Ganz und gar nicht. In dieser Zeit haben wir die Flotte der Rega zweimal grundlegend erneuert – aktuell mit der Einführung der Airbus-H145-Helikopter. Die Allwettertauglichkeit haben wir kontinuierlich gesteigert, die Organisation in eine moderne Struktur überführt und die Zahl unserer Gönnerinnen und Gönner ist in den letzten 25 Jahren um rund eine Million gestiegen. All das zeigt, dass wir alles andere als träge sind.

Was hat sich im Rettungswesen in den letzten Jahren verändert?

Es ist schwieriger geworden. Früher konnte man mit einem Handschlag etwas abmachen und umsetzen. Heute gibt es viel mehr rechtliche Hürden und Einsprachen. Projekte dauern länger, brauchen mehr Zeit, Geld und Nerven. Die Rega erfüllt als private, gemeinnützige Stiftung eine Aufgabe, die in vielen anderen Ländern der Staat wahrnimmt. Da könnte man erwarten, dass wir bei der Erfüllung dieser Aufgabe unterstützt werden, was leider immer weniger der Fall ist.

Obwohl die Rega auch viele öffentliche Aufgaben übernimmt?

Ja, während der Pandemie haben wir als nationale Koordinationsstelle die Auslastung der Intensivbetten in der Schweiz organisiert, Corona-Patientinnen und -Patienten aus dem Ausland zurückgeführt sowie verletzte ukrainische Zivilpersonen zur Behandlung in Schweizer Spitälern geflogen und bereiten nun auch die Aufnahme von verletzten Kindern aus Gaza vor – inklusive der gesamten Logistik. All das gehört zu unserer DNA als humanitäre Organisation, die dem Patientenwohl verpflichtet ist. Ich wünsche mir, dass die öffentliche Hand diese Leistungen anerkennt und uns die nötigen Rahmenbedingungen gibt, damit wir unseren Auftrag langfristig erfüllen können.

Rega-Umzug nach Kägiswil stösst auf Widerstand

Die Rega muss ihren Hauptsitz am Flughafen Zürich bis 2030 räumen und will nach Kägiswil OW ziehen. Dort sollen Verwaltung, Wartung, die nationale Luftrettungszentrale und auch der Hauptsitz der Alpinen Rettung Schweiz angesiedelt werden. Rund 200 Mitarbeitende wären betroffen.

Gegen die Ansiedlung regt sich massiver Widerstand. Drei Flugschulen, Segelflugguppen und Vereine befürchten, dass ihre Existenz gefährdet wäre, weil die bestehende Start- und Landepiste verschwinden soll. Innert weniger Tage wurden rund 5000 Unterschriften für den Erhalt gesammelt, wie der «Blick» berich-

tete. Kritiker warnen vor dem Verlust einer wichtigen Ausbildungsplattform in der Zentralschweiz: Rund 60 Prozent der 10 000 bis 13 000 Flugbewegungen pro Jahr entfallen dort auf die Grundschulung. Rega-CEO Ernst Kohler sagt zur Streitigkeit: «Zu Beginn haben wir geprüft, ob eine gemeinsame Nutzung möglich wäre. Doch die Gespräche mit den Landeigentümern haben klar gezeigt: Deren Zustimmung für eine Umnutzung ist an den Rückbau der Piste geknüpft. Eine Mehrfachnutzung würde am fehlenden Einverständnis der Eigentümer scheitern und damit würde der Aviatikstandort Kägiswil komplett verschwinden.»

Der Kanton Obwalden unterstützt die Pläne, doch über die künftige Nutzung entscheidet letztlich der Bund. Mit einem Entscheid wird frühestens Ende 2026 gerechnet. Bis dahin gilt ein befristetes Baurecht, und der Flugplatz bleibt mindestens bis September 2026 in Betrieb. Offen ist auch die Zukunft der Jet-Flotte. Eine Möglichkeit wäre, sie auf einer anderen Parzelle des Flughafens Zürich zu stationieren. Zusätzlich prüft die Rega eine Verlegung der Jet-Basis nach Bern-Belp. Definitive Entscheide seitens der Rega stehen noch aus. (ts.)

Publireportage

«Jetzt-Fett-weg-Aktion» bis Samstag, 8. November, verlängert

Haben Sie unsere Aktion verpasst? Macht nichts, wir verlängern unsere Tage der offenen Tür bis 8. November. So können alle erfahren, wie sie ihr Wunschgewicht erreichen und halten können.

Endlich weg mit dem Übergewicht! Denn sie belasten, diese überflüssigen Pfunde, die schon lange weg sollten, aber hartnäckig auf den Hüften, am Bauch und an anderen Stellen «kleben». Seit über 24 Jahren begleiten wir Menschen erfolgreich auf dem Weg zu ihrem Wunschgewicht – rasch, sichtbar und nachhaltig. Dies tun wir, indem wir den Ursachen für Übergewicht auf den Grund gehen, statt bloss Symptome zu bekämpfen.

Im empathisch geführten Einstiegs-gespräch schauen wir Ihre Ziele, Lebens-umstände, Ess- und Schlafgewohnheiten sowie Stressfaktoren an. Anschliessend analysieren wir Ihre Körperdaten und stellen ein individuelles Programm zu-sammen, das Sie rasch leichter, fitter und gesünder macht. Dank modernster Tech-nologien wie Kavitation und Radiofre-quenz spüren und sehen Sie den Effekt schon nach der ersten Anwendung. Mehr Informationen auf www.bb-antiaging.ch. Buchen Sie jetzt Ihren kostenlosen Beratungs- und Analyse-Termin. Anmeldungen und Informationen unter den Kontaktmög-lichkeiten unten. Ich freue mich auf Sie!

Ihre Gabriela Bollhalder

BB-Antiaging Body und Beauty Center,
Rosenstrasse 13, 8600 Dübendorf
Telefon 043 355 07 07
www.bb-antiaging.ch



Wir starten immer mit einem kostenlosen individuellen und emphatischen Beratungsgespräch. zvg

HOCHSCHULABSOLVENTEN

Praktika nach dem Studium

23 Prozent der Personen, die 2016 oder 2018 ihr Hochschulstudium abgeschlossen haben, absolvier-ten innerhalb von fünf Jahren nach Abschluss mindestens ein Praktikum. Dieser Anteil variiert je nach Fachbereich. Rückbli-ckend würden fast 90 Prozent der Absolventinnen und Absolventen wieder ein Praktikum machen.

Der Anteil der Absolventinnen und Absol-venten einer universitären Hochschule (UH), die in den fünf Jahren nach ihrem Abschluss ein Praktikum absolvieren, ist je nach Fachbereichsgruppe sehr unter-schiedlich. Bei den Rechtswissenschaften beläuft er sich auf 80 Prozent, da Praktika für die weiterführende Ausbildung zum Anwalts- oder Notarberuf obligatorisch sind. Dies zeigt eine Analyse des Bundes-amts für Statistik (BFS).

Im Fachbereich Geistes- und Sozialwis-senschaften liegt der Anteil dagegen bei 40,9 Prozent, in den Technischen Wissen-schaften lediglich bei 15 Prozent und in Medizin und Pharmazie bei 7 Prozent. Bei den Absolventinnen und Absolventen einer Fachhochschule (FH) ist der Anteil in den Fachbereichen Angewandte Lingui-stik (52 Prozent) und Design (45 Prozent) am höchsten, während er in Technik und IT, Gesundheit und Soziale Arbeit nicht über 10 Prozent hinausgeht.

Lediglich 5 Prozent der Absolventin-nen und Absolventen einer pädagogi-schen Hochschule (PH) geben laut der Medienmitteilung des BFS an, nach dem

Abschluss ein Praktikum absolviert zu haben. In den fünf Jahren nach dem Hochschulabschluss absolvierten 14 Pro-zent der Personen ein Praktikum, 6 Pro-zent zwei Praktika und 3 Prozent drei oder mehr. 9 Prozent wendeten in diesem Zeitraum ein bis sechs Monate für Prak-tika auf, 7 Prozent investierten ein Jahr oder mehr dafür. Der Anteil der Absolven-tinnen und Absolventen mit einem unbe-zahlten Praktikum liegt bei 4 Prozent.

Bei der Stellensuche geholfen

Die grosse Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen mit einem Praktikum gab gemäss BFS rückblickend an, dass sie sich in derselben Situation wieder für ein Praktikum entscheiden würden (89 Pro-zent). Bei den Absolventinnen und Absol-venten mit UH-Master und mit PH-Lehrdi-plom ist der jeweilige Anteil vergleichbar (92 Prozent beziehungsweise 90 Prozent), während er bei den Personen mit FH-Bachelor etwas tiefer ausfällt (83 Prozent). Zu den wichtigsten Vorteilen eines Prak-tikums nach dem Studium gehört der Erwerb von Berufserfahrung (86 Prozent) und neuer Kompetenzen (77 Prozent).

Zwei Dritteln der Absolventinnen und Absolventen hat das Praktikum zudem geholfen, eine Stelle zu finden. Am posi-tivsten auf die Stellensuche ausgewirkt hat sich das Praktikum bei den Personen mit UH-Master (72 Prozent), gefolgt von den FH-Bachelorabsolventinnen und -ab-solventen (57 Prozent). (pd.)



Weitere spannende Analysen
und Statistiken:
www.bfs.admin.ch

ANZEIGE



Der neue Mitsubishi

OUTLANDER PHEV



Autocity Zürich Nord
emilfrey.ch/zuerichnord – 044 306 77 77



FLUGHAFEN-STATISTIK

3,4 Prozent mehr
Passagiere

Im September 2025 sind gut 3 Millionen Passagiere über den Flughafen Zürich geflogen (genau 3 047 028). Das entspricht einem Plus von 3,4 Prozent gegenüber derselben Periode des Vorjahres. Die Anzahl Lokalpassagiere lag im September 2025 bei 2,2 Millionen (2 201 675). Der Anteil der Umsteigepassagiere betrug 27,6 Prozent, was 840 224 Passagieren entspricht.

Die Anzahl Flugbewegungen stieg im Vergleich zum Vorjahresmonat um 2,6 Prozent auf insgesamt 24401 Starts und Landungen. Die durchschnittliche Zahl Passagiere pro Flug lag mit 142,4 Fluggästen 0,7 Prozent über dem Vorjahreswert. Die Sitzplatzauslastung ist im Berichtsmonat im Vergleich zum Vorjahresmonat um 5 Prozentpunkte auf 83,1 Prozent gesunken.

Insgesamt wurden am Flughafen Zürich im September 34764 Tonnen Fracht abgewickelt. Das entspricht einer Abnahme von 2 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. (pd.)

UNISPITAL AM FLUGHAFEN

26000 Dialysen
in fünf Jahren

Im Oktober 2020 hat das Universitäts-spital Zürich (USZ) sein ambulantes Gesundheitszentrum im «Circle» eröffnet. Und heute sucht jeder dritte USZ-Patient den Standort Flughafen auf – bislang über eine Million Menschen in mehr als 20 Fachrichtungen, vom Schwindelzentrum über das Dialysezentrum bis zur Labordiagnostik.

Ferner gab es über 240000 Blutentnahmen (das entspricht dem Blutvolumen einer mittleren Elefantenherde), 40000 Therapien in der medizinischen Tagesklinik (theoretisch wurde also die gesamte Einwohnerschaft der beiden grössten Flughafenrainer Kloten und Opfikon einmal behandelt), rund 26000 Dialysen (Blutwäschen) mit Blick auf das Rollfeld – so viele Zyklen wie Starts und Landungen während der Zürcher Sommerferien –, 18000 Anästhesien und mehr als 5000 Einsätze des Freiwilligendienstes.

Ermöglicht haben dies engagierte Mitarbeitende – Ärztinnen und Ärzte, Pflege- und MPA-Fachleute und solche aus Facility Management und Administration sowie Freiwillige –, die hier einen attraktiven Arbeitsplatz mit geordneten Arbeitszeiten und modernster Infrastruktur vorfinden. (pd.)

Ein bisschen wie Weihnachten: Erster A350 für Swiss

Mit dem neuen Flugzeug für die Swiss wird der Verkehr am Flughafen auch ein kleines bisschen leiser, dank Kohlefaser-Kunststoffrumpf und neuen Triebwerken. Swiss will aber nicht nur Anwohner, sondern auch Fluggäste begeistern.

Roger Suter

Der erste Airbus A350 der Swiss ist vergangenen Donnerstag am Flughafen Zürich gelandet. Das fabrikneue Flugzeug mit dem Schweizer Kennzeichen «HB-IFA» hob am frühen Nachmittag in Toulouse ab und erreichte um 15.25 Uhr seinen Heimatflughafen, wo zahlreiche Aviatikfans es feierlich begrüßten. Der A350 gilt als modernstes Langstreckenflugzeug – es markiere den Beginn einer neuen Ära, so die Swiss in einer Mitteilung. «Mit seiner vollständig neugestalteten (Swiss-Senses-) Kabine bietet er den Gästen ein Reiseerlebnis, das Komfort, Design und Technologie auf ein neues Niveau hebt», schreibt die Airline weiter.

Die in ganz Europa gefertigten Einzelteile werden in den Airbuswerken Toulouse in Südfrankreich zusammengefügt. Von dort überführten drei Swiss-Piloten das fabrikneue Flugzeug nach Zürich – mit ein paar Ehrenrunden ums Matterhorn und das Brienzer Rothorn, fürs Foto-shooting. Der A350 setzte um 15.25 Uhr auf der Landebahn auf – und dockte kurz darauf zum ersten Mal an seiner Heimatbasis an. Das Flugzeug trägt ein einzigartiges Kleid – die Sonderlackierung «Wanderlust», eine farbenfrohe Hommage an die Vielfalt und Schönheit der Schweiz. Zahlreiche Mitarbeitende und Aviatikfans verfolgten die Ankunft des ersten Swiss-A350 von der Zuschauerterrasse aus.

Neue Ära für Swiss

«Heute ist ein grosser Tag für uns», sagt Swiss-CEO Jens Fehlinger. Mit dem A350 beginnt auch für die Swiss-Passagiere eine neue Generation des Langstreckenfliegens: «Dieses Flugzeug steht für alles, was wir künftig sein wollen: effizient, modern und klar positioniert als Premium-Airline, aus der Schweiz und für die Schweiz. Mit dem A350 machen wir einen grossen Sprung nach vorne – technisch, ökologisch und im Erlebnis an Bord.» Es sei ein ganz besonderes Erlebnis, ein fabrikneues Flugzeug mit einer völlig neugestalteten Kabine zu begrüßen. «Das gibt es wohl nur einmal in einem Airliner-Leben. Es ist faszinierend zu sehen, wie viel Fortschritt und Präzision in diesem Flugzeug stecken.» Denn nicht nur mit der Technik, sondern auch mit dem neu ge-



Protokollgemäss werden neue Flugzeuge in Kloten von der Flughafenfeuerwehr begrüßt. Götti wird übrigens Stan Wawrinka. BILD FLUGHAFEN ZÜRICH AG

stalteten Innenraum und ausgebauten Service will die Swiss bei ihren zahlenden Fluggästen punkten. «Mit Swiss Senses bringen wir ein neues Verständnis von Komfort und Qualität in die Luft. Unsere Gäste erleben mehr Raum, Ruhe und ein individuelles Reiseerlebnis – vom Licht über die Sitze bis hin zum Service an Bord.» Der neue A350 stehe für typisch schweizerische Premium-Qualität.

Tatsächlich soll die Swiss für die Konzernmutter Lufthansa einen noch grösseren Teil des dringend benötigten Konzerngewinns beisteuern: Hier in der Schweiz erzielt der Konzern, zu dem auch Brussels Airlines, Edelweiss, Air Dolomiti, Austrian Airlines, Eurowings, Discover Airlines und auch die italienische ITA Airways gehören, den höchsten Gewinn.

Sparsamer, leiser, komfortabler

Der A350 gilt als modernstes Grossraumflugzeug der Welt. Dank sparsamer Triebwerke und verbesserter Aerodynamik verbraucht er gegenüber Vorgängermodellen rund ein Viertel weniger Treibstoff und stösst entsprechend weniger CO₂ aus. Er ist deutlich leiser und besteht aus

mit Kohlefasern verstärktem Kunststoff, einem Material, das belastbarer ist als herkömmliches Aluminium. Das ermöglicht während des Flugs eine niedrigere Kabinendruckhöhe und höhere Luftfeuchtigkeit, was den Reisekomfort für die Passagiere spürbar steigere, so die Swiss. Bis 2031 sollen zehn Airbus A350 zu ihrer Flotte stossen.

Erste Passagierflüge Ende Oktober

In den nächsten Wochen absolviert der A350 zunächst kurze Flüge innerhalb Europas, damit die Pilotinnen und Piloten ihre praktische Ausbildung auf dem neuen Flugzeugmuster effizient absolvieren können. Der erste Passagierflug ist für den 25. Oktober 2025 von Zürich nach Palma de Mallorca geplant. Voraussichtlich am 20. November 2025 steht der erste Langstreckenflug nach Boston an – auf diesem Flug wird auch erstmals die neue Kabinenausstattung in Kombination mit dem ausgebauten Langstreckenservice geboten. Die Kabine wurde zusammen mit der Lufthansa Group konzipiert und konnte dadurch effizient entwickelt und zertifiziert werden.

A350 fliegt schon seit April
für Edelweiss

Das Swiss-Flugzeug mit der Kennung HB-IFA ist nicht das erste dieses Typs einer Schweizer Fluggesellschaft: Edelweiss – wie Swiss eine Lufthansa-Tochter – fliegt seit Anfang April mit ihrer Maschine «Piz Bernina» in verschiedene Feriendestinationen. Sie kam am 13. März in der Schweiz an. Es ist die erste von insgesamt sechs Maschinen, welche die Airline gekauft hat.

Ausserdem fliegen Cathay Pacific (Strecke Hongkong–Zürich), Qatar Airways (Strecken nach Doha), Ethiopian Airlines (Strecke Addis Abeba–Zürich) sowie Etihad Airways (Strecke Abu Dhabi–Zürich) den Flughafen Zürich-Kloten mit modernen Airbus A350 an.

Über mangelndes Interesse kann sich Airbus indes nicht beklagen: Von den weltweit rund 1300 bestellten A350 ist schon mehr als die Hälfte ausgeliefert. Jeweils 10 Maschinen sind in Toulouse gleichzeitig in Produktion. ■

ANZEIGE

24. 10. – 31. 10. 2025

Musikfesttage

Wallisellen

FROMMERMANN
KINDERKONZERT MIT ANDREW BOND
SIMPLY TINA – TINA TURNER TRIBUTE SHOW
ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST
TRIO ARTEMIS – JUBILÄUMSTOUR
PHILIPP FANKHAUSER
ILVA EIGUS & RICHARD OCTAVIANO KOGIMA
BLUES MAX COMBO
WAS WAR UND WAS WIRD
FLORIAN AST

musikfesttage.ch

NEUE FORMALITÄTEN AM FLUGHAFEN ZÜRICH

Zentrale Erfassung statt Stempel im Pass

Ab dem 17. November setzt der Flughafen das neue Entry/Exit System der EU um. Reisende aus Drittstaaten werden automatisch und zentral registriert, statt einen Stempel im Pass zu erhalten. Für Reisende aus der Schweiz und der EU/Efta ändert sich nichts.

Das Entry/Exit System (EES) der Europäischen Union erfasst die Ein- und Ausreisen von Drittstaatsangehörigen automatisch. Dadurch sollen deren Aufenthalte im Schengenraum transparenter dokumentiert und der Sicherheitsstandard erhöht werden.

Am Flughafen Zürich wird das EES ab 17. November die Passkontrolle und den Stempel in selbigem ersetzen. Das System erstellt bei der Einreise von Drittstaatsangehörigen elektronische Einträge und erfasst die biometrischen Merkmale, also Gesichtsbild und Fingerabdrücke. Diese Daten stehen allen Schengenstaaten zur Verfügung und sollen die Personenidentifikation sowie die Kontrolle von Ein- und Ausreisen erleichtern. Sie werden zentral von der EU gespeichert und sind grundsätzlich drei Jahre gültig, sofern in dieser Zeit keine erneute Einreise erfolgt, teilt der Flughafen mit. Danach sei eine erneute Registrierung erforderlich.



Diese «Kioske» stempeln elektronisch. BILD FLUGHAFEN AG

Erfasst werden die Reisenden aus Drittstaaten an sogenannten Kiosken in der Passkontrollhalle sowie im Dock B. Alternativ kann die Erfas-

sung aber auch an einem bedienten Schalter erfolgen. Eine Registrierung vor Reiseantritt ist hingegen nicht möglich, weil die EU vorgibt, dass die Bestätigung der Angaben sowie das Erstellen des Dossiers direkt bei der Einreise erfolgen müssen.

E-Gates bleiben in Betrieb

Da das Registrieren gegenüber der automatischen Passkontrolle oder dem prüfenden Blick der Polizistin und dem Stempeln länger dauert, müssen Drittstaatsangehörige ohne gültige Aufenthaltserlaubnis in der Schweiz oder einem anderen Schengenstaat mit längeren Wartezeiten rechnen, wenn sie sich das erste Mal registrieren. Reisende mit einem biometrischen Pass und mit Schweizer-, EU- oder Efta-Staatsangehörigkeit sowie Inhaberinnen und Inhaber einer Schweizer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung (B oder C) können aber nach wie vor die automatisierten Passkontrollen (E-Gates) für die Ein- oder Ausreise nutzen.

Um die Kantonspolizei, welche für die Grenzkontrolle und damit für die Ausführung der EU-Vorgaben zuständig ist, zu unterstützen, hat die Flughafen Zürich AG als Betreiberin des Airports bauliche Massnahmen umgesetzt und neben den neu platzierten «Kiosken» auch die Beschilderung dorthin angepasst. (pd.)

Sie stehen im Zoo auf dem Speiseplan

Der Zoo Zürich sieht sich als Naturschutzorganisation und setzt darum auf gefährdete Arten. Das gilt grundsätzlich auch für den Streichelzoo-Bereich Zoolino. Dort leben seltene Nutztierassen. Wie der Name schon sagt, sollen diese genutzt und darum auch an andere Tiere verfüttert werden.

Pascal Turin

Als vor ein paar Wochen ein Tiger im Panthera-Gehege des Zürcher Zoos einen wilden Storch tötete und frass, sorgte das für Schlagzeilen. «Zoo Zürich: Storch fliegt in Tigergehege und wird zerfleischt», titelte «20 Minuten», andere Zeitungen wie «Tages-Anzeiger», NZZ oder «Blick» folgten. Selbst die deutsche Boulevardzeitung «Bild» berichtete. Der Jungvogel hatte vermutlich zwischenlanden müssen und dafür einen denkbar schlechten Ort ausgesucht. Für den Tiger gab es dafür ein Festessen.

Sicher auch als dankbare Ablenkung vom täglichen Wahnsinn auf der Welt wurde das traurige Schicksal des Storchs bei den Menschen für kurze Zeit zum Gesprächsthema. Die Geschichte steht exemplarisch für den Widerspruch, dass wir Tiere lieben und ihren Tod kaum ertragen können, viele von uns aber gleichzeitig gern Fleisch essen.

Die Nationalrätin Meret Schneider (Grüne) brachte es in einem Gastkommentar im «Tagi» auf den Punkt: «Und hier beginnt die Absurdität der Situation, die mir auch immer wieder begegnet, wenn Menschen voller Hingabe ein aus dem Nest gefallenes Vögelchen grossziehen, um sich danach im goldenen M an den Chicken Nuggets gütlich zu tun», schrieb die Politikerin aus Uster.

Zoo will seltene Arten erhalten

Unser ambivalentes Verhalten zur Tierwelt wurde erst kürzlich erneut auf die Probe gestellt, als der Zoo Zürich verlauten liess, dass die Nutztiere im Streichelzoo-Bereich Zoolino nicht nur die Kinder erfreuen sollen. Sie dienen auch den Fleischfressern, darunter den Raubkatzen, als Nahrung. Die Empörung hielt sich in Grenzen, denn man hatte eine gute Begründung parat. «In Zukunft sol-



Schwarze Alpenschweine fressen auch Pflanzen, welche viele andere Alp-Nutztiere wie Kühe verschmähen.

BILD ZOO ZÜRICH, FABIO SÜESS

Diese Schweine sind besonders geländegängig

Seit Ende Juni durchwühlen zwei neue Bewohner den Boden des Zoolinos: Es sind Schwarze Alpenschweine. «Diese Schweinerasse weist – wie es der Name bereits verrät – eine besondere Färbung auf. Statt in klischeegeprägtem Schweinchenrosa präsentieren sich die beiden Säue pechschwarz», schreibt der Zoo Zürich in einer Mitteilung.

Das Schwarze Alpenschwein vereint mehrere Eigenschaften auf sich, welche es zum idealen Alpenraum-Bewohner machen. Es hat einen kurzen Körper und lange Beine und ist dadurch auch im steilen Gelände sicher unterwegs. Die dunkle Pigmentierung der Haut und der Borsten schützt vor Sonnenbrand durch intensive Sonneneinstrahlung in den Bergen.

Zudem sind Schwarze Alpenschweine laut Zoo wenig anspruchsvoll bei der Nahrungswahl. Sie fressen auch Pflanzen, welche die meisten anderen Alp-Nutztiere wie Kühe verschmähen. (pd.)

ren sie ihren Bestimmungszweck», so der Zoo. Sei es als Arbeitskraft, als Lieferant für Rohstoffe wie Wolle oder als Nahrung.

Kritik für das Vorgehen des Zoos gibt es vonseiten der Stiftung für das Tier im Recht. «Ich denke schon, dass das unethisch ist. Nicht zuletzt aus der Sicht des betroffenen Einzeltiers, das selber ja auch eine Würde hat», sagte Geschäftsleiter Gieri Bolliger gegenüber Tele Züri.

Womit wir wieder beim Anfang dieses Texts und bei unserem ambivalenten Verhältnis zu Tieren wären.

Felicitas

Glückwunsch zum Geburtstag



STADT OPFIKON
Feuerwehr

Daniel Müller
21. Oktober 1976

Bodo Naumann
26. Oktober 1981

Sanjeefkumar Shanthakumaran
28. Oktober 1992

Willem Coppoolse
28. Oktober 1970

Die Kameraden und das Kommando gratulieren herzlichst zum Geburtstag!

Glückwunsch zum Geburtstag

Béatrice Christen
78-jährig, 26. Oktober 1947

Wir wünschen dir alles Gute, Gesundheit und viele schöne Momente im neuen Lebensjahr. Obwohl du schon länger pensioniert bist, spürt man deine Begeisterung für die Zeitung und das aktuelle Geschehen immer noch. Eine echte Leidenschaft, die dich nie loslässt. Möge dein Alltag weiterhin so lebendig, interessiert und humorvoll bleiben wie du selbst!

Das Team vom «Stadt-Anzeiger»

Stadt-Anzeiger

Glückwunsch zum Geburtstag



Toni Spitale
29. Oktober 1973

Herzliche Gratulation zu deinem 52. Geburtstag! Ein Journalist mit Leidenschaft, immer auf Draht und voller Energie. Genau so kennt man dich. Möge das neue Lebensjahr dir viele spannende Geschichten, gute Begegnungen und Momente zum Durchatmen bringen.

Alles Gute, viel Freude und weiterhin diesen wachen Blick auf die Welt wünscht Dir...

Das Team vom «Stadt-Anzeiger»

Stadt-Anzeiger

BERUFSBILDUNG

Neue Lehre im Kanton: Interactive Media Designer

Ab dem Schuljahr 2026/27 bildet die Schule für Gestaltung Zürich erstmals auch Lernende im Beruf Interactive Media Designer aus.

Die Ausbildung Interactive Media Designerin und Interactive Media Designer mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis – kurz EFZ – wird ab dem Schuljahr 2026/27 neu auch im Kanton Zürich an der Schule für Gestaltung angeboten. Dies teilte kürzlich die Bildungsdirektion mit. Der Bildungsrat habe der Berufsfachschule die Beschulung von Zürcher Lernenden dieses Berufs bewilligt. Die derzeit rund 80 Lernenden aus dem Kanton Zürich gehen laut Mitteilung bislang in den Kantonen Basel-Stadt, Bern und St. Gallen zur Schule. Die Beschulung in Zürich startet ab dem Schuljahr 2026/27 schrittweise, beginnend mit dem ersten Lehrjahr.

Die Nachfrage nach dem 2013 geschaffenen Lehrberuf habe sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. «Mit dem Standort an der Schule für Gestaltung Zürich erhöhen wir die Attraktivität der Ausbildung für Betriebe und Lernende. Damit wirken wir dem Fachkräftemangel entgegen», lässt sich Bildungsratspräsidentin und Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Die Mitte) im Communiqué zitieren. Die Regierungsrätin begrüsst den Entscheid, den Ausbildungsgang künftig auch an einer Berufsfachschule im Kanton Zürich anzubieten.

Grafischer als «Mediamatiker»

Die Ausbildung dauert vier Jahre. Interactive Media Designer konzipieren und erstellen multimediale und interaktive digitale Kommunikationsmittel wie Websites, Apps oder Spiele für verschiedene Geräte und Kanäle. Das Berufsfeld «Interactive Media Design» ist stärker grafisch-gestalterisch ausgerichtet als der Beruf «Mediamatiker/in EFZ». Die Schule für Gestaltung Zürich, verschiedene Betriebe aus der Branche und Dpsuisse, der Verband der Print- und Medienindustrie, setzen sich für die Förderung von Lehrstellen im grafischen Bereich ein.

Die Schule für Gestaltung bietet vielseitige Entwicklungsmöglichkeiten. Für die Berufe in den Bereichen Druckvorstufe, Drucktechnologie und Printmedienverarbeitung, Fotografie, Grafik, Werbetechnik, Polydesign 3D, Schmuck, Malerei und Lackiertechnik vermitteln knapp 150 Lehrpersonen den rund 1600 Schülerinnen und Schülern die erforderlichen Qualifikationen. (pd.)

SBB

Bahn-Bauarbeiten Richtung Kloten und Rümlang

Um die Qualität des Schienennetzes und damit die sprichwörtliche Pünktlichkeit im Schweizer Bahnnetz zu erhalten, führen die SBB in den nächsten Tagen und Wochen in und um Opfikon verschiedene Unterhaltsarbeiten durch. Und um den regulären Zugverkehr tagsüber möglichst wenig zu stören, tun sie dies vorzugsweise nachts.

Zwischen Opfikon und Bassersdorf erfolgen die geplanten Nachtarbeiten zwischen Dienstag, 21., und Samstag, 25. Oktober; zwischen Glattbrugg und Rümlang in der Nacht vom Dienstag, 28., auf den 29. Oktober.

Die Bauarbeiten verursachten unvermeidlich Lärm, teilen die SBB weiter mit und fügen hinzu: «Wir bemühen uns, diesen auf ein Minimum zu beschränken.» (rs.)

Einem Fluss Leben einhauchen

Die Revitalisierung der Glatt ist ein Grossprojekt voller Herausforderungen. Doch das Vorhaben bietet die Möglichkeit, einen neuen Umgang mit der Natur zu finden, der Menschen, Pflanzen und Tieren gleichermaßen zugutekommt.

Daria Semenova

«Nicht gegen den Strom, sondern mit ihm»: An der Glatt bedeutet das, dass jeder Baggerstich, jeder Baumstamm und jede Kiesbank genau überlegt sein muss. Hitzesommer, invasive Arten und monotone Flussabschnitte stellen Fische und Fachpersonen vor komplexe Herausforderungen. Revitalisierung ist hier ein präzises Zusammenspiel von Eingriff und Beobachtung: Messungen, Monitoring und langfristige Kontrolle zeigen, ob die neu geschaffenen Lebensräume von der Natur angenommen werden.

Ein Fluss im Korsett

Über Jahrhunderte schlängelte sich die Glatt frei durch das Zürcher Unterland. Mit der Industrialisierung änderte sich ihr Bild radikal: Dämme, Begradigungen und harte Uferverbauungen zwangen das Wasser in ein Korsett. Hochwasserschutz hatte oberste Priorität, ebenso wie die Erschliessung von Flächen für Fabriken, Dörfer und Felder. Das Ergebnis war ein monotones Gerinne mit gleichmässiger Strömung, glatten Ufern und geringer ökologischer Vielfalt.

Heute soll die Begradigung des Flusses schrittweise zurückgenommen werden. Mit dem Projekt «Fil Bleu Glatt» wird der Flussraum zwischen Dübendorf und Glattbrugg neu gestaltet. Bis 2034 soll ein siedlungsnahes Erholungsgebiet entstehen – mit Fuss- und Velowegen, aber auch mit neuen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere. Der Kantonsrat stellte 2022 dafür 63 Millionen Franken bereit. Die Aufwertung des Glattufers ab Dübendorf über Wallisellen hat bereits begonnen, die Umsetzung des Gesamtplans erfolgt in mehreren Etappen bis 2034.

Ein zentrales Ziel dieser ökologischen Aufwertung ist die Längsvernetzung: Fische und andere Wasserorganismen sollen Hindernisse wie Wehre oder Schwellen wieder überwinden können, um zu ihren Laichplätzen und Rückzugsräumen zu gelangen.

Doch Revitalisierung meint mehr als Wasserbau. Sie schliesst den ganzen Lebensraum entlang des Flusses ein. Dort, wo Wasser auf Land trifft, entsteht eine der artenreichsten Zonen überhaupt – ein schmaler Streifen, in dem sich Wasserläufer und Libellen, Frösche, Singvögel und Kleinsäuger begegnen. Diese sogenannte terrestrische Ökologie bildet das Bindeglied zwischen Fluss und Landschaft. Ein revitalisierter Fluss wirkt wie eine grüne Ader, die Lebensräume miteinander verbindet – in der Längsrichtung entlang des Gewässers, aber auch quer durch die Landschaft. Je vielfältiger diese Strukturen, desto stabiler das gesamte Ökosystem.

Revitalisierung gestaltet Fluss neu

Beim Spaziergang entlang des Glattufers braucht es noch Fantasie, um erahnen zu können, dass hier ein Naturparadies entstehen soll. Bagger, Kieshaufen und Totholz prägen aktuell das Bild, doch die Maschinen verschwinden bald wieder – Kies und Holz bleiben als Teil der neuen Flusslandschaft.

Unter der Oberfläche, am und über dem Wasser, entsteht eine neue Welt: Baumstämme werden behutsam in die Strömung gelegt, Kiesinseln aufgeschüttet, Rückströmungen und kleine Wirbel geschaffen. An vielen Orten, wie es jetzt schon beim Abschnitt Altried zu beobachten ist, schlüpfen junge Fische zwischen den Stämmen hindurch und erkunden ihre neuen Rückzugsräume – für sie ist dieser Abschnitt wie ein Hotel: Flache Kiesbänke dienen als Kinderzimmer, tiefe Pools bieten Schutz und Nahrung, schattige Uferbereiche fungieren als kühle Sommerresidenz.

In den alten Kanälen finden Fische kaum geeignete Laichplätze oder Rückzugsräume. Thierry Schneider, Präsident des Fischer Verein Züri Unterland, erklärt: «Die Veränderung des Wetters hat natürlich auch einen Einfluss auf die Fische und die Artenvielfalt. Hitzesommer mit



Der Fischreiher freut sich über seine Beute: Die Revitalisierung der Glatt kommt dem gesamten Ökosystem zugute.

BILD DARIA SEMENOVA

anhaltender Wärme und tiefem Wasserabfluss belasten die Fische unterschiedlich.» Im oberen Bereich der Glatt, beim Auslauf aus dem Greifensee, könne die Wassertemperatur im Sommer bis zu 27 Grad erreichen. Wärme fördere zudem das Algenwachstum, das dem Wasser Sauerstoff entziehe.

Tagsüber produzieren Algen und Wasserpflanzen durch Fotosynthese Sauerstoff, in der Nacht jedoch verbrauchen sie ihn durch Zellatmung – dadurch kann es besonders in den frühen Morgenstunden zu Sauerstoffmangel kommen.

Wo ist die Forelle?

«Eine Bachforelle braucht klares, kühles und sauerstoffreiches Wasser. Dies ist in der Glatt jedoch nicht mehr immer gegeben», führt Schneider aus. Wo ist die Forelle also noch zu finden? «Relativ einfach: in tieferen Bereichen mit Strömung und meist bei Schwellen im Fluss, wo zusätzlich Sauerstoff ins Wasser gelangt», so Thierry Schneider.

Bereits Temperaturen über 15 Grad bedeuten laut der Baudirektion Kanton Zürich Stress und fördern Krankheiten wie PKD, eine parasitische Nierenkrankheit, die vor allem bei jungen Forellen hohe Ausfälle verursachen können; ab etwa 25 Grad kann es tödlich enden. Demgegenüber haben Arten wie Alet, Barbe, Hecht und Egli weit weniger Probleme mit höheren Temperaturen.

Somit hängt die Zusammensetzung des Fischbestands stark von der Wassertemperatur ab. Während noch Gebiete mit gutem Forellenbestand bestehen, breiten sich an anderen Orten Alet und Barben zunehmend aus.

Die Glatt als Spiegel der Fischfauna

Die Fischerinnen und Fischer spüren diese Veränderungen oft wie kaum jemand sonst. Wenn Fische kommen oder verschwinden, bemerken sie es sofort und wissen genau, welche Stellen für das Überleben bestimmter Arten entscheidend sind. Der Fischer Verein Züri Unterland stellt fest, dass bereits mehrere Abschnitte des Reviers Glatt 219 – von der Brücke in Hochfelden bis zur Brücke Glattfelden-Schachen – von den Massnahmen profitieren konnten und sowohl

Fischbestand als auch Artenvielfalt nachweislich zugenommen haben. Fische gelten als besonders sensible Indikatoren für die ökologische Qualität von Flüssen. Die Glatt beeindruckt trotz intensiver Nutzung mit einer bemerkenswerten Artenvielfalt. Fangstatistiken des Kantons Zürich dokumentieren rund 40 Fischarten, darunter Döbel, Barbe, Rotaugen, Flussbarsch, Aal, Karpfenartige sowie vereinzelt Bachforellen, Welse und Hechte.

Kantonale Fangstatistiken zeigen, dass die Bestände vieler kaltwasserliebender Fische seit den 1990er-Jahren rückläufig sind, während wärmeliebende Arten mehrheitlich stabil bleiben oder zunehmen. Lukas Bammatter, Co-Leiter der Fischerei- und Jagdverwaltung des Kantons, erläutert: «Anhand von langjährigem Monitoring können wir überprüfen, wie sich der Fischbestand in einem Gewässer entwickelt. In revitalisierten Abschnitten stellen wir häufig fest, dass der Fischbestand steigt und die Artenvielfalt zunimmt.»

Rückzugsräume aus Holz schaffen

Die Aufwertung von Flussabschnitten geschieht durch ein komplexes Zusammenspiel von Massnahmen, die alle auf das gleiche Ziel hinarbeiten: Habitatvielfalt zu schaffen. Ein Beispiel sind die sogenannten Engineered Log Jams – gezielt platzierte Baumstämme, Wurzelstöcke oder Äste, die in der Strömung verankert werden. Diese Konstruktionen erzeugen Strömungsverwirbelungen und Rückströmungen, die wie kleine Schutzräume wirken. Jungfische finden hier Deckung, gleichzeitig werden Insekten als Nahrung angeschwemmt.

Neben Holz sind Kiesbänke und Inseln entscheidend: Lockere Kiesflächen dienen als Laichplätze für Forellen. Inseln brechen das Strömungsbild auf und schaffen Rückzugsräume. Variabilität von Tiefe und Strömung ist wichtig: Tiefe Pools bieten Rückzugs- und Jagdräume für adulte Fische, flache Uferzonen Schutz für Jungfische. Strömungsschnellen liefern Sauerstoff und Nahrung, langsamere Abschnitte Ruhe und Energieersparnis.

Beschattung durch Ufervegetation schützt empfindliche Arten und reduziert Algenwachstum. Uferaufweitungen und

Mäander schaffen dynamische Strukturen für Biodiversität und Hochwasserschutz. Am Zwicky-Areal in Dübendorf und Wallisellen wurde die Glatt zwischen 2022 und 2023 auf einer Länge von rund 400 Metern revitalisiert. Das Flussbett wurde ausgebaggert und mit Strukturen versehen, sodass unterschiedliche Fließgeschwindigkeiten, Senken und Rückzugsmöglichkeiten für Fische sowie Nischen für Kleinstlebewesen und Insekten entstanden. Der Fluss erhielt insgesamt mehr Raum und ist nun auch für ein Hochwasser gewappnet, wie es statistisch nur alle 300 Jahre vorkommt. Für die Bevölkerung wurden Steinufen zum Wasser sowie ein breiter Uferweg geschaffen.

Das Gebiet Altried zwischen Zürich und Wallisellen wurde von November 2022 bis Januar 2024 umgebaut und revitalisiert. Der Fluss erhielt ein neues, grosszügigeres und strukturreiches Gerinne, der Uferweg wurde markant verbreitert und neue Sitzgelegenheiten, ein Picknickplatz sowie ein Weiher kamen hinzu.

Am Flughafen Zürich entsteht seit 2025 eine Pilotstrecke bei Rümlang: 240 Meter mit Engineered Log Jams, variablen Tiefenprofilen und neuen Uferpflanzungen. Bis 2028 sollen dort 3,25 Kilometer revitalisiert sein. Bei den Arbeiten im ersten Bauabschnitt wurden PFAS-Schadstoffe in den Glattuferböschungen nachgewiesen, was die Arbeiten verzögerte. PFAS, kurz für per- und polyfluorierte Alkylverbindungen, sind künstliche Industriechemikalien. Sie sind in der Umwelt kaum abbaubar. Die Belastung ist lokal unterschiedlich, der Grossteil des Bodens kann verwertet werden; weitere Abschnitte hängen von klaren gesetzlichen Vorgaben ab. Auch das Glattwehr beim Greifensee wird von 2026 bis 2027 saniert – ein Projekt, das Naturschutz und Denkmalschutz miteinander verbinden muss.

Ein Fluss als Lebensraum

Revitalisierung bedeutet nicht, die Natur ins 18. Jahrhundert zurückzusetzen, sondern ihr wieder Spielraum zu geben. Die Glatt steht für eine Wende im Umgang mit Wasser und Natur: Aus dem Kanal wird ein lebendiger Fluss, in dem Menschen Natur erleben – und in dem die Forelle im neuen Kiesbett wieder Laichplätze findet.



Tagesfamilien und Eltern mitsamt den Kindern haben beim Pfadiheim in Kloten die Geburtstagsparty sichtlich genossen.

BILDER ZVG

TAGESFAMILIEN ZÜRCHER UNTERLAND

Gemeinsam runden Geburtstag gefeiert

Im September feierte der Verein Tagesfamilien Zürcher Unterland, dessen Geschäftsstelle sich in Wallisellen befindet, mit Eltern, Kindern und Betreuungspersonen sein 40-jähriges Bestehen in Kloten.

Der Verein Tagesfamilien Zürcher Unterland (TFZU) hatte jüngst allen Grund zum Feiern: Aus dem 1985 gegründeten «Tagesmütterverein Kloten» ist im Laufe der letzten 40 Jahre die Non-Profit-Organisation «Tagesfamilien Zürcher Unterland» entstanden. 30 Gemeinden im Zürcher Unterland haben inzwischen mit ihm eine Leistungsvereinbarung. Aktuell werden über 160 Tageskinder in 33 Tagesfamilien betreut.

Geschätzter Partner

In den letzten zehn Jahren wurden über 1000 Tageskinder in mehr als 135 Tagesfamilien des Vereins TFZU betreut und auf

ihrem Lebensweg begleitet. Die Organisation zeichnet sich als professioneller, anerkannter und geschätzter Partner von Eltern, Gemeinden, Behörden und Fachstellen aus. Als institutionelle, profes-

sionelle Kinderbetreuung ist sie in der Region bekannt, vernetzt und etabliert. Die Betreuungspersonen schätzen TFZU als attraktiven, fairen, verbindlichen und zuverlässigen Arbeitgeber. Und auch die

Qualitätsentwicklung in der Kinderbetreuung hat bei TFZU hohe Priorität

Der Einladung ins Pfadiheim Kloten sind am Samstag, 6. September, 100 Personen gefolgt. Tagesfamilien und Eltern mitsamt den Kindern haben bei schönstem Wetter einen tollen Nachmittag verbracht. Unterhaltung wurde geboten mit Glitzertattoos, Ballonkünstlerin, Seifenblasen, Gumpimatte und Outdoor-Spielgeräten der Ludothek Kloten.

Für die Verpflegung wurde mit einem Grillstand gesorgt und für den Dessert gab es ein Kuchenbuffet mit Beiträgen der Teilnehmenden. Die positive Stimmung und die lockere Atmosphäre boten die ideale Gelegenheit für Begegnungen und Gespräche untereinander, mit der Geschäftsstelle und dem Vorstand. Der vertraute Umgang zwischen den Tagesfamilien, den Kindern und den Eltern war deutlich spürbar.

(e.)



Keine Langeweile beim Nachwuchs: Für genügend Unterhaltung war gesorgt.

Infos/Angebot auf:
www.tfzu.ch

HERBSTSCHIESSEN DER VETERANEN

Markus Hufenus über 25 Meter spitze

Beim 32. Herbstschieszen der Veteranenvereinigung Bezirks-schützen-Verband Bülach holte sich der Opfiker Pistolenschütze Markus Hufenus den Sieg über 25 Meter.

Auch dieses Herbstschieszen, auf der Schiessanlage Tambel in Wallisellen, konnte wie alle vorangegangenen Wettkämpfe reibungslos und unfallfrei durchgeführt werden. Dank gebührt allen Helferinnen und Helfern vom SV Wallisellen und PK Wallisellen für ihren tadellosen Einsatz.

Das Wetter war am Vorschiessen wie auch am Hauptschiessen sehr schön und sehr heiss. Demzufolge waren die Scheiben sehr grell, was sich zum Teil negativ auf die Resultate niederschlug. Nicht davon beeindruckt liess sich Markus Hufenus vom Pistolenschützenverein Opfikon: Er erzielte 96 Punkte und belegte zusammen mit Regula Ita (PC Rafzerfeld) den ersten Platz über 25 Meter. Leicht im Rückstand findet sich Eduard Willi (PS Bülach) mit 85 Punkten. Das ganze Feld umfasste in dieser Kategorie 8 Schützinnen und Schützen. Über 50 Meter waren es ebenfalls 8.

Ferner erreicht Willi Rathgeb vom SV Wallisellen mit dem Sturmgewehr auf 300 Meter 88 Punkte und belegte damit in der Kategorie E2 und E3 den dritten Platz. Im Gewehr-schiessen nahmen 52 Veteraninnen und Veteranen teil. Der Auszahl-

Der Schiesssport erfordert Konzentration, kann aber bis ins hohe Alter ausgeübt werden. BILD ZVG



lungsstich wurde von 34 Teilnehmern absolviert.

Immer weniger Schützen

Insgesamt haben 68 Schützinnen und Schützen an diesem Wettkampf teilgenommen. Damit mussten die Veranstalter leider einen Beteiligungsrückgang gegenüber dem Vorjahr von 17 Schützinnen und Schützen verzeichnen. Auf die 300-Meter-Distanz waren es 4 Teilnehmer, bei den Pistolenschützen war es ein gravierender Rückgang sogar von 13 Schützen. «Uns fehlen an allen Enden und

Ecken der Nachwuchs der Veteranen», schreibt die Veteranenvereinigung Bezirksschützen-Verband Bülach (VV BSVB).

Nach dem Schiessen fand das Absenden (die Rangverkündigung beim Schiessen) in der Schützenstube statt. Dabei konnten, gemäss der Gabenregelung, verschiedene Naturalgaben übergeben werden, welche mit Freude und Dankbarkeit entgegengenommen wurden. Mit dem Herbstschieszen einschliesslich Auszahlungsstich sind unsere Schiessanlässe der VV BSVB der Saison 2025 abgeschlossen.

Willy Stadler

Kategorie A: (Gewehre): Mares Elvira, 94 Punkte, SV Hochfelden; Maag Walter, 94, SV Hochfelden; Suter Bernhard, 91, Bettensee Schützen. **Kategorie D:** Seiler Kaspar, 2, SV Embrach-Lufingen; Ammann Heinz, 92, MS Bülach; Schellenberg Max, 90, SV Höri. **Kategorie E1 + E2:** Spühler Martin, 89, Schützen Rafzerfeld; Solci Marlies, 89, Schützen Rafzerfeld; Rathgeb Willi, 88, SV Wallisellen. **Pistole 50m:** Egli Heinrich, 90, PC Rafzerfeld; Kern Jörg, 90, SV Hochfelden; Willi Eduard, 87, PS Bülach. **Pistole 25m:** Hufenus Markus, 96, PSV Opfikon-Glattbrugg; Ita Regula, 96, PC Rafzerfeld; Willi Eduard, 85, PS Bülach.

WIRTSCHAFT

Arbeitslosenquote bleibt bei 2,6 Prozent

Die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich lag Ende September unverändert bei 2,6 Prozent. Damit bleibt sie gegenüber dem Vormonat August stabil. Insgesamt waren 23 344 Personen bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) als arbeitslos gemeldet, was einem leichten Anstieg um 246 Personen entspricht. Saisonbereinigt ergibt sich ein Zuwachs von 364 Arbeitslosen.

Auf Branchenebene kam es im September nur zu geringen Veränderungen. Die Arbeitslosigkeit nahm insbesondere in der Finanz- und Versicherungsbranche (+65) sowie im Gesundheits- und Sozialwesen (+48) zu. Rückgänge wurden bei den wirtschaftlichen Dienstleistungen verzeichnet (-72). Betrachtet man die Zahlen nach Berufsgruppen, zeigte sich die stärkste Zunahme bei allgemeinen Bürokräften (+61) und Hilfsarbeiten in der Produktion (+32).

Auch die Zahl der gemeldeten offenen Stellen ging im September leicht zurück. Die RAV registrierten 5203 offene Stellen, 621 weniger als im Vormonat. Besonders deutlich war der Rückgang bei Bürokräften (-202) und Hilfskräften (-249). Im Vergleich zum Vorjahresmonat liegt die Zahl der offenen Stellen dennoch um 366 höher.

33-mal Kurzarbeit wegen Zöllen

Bezüglich der Auswirkungen der US-Zölle auf Zürcher Unternehmen ist im September eine leichte Entspannung erkennbar, wird Hans Rupp, Chef des Amts für Arbeit, in der Mitteilung zitiert. Seit Einführung der Zölle im August wurden 124 Voranmeldungen für Kurzarbeitsentschädigungen bewilligt, in 33 Fällen wurden die Zölle als Hauptgrund genannt. Besonders betroffen sind weiterhin Maschinenbau, Metallverarbeitung und der Grosshandel. Im Vergleich zum Vormonat ist die Zahl der Meldungen mit US-Zöllen als Hauptgrund leicht rückläufig. Gleichzeitig zeigen sich die Geschäftserwartungen der Zürcher Unternehmen im September etwas stabiler – auch im Finanzsektor, der zuletzt pessimistischer war.

(pd.)

VERKAUF ABGESCHLOSSEN

Sunrise wird wieder schweizerischer

Am 13. November ist Schluss: Ab jenem Datum verschwinden Sunrise-Aktien vom amerikanischen Markt. Genauer gesagt: die American Depositary Shares (ADS), eine Art Aktienersatzscheine. Diese wurden seit November 2024 an den amerikanischen Börsen gehandelt, weil es für ausländische Firmen kompliziert und teuer ist, in den USA originale Aktien anzubieten.

Gedacht waren die Ersatzscheine für Aktionäre des britisch-amerikanischen Kabelbetreibers Liberty Global. Dieser hatte den Telekom-Konzern mit Sitz in Opfikon Ende 2020 für 6,8 Milliarden Franken übernommen und Sunrise mit der eigenen Firma UPC (früher Cablecom) fusioniert. Ziel war, mit dem vergrösserten Unternehmen der Swisscom besser Paroli bieten zu können. Die Sunrise-Aktien wurden 2021 von der Schweizer Börse genommen und stattdessen in den USA die ADS gehandelt.

Von Februar bis November 2024 übertrug Liberty Global dann Sunrise an die Aktionäre, womit daraus wieder eine (fast) unabhängige Schweizer AG wurde, wobei eine gewisse Kontrolle bei den Liberty-Grossaktionären bleibt.

Inhabern von Sunrise-Klasse-A-ADS wird dringend empfohlen, diese vor Beendigung des Programms in Sunrise-Aktien zu übertragen. Besitzer von Klasse-B-ADS müssen sich noch gedulden, da sich deren Programm wegen des Shutdowns der US-Bundesregierung verzögert.

(rs.)

Von der Spitzenathletin zur Wohlfühlsporlerin

Das Nach-Sport-Leben der Triathlonlegende Daniela Ryf wurde verfilmt. Der Film zeigt, wie aus einer Spitzenathletin eine Wohlfühlsporlerin wurde. Im Interview mit dem «Klotener Anzeiger» erzählt sie über ihr neues Leben und dass sie nach wie vor gerne läuft.

Richard Stoffel

Am vergangenen Wochenende kommentierte Daniela Ryf für Ironman.com das Rennen auf Hawaii – jenen sagenumwobenen Triathlon, den sie selbst viermal gewann und sich dadurch in die Geschichtsbücher eintrug.

Statt mitten im Dreikampf der Schmerzen stand sie nun hinter dem Mikrofon – gelassen, konzentriert und mit einem nur noch leisen Schimmer von Wehmut. «Es gibt Spitzensportler, die sagen, dass nach dem Ende der Karriere ein Teil von einem stirbt. Dieses Gefühl habe ich aber null», betont die Schweizer Sportlerin des Jahres 2015 und 2018.

Der neue Dokumentarfilm Life After Elite Sport zeigt, wie aus der Triathlon-Ikone eine Frau wurde, die Bewegung wieder als Lebensfreude versteht. Ryf schildert ihre Projekte, teilt ihre Erfahrungen und zeigt ihre neu gewonnene Freiheit – etwa beim gemeinsamen Kochen mit ihrer Lebenspartnerin.

Der «Klotener Anzeiger» sprach anlässlich der Filmpremiere exklusiv mit der Triathlonlegende. Daniela Ryf erklärt, was ihr das Leben nach dem Leistungssport lehrt – und warum sie trotzdem noch immer gerne lange läuft. Sie erzählt, wie aus einer hochfokussierten Spitzensportlerin eine Frau wurde, die Freude, Freiheit und Bewegung wieder als Ganzes wahrnimmt – fernab von Startnummern. Gut ein Jahr nach ihrem Rücktritt scheint die 38-Jährige ihren eigenen Rhythmus gefunden zu haben.

Daniela Ryf, weshalb ein Film über Ihre Zeit nach der Karriere?

Ich wollte ursprünglich ein Buch schreiben. Doch der Filmemacher überzeugte mich, dass ein Film mehr Menschen erreichen könnte. Also ging ich zu meinen Sponsoren und Partnern, um die Finanzierung zu sichern – und tatsächlich gelang uns das. Für mich ist es eine grosse Ehre, nach meiner langen Triathlonkarriere so einen Film zu bekommen. Gleichzeitig zeigt er auch, wie man sich nach dem Sport in der Arbeitswelt zurechtfindet. Der Sport hat mir dafür viele Fähigkeiten mitgegeben, die mir jetzt helfen. Natürlich muss man Neues lernen, aber die Erfahrungen aus dem Spitzensport sind eine wertvolle Basis.

Wie sieht Ihr Alltag heute aus?

Jeder Tag ist etwas anders. Einmal pro Woche arbeite ich beim Start-up Muuvr. Zudem bin ich für den Radhersteller Felt in der Schweiz tätig, der ab nächstem Jahr auch in der Schweiz bei Händlern präsent sein wird. Dieser Aufbau des



Zusammen triumphierten die beiden Schweizer Triathlonlegenden zehnmal auf Hawaii: Natascha Badmann (links) sechsmal, Daniela Ryf viermal. Ryf gewann ihren fünften Ironman-WM-Titel im Mai 2022 im US-Bundesstaat Utah.

BILD RICHARD STOFFEL

Vertriebsnetzes in der Schweiz ist gerade eine zeitintensive Aufgabe. Daneben habe ich eigene Projekte, etwa die Foundation für benachteiligte Kinder oder Bike-Genusstouren mit Weindegustation (eine Kombination von gemeinsamer Radtour durch landschaftlich schöne Weinregionen und kulinarischem Genuss, Anm. d. Red.).

Sie wirken immer noch topfit. Könnten Sie einen Ironman auch heute mit deutlich weniger Training immer noch sagen wir unter elf Stunden finishen?

Einen Ironman werde ich sicher nicht mehr bestreiten. Das Kapitel ist abgeschlossen. Ich trainiere rund sieben Stunden pro Woche (früher waren es bis zu 35, Anm. d. Red.), aber ohne Wettkampfbambitionen. Der Sport ist jetzt für mich da, um mich fit und ausgeglichen zu fühlen. Wenn ich etwas machen würde, dann richtig, doch meine Energie fliesst nun in meine Projekte. Früher war der Sport mein Lebensmittelpunkt, jetzt ist er mein Ausgleich. Und er fördert mein Wohlbefinden, geistig und körperlich.

Es gibt eine Symbolik beziehungsweise Mythologie zur hawaiianischen Salat-schüssel, welche die jeweils zehn bestklassierten Profis beider Geschlechter so wie die Top 5 der jeweiligen Age Group am Ironman Hawaii gewinnen können. Sie steht für «Ehre, Erfolg, Erfüllung und

das Vollenden eines Weges». Oder dafür, dass man etwas in seinem Leben abschliessen kann, wenn man sich diese Schale ergattert.

Ja, so ist es. Doch für mich gibt es kein Falsch oder Richtig. Wenn jemand weiterhin Freude hat, Wettkämpfe zu bestreiten, soll er dies tun. Ich weiss, wie schön es ist, fit zu sein. Doch ich kann mir jetzt den Druck nehmen und muss nicht mehr den Anspruch haben, fit zu sein. Gut, als Normalbürgerin bin ich immer noch fit, aber bei weitem nicht mehr so, wie ich es war. Es ist aber wirklich okay für mich. Meine Motivation, Sport zu treiben, ist jetzt natürlich schon immer noch vorhanden. Einfach in dem Sinne, dass ich mich zufriedener und wohler fühle in meinem Körper, wenn ich mich sportlich betätige. Ich möchte noch dazu fähig sein, eine Stunde joggen zu gehen und dies als toll empfinden. Das ist noch das Ziel – gut, es kann auch noch ein wenig länger sein. Freude an längeren Läufen habe ich immer noch oder sogar mehr als früher, auch wenn das Tempo nicht mehr so hoch ist.

Sie fliegen oft von Kloten ab, am vergangenen Montag ebenso. Welche Bedeutung hat die Flughafenstadt für Sie?

Sie ist fast wie eine zweite Heimat. Es gibt dort gute Sandwiches – und das Gefühl des Heimkommens in Kloten ist jedes Mal auch besonders schön. Nach der Rück-

kehr wieder in der Schweiz zu sein, ist immer grossartig.

In Kloten wird ja auch ziemlich gut Eishockey gespielt.

Das kennt vor allem mein Bruder Joel, der früher selbst beim SC Langenthal gespielt hat.

Am Ironman Hawaii der Frauen in der Nacht vom letzten Sonntag fehlten die beiden grössten Schweizer Hoffnungsträgerinnen: Die qualifiziert gewesene Olympia-Zweite Julie Derron musste wegen der Folgen eines Radsturzes passen, während die aufstrebende Alanis Siffert wohl erst 2026 erstmals in Hawaii antreten wird...

Das war schade. Julie Derron war auf einem hervorragenden Weg. Sie hat über die Halbdistanz schon tolle Rennen gezeigt und braucht noch ein bis zwei Jahre, um auch über die Langdistanz ihr volles Potenzial zu entfalten. Sie hat alles, was es dazu braucht. Auch Alanis ist sehr willensstark und bissig. Beide werden uns noch viel Freude bereiten.

Wer von den beiden hat das Potenzial, Hawaii zuerst zu gewinnen?

Das ist schwer zu sagen. Momentan wäre Julie läuferisch wohl etwas weiter. Alanis hat dafür bei T100-Rennen schon mit der besten Radzeit gegläntzt. Wir dürfen uns da auf einiges freuen.

Ryfs Erfolge, Tätigkeiten und Exakt-Prognose

Daniela Ryf gilt als eine der grössten Triathletinnen aller Zeiten. Die 38-jährige Solothurnerin gewann je fünf WM-Titel über die halbe und komplette Ironman-Distanz und war davor bereits Mixed-Team- sowie U23-Weltmeisterin. Im Herbst ihrer Karriere schrieb sie nochmals Geschichte: 2023 stellte sie in Roth die Frauen-Weltbestzeit über die Ironman-Distanz auf (8:08:21 Stunden), die ein Jahr Bestand hatte. Davor war sie unter anderem Olympia-Siebte (2008) sowie Mixed-Team- und U23-Weltmeisterin.

Vor gut einem Jahr beendete Ryf ihre aktive Karriere. Heute arbeitet sie für die Start-up Muuvr, das 2022 gegründet wurde und an dem sie als Investorin beteiligt ist.

Zudem engagiert sie sich in Projekten wie der Daniela Ryf Foundation, die Bildung und Gesundheit in Kenia fördert, und wirkt als Markenbotschafterin für den Fahrradhersteller Felt in der Schweiz. Anfang letzter Woche flog sie von Kloten aus nach Hawaii, wo sie auf Big Island die Ironman-WM der Frauen für Ironman.com mitkommentierte – dort, wo sie selbst viermal triumphierte.

Ryfs Rennprognose der fünf Favoritinnen für das dramatische Frauenrennen bewahrheitete sich: Die Norwegerin Solveig Løvseth gewann als Rookie. Sie konnte noch 35 Sekunden Vorsprung auf die Britin Kate Matthews ins Ziel retten. Die entthronte deutsche Titelverteidigerin Laura Philipp wurde Dritte. Ex-Weltmeisterin Lucy Charles-Barclay aus Grossbritannien gab nach rund 25 Laufkilometern überhitzt auf, davor war sie bereits von der Amerikanerin Taylor Knibb wieder überholt und distanziert worden. Doch selbst mit dem Sieg vor Augen schwanden auch bei Knibb noch die Kräfte. Sie musste sich bei Kilometer 39 hinsetzen – ihre Beine liessen keine Fortsetzung des Rennens mehr zu. ■

Ab 2026 starten Frauen und Männer wieder gemeinsam in Kona, nachdem die letzten vier Jahre getrennte Ironman-Weltmeisterschaften stattfanden, je zweimal in Nizza und in Kona. Was halten Sie von diesem «Zurück in die Zukunft»?

Ich finde das sehr gut für die Community. Paare können wieder gemeinsam reisen und sich das leisten. Auch für Medien und Sponsoren ist es einfacher und finanziell weniger belastend.

«Heute klingt das für viele wie aus der Steinzeit»

Vor genau 20 Jahren stand Natascha Badmann letztmals ganz oben auf dem Podest des legendärsten Triathlons der Welt, der Ironman-WM auf Hawaii. Die 58-jährige Aargauerin, sechsfache Ironman-Weltmeisterin und bis heute als «Queen of Kona» bekannt, blickt zurück – und staunt selbst über die rasanten Entwicklungen im Sport.

«Als ich 1998 erstmals in Hawaii gewann, war die Digitalisierung noch kaum ein Thema», erzählt sie. «Am Tag nach dem Rennen ging ich zum Fotografen, kaufte ein Bild von mir, schnitt es im Copyshop aus und schickte es als Postkarte in die Schweiz. Die kam dann rund einen Monat

später an. Heute klingt das für viele wie Steinzeit – jetzt laden die Athleten direkt nach dem Zieleinlauf Videos oder Reels auf Instagram hoch. Ich finde das grossartig.»

Der Mythos Hawaii

Doch die digitale Welt bringt auch neue Herausforderungen. «Früher brauchte man einen Trainer, der einem sagte, was und wie man trainieren sollte. Heute braucht es vielmehr einen Coach, der den Körper des Athleten kennt und auch weiss, welchen Apps man vertrauen kann und welchen nicht. Vor allem muss er den Athleten auch einmal auffordern, das Handy wegzulegen. Sonst ist man nur noch am Lesen und nicht mehr am Trainieren.» Dass man im Langdistanz-Triathlon auch später noch erfolgreich einsteigen kann, zeigt für Badmann das Beispiel

«Mit 18 schon für Ironman zu trainieren und zu glauben, man habe den Höhepunkt erreicht – das stimmt einfach nicht. Man wächst weiter. Wie im Leben.»

Natascha Badmann
Sechsfache Ironman-Weltmeisterin

der aufstrebenden Freiburgerin Alanis Siffert, die früher aktive Schwimmerin war und erst 2021 während der Corona-

zeit mit Triathlon begann. Mittlerweile gilt die 23-Jährige als grösste Schweizer Zukunftshoffnung auf der Triathlon-Langdistanz neben der Olympia-Zweiten Julie Derron (29). «Es ist nicht sinnvoll, sich zu früh zu spezialisieren. Triathlon ist ein Ausdauersport, und Ausdauer wächst mit dem Alter. Mit 18 schon für Ironman zu trainieren und zu glauben, man habe den Höhepunkt erreicht – das stimmt einfach nicht. Man wächst weiter. Wie im Leben.»

Auch die Diskussion um die Rückkehr zur gemeinsamen Ironman-WM in Hawaii verfolgt Badmann aufmerksam. Nach vier Jahren, in denen Frauen und Männer getrennt starteten – 2022 noch an verschiedenen Tagen in Kona, danach komplett getrennt in Kona beziehungsweise Nizza – wird ab 2026 wieder gemeinsam und im gleichen Rennen in Kona um

Ruhm und Ehre gekämpft. Badmann sah in der Aufteilung auch Positives. «Die Trennung hatte Vorteile. Viele, die sich früher nicht qualifizieren konnten, hatten endlich die Möglichkeit, einmal dabei zu sein. Das erste reine Frauenrennen in Kona war sehr friedlich, die Finisher-Rate enorm hoch. Andererseits fehlte aber halt doch auch das Fighthen der Männer. Es gehört beides dazu. Dazu muss man auch wissen, dass Medien, Sponsoren und auch Zuschauer im gleichen Jahr nicht an beide Orte gehen können.»

Für Badmann bleibt Hawaii ein unerreichbarer Mythos. «Nizza kommt da nicht heran. Was Hawaii besonders macht, sind der Ort, die unberechenbare Herausforderung, die verschiedenen Klimazonen. Jeder Athlet, der zum ersten Mal dort startet, spürt sofort diesen Zauber.»

Richard Stoffel

Eine Erfahrung in «Very Slow Fashion»

Dank Fast Fashion gehört die Modebranche zu den dreckigsten Industrien weltweit wegen der Ausbeutung von Umwelt und Arbeitenden – und der gigantischen Müllhalden mit neuster Ware rund um den Globus. Es geht auch anders, wie ein persönliches Erlebnis anschaulich dokumentiert.

Claudia Rothlin

Früher gab es zweimal im Jahr neue Kleider im Angebot: die Frühling/Sommer- und die Herbst/Winter-Kollektion. Traditionelle Modehäuser fügten mittlerweile noch zwei Vor- oder Zwischenkollektionen dazu und kommen auf vier. In der Fast Fashion gibt man mehr Gas: 12 bis 16 sind es hier, gewisse Marken schaffen auch 24 im Jahr – der Produktionszyklus vom Entwurf bis zur Auslieferung dauert dann gerade mal drei Wochen.

Ein Zeichen setzen

So wurde ich Anfang 2020 über einen Zeitungsbericht auf ein Projekt aufmerksam, das die Gebana AG, welche sich auf fairen Handel weltweit direkt ab Hof spezialisiert hat, im Rahmen ihrer «Plattform Marktzugang» zusammen mit dem Modelabel Nikin, der Entwicklungsorganisation Ecos und dem ETH-Startup Haelixia Ende 2019 lanciert hatte: das sogenannte «Traceable TreeShirt» aus Bio-Baumwolle aus Burkina Faso. Also ein fair und umweltfreundlich produziertes T-Shirt, das nachhaltig ist und dessen Lieferkette transparent nachvollziehbar sein sollte. Ja, wieso nicht? Eine gute Idee, dachte ich mir und schlug zu.

Kaum bestellt, zogen die ersten Probleme auf: Die in Burkina Faso geerntete Bio-Baumwolle harnte dem nächsten Bearbeitungsschritt, dem Entkernen. Doch – man erinnere sich – da wanderte ein «Käfer» um den Globus: Während der Coronavirus in unseren Breitengraden für Toilettenpapierpanikläufe sorgte, erschwerte es in Burkina Faso die Vor-Ort-Abstimmung mit den Verantwortlichen, da keine Geschäftsreisen mehr möglich waren. Auch die designierte Spinnerei in Griechenland hatte im Tohuwabohu einen anderen Auftrag angenommen und war vorerst blockiert. Trotzdem ward eine Lieferung bis Weihnachten optimistisch in Aussicht gestellt. Das kratzte nicht weiter, da man sich in aussergewöhnlichen Zeiten befand, die einen voll in Anspruch nahmen.

Doch im November wurde die Käuferchaft informiert, dass es mit Weihnachten nichts wird: Die Spinnerei hatte eine Mindestmenge zur Verarbeitung verlangt, doch die Suche nach weiteren Abnehmern gestaltete sich aufgrund der unsicheren Lage als schwierig. Die Baumwoll-Bäuerinnen und -Bauern aus Burkina Faso konnten ihre Ernte aber anderweitig zu einem guten Preis verkaufen.

Neue Ernte, neues Glück?

Das hiess, sich auf die neue Baumwollernte 2021/22 zu konzentrieren, und im Sommer 2022 kam dann die Info, dass die



Gut Ding will manchmal wirklich Weile haben. Von der Bestellung des T-Shirts bis zur Lieferung in der richtigen Grösse dauerte es über fünf Jahre.

BILD CLAUDIA ROTHLIN

Produktion nun endlich starten könne. Die Planung zur Markierung startete – die Bio-Baumwolle sollte dank DNA-Technologie zu 100 Prozent rückverfolgbar sein – und gleichzeitig sollten die Muster erstellt werden. Nach fast zwei Jahren Corona-Auf-und-Ab hatte sich die Situation beruhigt – jetzt konnte es vorwärtsgehen. Und ich rechnete mit einer Lieferung bis zu Weihnachten 2022 statt 2021. Es fühlte sich ja schon jeweils wie Weihnachten an, wenn man alle paar Monate ein neues Infomail erhielt, welches einen über den aktuellen Fortschritt auf dem Laufenden hielt. Oder auch nicht: Im Januar und im September 2022 wurde in Burkina Faso zweimal geputzt, so war

erst im Dezember die Baumwolle zu Garn versponnen worden. Aufgrund der bisher aufgelaufenen Verspätung konnten aber immerhin nun weitere Produktionsschritte im Land selbst durchgeführt werden, sodass die Wertschöpfung in einem der ärmsten Länder vorangetrieben werden konnte. Das machte das Projekt noch einmal sympathischer. Ach, die paar Monate mehr machen darob den Braten auch nicht mehr feiss.

Im Juni 2023 wurde die Produktion des Stoffes beziehungsweise des T-Shirts verkündet, und wir Bestellenden hatten die Gelegenheit, nochmals die Grösse zu überprüfen – falls wir in der Zwischenzeit nicht mehr die gleiche Grösse benötigen

würden. Nicht unbegründet, diese Bedenken, denn es lagen zwischen der Bestellung und dem Update immerhin schon drei Weihnachtsfeste. Und die schlagen sich ja bekanntermassen gerne als Hüftgold nieder.

Stetig kamen Fortschrittsmeldungen über den Fortgang, und die Vorfreude auf die Auslieferung erster T-Shirts im Oktober 2023 wurde jedenfalls nachhaltig geweckt. «Nur» dreieinhalb Jahre nach der Bestellung.

Technische Probleme...

Doch es war wie beim Fünf-Kilometer-Waldlauf in der Schule, als man nach Jahren feststellte, dass die Strecke falsch ab-

gemessen worden war und man den Lauf um einen Rank am Waldrand erweitern musste – die letzten zweihundert Meter waren immer die schlimmsten. Und auch hier zog sich die Zielgerade spürbar in die Länge: Im Dezember 2023 beziehungsweise im Februar 2024 wurde die Kundschaft darüber informiert, dass vor allem der Färbeprozess etwas Kopfzerbrechen verursachte, unter anderem überschritten die zertifizierten Farbstoffe das Mindesthaltbarkeitsdatum, weswegen es sogar zu einem vorläufigen Produktionsstopp kam. Ein neuer Lieferant musste gefunden werden.

In jedem Mail wurde freudig darauf hingewiesen, dass es bald so weit sein würde, die T-Shirts in die Schweiz exportieren zu können. Es war immer so eine Gefühlslage à la Schrödingers Katze: diese Gleichzeitigkeit von Vorfreude auf das baldige Ende und leichtem Zweifel, ob es denn jetzt wirklich klappen würde.

Das Infomail, welches im März 2024 den Endspurt ankündigte, war für mich auch das letzte Lebenszeichen vom Projekt. Als ich im darauffolgenden Herbst/Winter die Mailadresse änderte, ging die Gebana bei mir unter, und was noch oder falls etwas verkündet worden war, erreichte mich nicht mehr. Umso grösser war die Überraschung, als Mitte März diesen Jahres plötzlich das T-Shirt endlich da war, «nur» fünf Jahre nach der Bestellung. Überraschend auch, weil ich mich kaum noch daran erinnern konnte, was ich eigentlich bestellt hatte.

Ende gut, alles gut

Gespannt öffnete ich das adrette Päckli, und der Anblick gefiel: Die Farbe war weniger schrill, als ich befürchtet hatte, ein wertiger Stoff – kurz, es machte einen positiven Eindruck. Doch – o Schreck – falsche Grösse! Also reklamieren und wieder vertröstet werden. Es sollten zunächst alle Bestellungen abgearbeitet werden, bevor an Umtausch zu denken war. Bis zur Zusendung der richtigen Grösse dauerte es nochmals bis Anfang Juli. Doch Ende gut, alles gut. Schliesslich hatte ich auf dieses eine T-Shirt ganze 5 Jahre, 3 Monate, 3 Wochen und 4 Tage gewartet – in dieser Zeit haben die Fast-Fashion-Labels rund 75 Kollektionen entsorgt, äh, kreiert.

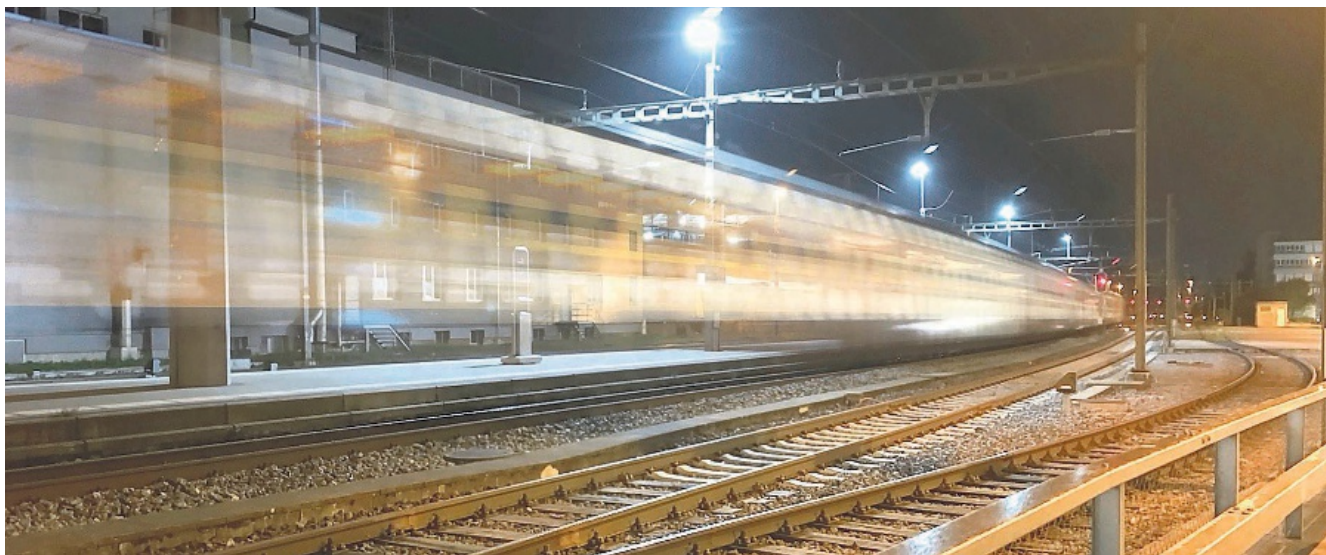
Nachhaltig produziert ist dieses T-Shirt durchaus. Um es noch nachhaltiger zu machen, kann ich nun eine möglichst lange Tragedauer rausholen. Vielleicht dient da ein anderer Erfahrungswert: Das älteste T-Shirt in meinem Kleiderschrank ist gut 30 Jahre alt – hält dieses neue Shirt auch so lange, könnte es durchaus als letztes Hemd dienen.

ÖV-Nutzer müssen bald mehr bezahlen

Mit dem kommenden Fahrplanwechsel Mitte Dezember steigen auch die Ticketpreise im Zürcher Verkehrsverbund – kurz ZVV. Die ÖV-Billette werden durchschnittlich 2,1 Prozent teurer. Die SP kritisiert die Tarifierhöhung.

Die Ticketpreise im Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) steigen per Fahrplanwechsel am 14. Dezember durchschnittlich um 2,1 Prozent. Dies hat der Regierungsrat bekannt gegeben. «Die Preise werden damit an die aufgelaufene Teuerung angeglichen», heisst es dazu in einer Medienmitteilung. Der Schritt sei nötig, um den Kostendeckungsgrad des öffentlichen Verkehrs im Kanton über 60 Prozent zu halten, wie dies der Kantonsrat vorgegeben hat.

Die letzte Tarifierhöhung im ZVV-Gebiet erfolgte laut Mitteilung im Dezember 2023 und lag mit 3,4 Prozent unter dem



Zeitgleich mit dem Fahrplanwechsel im Dezember werden auch die Ticketpreise erhöht – auch wegen des grösseren Angebots.

BILD RS.

nationalen Durchschnitt. «Zuvor blieben die Preise während sieben Jahren unverändert – obwohl das öffentliche Verkehrs-

angebot im ZVV laufend verbessert und ausgebaut wurde», so der Regierungsrat. Dank zwei Massnahmen müssen die

übrigen Preise im Durchschnitt «lediglich» um 1,6 Prozent angehoben werden: So wird das vor 35 Jahren eingeführte

Albis-24-h-Ticket abgeschafft. Ausserdem werden die Rabatte auf Multikarten vereinfacht und künftig generell 5 Prozent betragen (aktuell 6 Prozent).

SP plant Vorstoss im Kantonsrat

Keine Freude an der Tarifierhöhung hat die kantonale SP. «Gerade jetzt, wo Krankenkassenprämien, Mieten und weitere Lebenshaltungskosten steigen, braucht es Entlastung statt höherer Gebühren», lässt sich Jean-Daniel Strub, Co-Präsident der SP Kanton Zürich, in einem Communiqué zitieren. Wer den Mittelstand stärken und das Klima schützen wolle, dürfe die ÖV-Tickets nicht verteuern. «Der Regierungsrat nimmt in Kauf, dass sich immer mehr Menschen die ÖV-Abos nur noch schwer leisten können», so Strub. Gemäss einem Bericht der «Neuen Zürcher Zeitung» plant die SP-Kantonsratsfraktion einen Vorstoss zur Verbilligung des ÖV im Kanton. Dieser soll Ende Oktober eingereicht werden. *Pascal Turin*

Highlight für Platzwart Markus Biber

Seit über zehn Jahren sorgt Markus Biber dafür, dass auf der Sportanlage Au alles rund läuft. Der frühere Bäcker und heutige Platzwart erzählt, warum sein Beruf mehr ist als nur Rasenmähen und wie er mit der englischen Frauennationalmannschaft zusammenarbeitete.

Wenn Markus Biber am Morgen die Garderoben kontrolliert und die sanitären Anlagen reinigt, ist der Tag auf der Sportanlage Au noch jung. Der Platzwart aus Glattbrugg ist längst in Bewegung, noch bevor die ersten Spielerinnen und Spieler ihre Fussballschuhe schnüren. Dass er einmal für die perfekte Spielfläche verantwortlich sein würde, war ursprünglich nicht geplant.

«Ich bin da ein bisschen hineingerutscht», sagt Biber und lacht. Eine Zeit lang hatte die Sportanlage Au keinen Platzwart. Damals half Biber aus, schnitt das Grün rund um die Anlage, reinigte Gebäude – machte einfach, was gerade anfiel. Als 2012 das Klubhaus und die Garderoben umgebaut wurden, suchte die Stadt wieder eine feste Betreuung. «Mich hat es unfassbar gefreut, als ich die Stelle erhielt», erzählt Biber. Zuvor hatte er über dreissig Jahre als Bäcker und Konditor gearbeitet, direkt nebenan beim Coop. «Die Bäckerei zog damals um, aber für mich war klar: Ich bleibe in Glattbrugg. Und das passte dann wunderbar.»

Ein Beruf voller Abwechslung

Dass ihm die Arbeit als Platzwart so viel Freude bereitet, liegt für Biber an der Vielseitigkeit. «Man macht sehr viele verschiedene Sachen.» Ausserdem sei ihm wichtig, dass er sich seine Arbeitszeit selbst einteilen könne. Ein typischer Arbeitstag beginnt mit dem Reinigen der Anlage, gefolgt von Abfallrunden und Rasenpflege. Biber mäht den Rasen, zieht die Spielfeldlinien, schneidet Hecken. Nachmittags geht es meist im Aussenbereich weiter, ehe er abends gegen halb elf noch die Schliessrunde macht – ein Rundgang durch die ganze Anlage, bei dem er schaut, dass alle Räume geschlossen sind und nirgends Wasser läuft.

Je nach Jahreszeit sieht der Alltag anders aus. Im Sommer arbeitet Biber oft sechs Tage pro Woche, während im Winter, wenn auf den Naturrasenplätzen Ruhe herrscht, kürzere Tage anstehen. «Dann trainieren die Älteren auf dem Kunstrasen und die Kleinen in der Halle. Da habe ich etwas weniger zu tun.»

Was viele vergessen: Der Beruf besteht längst nicht nur aus Rasenmähen. «Das viele Reinigen unterschätzt man», betont Biber. Leider werde auch immer mehr kaputtgemacht. Schmierereien und Graffiti hätten laut dem Platzwart in den letzten Jahren zugenommen. «Dann ist es gut, dass jemand da ist, der schaut.»

Neben Besen und Putzmitteln gehört auch Technik zu seinem Alltag. Für den Kunstrasen benutzt er eine Maschine mit Bürste und Sauger, die den Dreck herauszieht. Granulat, sagt Biber, habe er bewusst keines auf der Anlage. «Das klebt



Markus Biber ist stolz auf den Rasen der Sportanlage Au. Neben den Engländerinnen war auch der FCZ schon hier fürs Training. BILDER DAMJAN BARDAK

sonst überall, in den Schuhen, in den Garderoben. Ohne Granulat ist zwar die Lebensdauer des Kunstrasens etwas kürzer, aber dafür bleibt alles sauberer.»

Wenn das Wetter nicht mitspielt

Gute Plätze sind kein Zufall. «Du brauchst gute Drainagen und musst die Sickerschlitze regelmässig erneuern, damit das Wasser abläuft», erklärt Biber. Wenn es stark regnet, müsse er schnell reagieren. Notfalls sperrt er den Platz und lässt die Teams auf den Kunstrasen ausweichen. Er achtet genau darauf, dass die Plätze nicht überstrapaziert werden. «Ein Rasen sollte pro Woche nicht mehr als 28 Stunden bespielt werden», so Biber. Sonst gehe er kaputt. Bülach zum Beispiel habe zwei Plätze und bekomme deshalb jährlich Probleme, ihre Rasen intakt zu halten. Gemeinsam mit den Vereinsverantwortlichen erstellt Biber deshalb die Trainingspläne, damit sich Belastung und Erholung im Gleichgewicht halten.

Auch wenn Markus Biber vieles selbst in die Hand nimmt, funktioniert die Arbeit nur im Zusammenspiel mit anderen. «Ich helfe den Gärtnern der Stadt, die Sportplätze der Schulanlagen zu vertikutieren. Dafür übernehmen sie bei mir die Hecken.» Und mit der Firma Realsport arbeitet er bei grösseren Aufträgen wie

Sanden oder Düngen zusammen. Aktivitäten, wofür Biber keine eigenen Maschinen hat.

Ein Rasen für Europameisterinnen

Ein Höhepunkt in Bibers Laufbahn war die Zusammenarbeit mit der englischen Frauennationalmannschaft, die während der Europameisterschaft in der Schweiz auf der Sportanlage Au trainierte. «Im März kam ihr Greenkeeper, um sich den Platz anzuschauen. Im Mai begannen wir, ihn genau nach ihren Vorgaben vorzubereiten», erzählt Biber. «Als das Team ankam, war immer ein englischer Greenkeeper vor Ort. Was die machen, kann ich allein gar nicht leisten – die haben den Platz von Hand gemäht, auf 22 Millimeter genau.»

«Solange ich hier bin, wird der Rasen gut dastehen.»

Markus Biber,
Platzwart der Sportanlage Au

reiten», erzählt Biber. «Als das Team ankam, war immer ein englischer Greenkeeper vor Ort. Was die machen, kann ich allein gar nicht leisten – die haben den Platz von Hand gemäht, auf 22 Millimeter genau.»

Er probierte die Maschine selbst aus. «Ich hatte vier Stunden, um den ganzen Platz zu mähen», sagt er und lacht. Aber es sei beeindruckend gewesen, wie sie ge-

arbeitet haben: Düngen, Mähen, Wässern war alles perfekt aufeinander abgestimmt. Der Rasen wurde dichter, grüner, schöner. Es machte Biber Freude, das mitzuerleben. Während der Trainingszeit hielt sich Biber im Hintergrund. Er half beim Wässern, schaute, dass alles funktionierte, und war da, wenn der Staff etwas brauchte. Mit den Spielerinnen hatte er wenig Kontakt, da diese nach den Trainings umgehend in ihr Teamhotel zurückkehrten.

Was Biber aber mitnahm, war Erfahrung. Seither mäht er etwas tiefer, wodurch diese Streifen entstehen, die man aus Fussballstadien kennt. Das kommt von der Walze hinter dem Mäher, die den Rasen in eine Richtung legt. England hat den Rasen damals wie ein Schachbrett gemäht. «Das sah grossartig aus», meint der Platzwart. Besonders in Erinnerung blieb ihm das letzte Gruppenspiel zwischen England und Schweden. «Meine Chefin und ich wurden eingeladen. England stand kurz vor dem Aus – und hat dann doch gewonnen.» Letztlich kürten sich die «Lionesses», wie man das englische Frauennationalteam nennt, zu Europameisterinnen und verteidigten den Titel.

Bis heute steht Biber mit den englischen Greenkeepern in Kontakt. «Ziel wäre es, einmal ihre Anlage in England zu

besuchen. Dort haben sie Dutzende Platzwarte, die sich nur auf ihre Arbeit konzentrieren. Keine Reinigung, keine Administration – reine Platzpflege. Und sie haben eine richtige Ausbildung dafür.»

Das perfekte Grün

Seit Markus Biber die Verantwortung für die Anlage Au übernommen hat, hat sich vieles verändert. Heute wird ständig etwas erneuert: der Kunstrasen, die LED-Beleuchtung, Drainagen, das Retopping der Laufbahn. «Wir bleiben stets dran», sagt Biber. Seine Ideen findet die Stadt meist unterstützenswert. Bisher wurden alle Vorschläge, die Biber als wichtig erachtete, von der Stadt genehmigt und umgesetzt. Technik spielt zunehmend eine Rolle. Auf den Dächern der Anlage sind Solarpanels installiert, und die Beleuchtung wird Schritt für Schritt auf moderne Systeme umgestellt. Was für Markus Biber einen idealen Sportplatz ausmacht, ist schnell gesagt: «Ein schöner, gepflegter Rasen. Ich habe selbst lange Fussball gespielt und weiss, wie frustrierend es ist, auf einem Acker mit Löchern zu spielen.» Die Pflege sei entscheidend. Während Corona trainierte auch die erste Mannschaft des FC Zürich auf der Sportanlage Au, weil sie mit ihrem Platz im Heerenschürli unzufrieden war. «Das war eine schöne Bestätigung – da wussten wir: Wir machen's richtig», so Biber.

Wohnen vor Ort hilft

Als Platzwart ist Biber rund um die Uhr im Einsatz. «Wenn man direkt bei der Anlage wohnt, kann es schon mal um zehn Uhr abends klingeln. Dann muss man raus und etwas erledigen.» Ruhezeiten sind selten, Flexibilität Pflicht. Zudem müsse man gut mit Spielern, Trainern und Zuschauern umgehen können. Wenn jemand raucht, wo er nicht darf, oder sich daneben benimmt, muss Biber das ansprechen. Und manchmal wird es an Spielen auch hitzig – da muss der Platzwart schlichtend eingreifen. Er bedauert, dass heute immer weniger Abwarte direkt vor Ort wohnen. «Wenn jemand da ist, merken die Leute das. Es gibt Sicherheit und sorgt dafür, dass Ordnung herrscht.»

Dass Markus Biber nach über einem Jahrzehnt noch immer jeden Tag mit Freude zur Arbeit geht, merkt man ihm an. Er mag die Vielfalt, die Verantwortung und dass er hier etwas gestalten kann. «Ich sehe, was ich gemacht habe. Und wenn jemand sagt: (Der Platz sieht super aus), dann ist das das schönste Kompliment.» Er schaut über die gepflegte Rasenfläche der Sportanlage Au, wo bald wieder Kinder den Ball rollen lassen. «Solange ich hier bin», sagt er und lächelt, «wird der Rasen gut dastehen.»



Sein Arbeitszimmer zieren auch Autogrammkarten von Spielern, die hier trainiert haben.



Verglichen mit England ist Markus Bibers Fuhrpark bescheiden.

Zwischen Hoffnung und Realität

Sportchef Ricardo Schödler (37) zieht nach dem ersten Viertel der Regular Season eine erste Zwischenbilanz. Im Interview mit dem «Stadt-Anzeiger» spricht er von starken Torhütern über junge Talente bis hin zu gesellschaftlicher Verantwortung.

Richard Stoffel

15 von 52 Qualifikationsrunden hat der EHC Kloten nach dem Heimspiel vom vergangenen Samstag gegen den HC Davos (siehe Artikel rechts) bereits hinter sich. Mit 17 Pluspunkten belegen die Flughafenstädter den 10. Rang. Die Konkurrenz jedoch, bis einschliesslich Lugano auf Platz 11, liegt mit weniger ausgetragenen Spielen nur knapp dahinter. Der «Stadt-Anzeiger» sprach mit Sportchef Ricardo Schödler über die bisherigen Auftritte, die Entwicklung der Neuzugänge und die Perspektiven für die restliche Saison.

Wie beurteilen Sie die bisherigen Leistungen?

Wir hatten nicht ganz einfache Umstände. Wir spielten sehr viel auswärts, wenig daheim. Zuletzt hatten wir vier Spiele in einer Woche. Daraus nahmen wir trotzdem vier Punkte mit. Wir sind aber ungefähr dort, wo wir stehen wollten. Wir kämpfen um den 10. Platz. Da sind wir voll dabei und dürfen uns in diesem Zusammenhang auch nicht kleiner machen, als wir sind. Es wird ein harter Kampf bleiben. Wir haben ein paar Spiele dumm verloren, andere vielleicht gewonnen, in denen wir nicht unbedingt dominierten. Andere Spiele, die wir komplett dominierten, konnten wir am Ende leider nicht gewinnen. Es war alles dabei. Wir sind da, wo wir realistischweise in etwa sind. Das ist weder positiv noch negativ zu bewerten. Und wir wollen weiter Punkte holen.

Dass die neuen Goalies Davide Fadani und Ewan Huet wegen der längeren Verletzungspause von Ludovic Waeber schon so früh in der Saison so sehr geprüft wurden, kam etwas unerwartet – und sie bewährten sich.

Natürlich muss man mit allem rechnen. Aber zuerst wünscht man sich ein anderes Szenario. Dass man sich daran gewöhnen kann, etwas testen und heranzuführen. Dies ist natürlich durch den über zweimonatigen Ausfall von Ludo nicht der Fall. Sie haben dies bislang sehr gut gemacht und wir hoffen, dass es so weitergeht.

Aufgrund der Leistungen von Fadani und Huet ist der Zuzug eines ausländischen Keepers oder von der Liga-Konkurrenz deshalb weiterhin kein Thema?

Man kann nie abschätzen, was noch alles passieren kann, wenn beispielsweise einer der beiden ausfällt. Momentan ist dies aber kein Thema.

Was hat Sie geärgert und was hat Sie gefreut an den bisherigen Auftritten des EHC Kloten?

Das zweite Auswärtsspiel in Lausanne (1:2-Niederlage – Red.) war vom Auftreten her sehr gut. Wir dominierten zwei Drittel lang, konnten aber dennoch keine Punkte mitnehmen. Das freute und ärgerte mich zugleich. Und dann komplett geärgert hat mich die Niederlage im Penaltyschiessen vom letzten Sonntag in Lugano (4:5 nach 4:2-Führung im Schlussdrittel – Red.). Gut, wir wissen auch alle, dass wir dieses Spiel hätten heimbringen müssen. Aber diese verlorenen Punkte in Lugano ärgern mich noch mehr als der verlorene Zähler im Heimspiel gegen Ajoie oder die Niederlage bei Ambri-Piotta. Unsere Spieler hätten es sich zum Abschluss einer harten Woche so was von verdient gehabt, aus Lugano mit drei Punkten heimzukehren.

Haben Sie in der neuen Saison in der Liga etwas Neues wahrgenommen, das im Vergleich zur Vorsaison markant geändert hat, oder sind deutliche Neuausrichtungen oder andere Tendenzen in der Spielweise beim einen oder anderen Konkurrenten erkennbar?

Alle Mannschaften sind extrem gut. Und wenn die besten Spieler bei den jeweiligen Teams auf dem Eis stehen, ist es einfach extrem gefährlich – und das ist dann auch bei Ajoie der Fall. Oder eben auch bei



Steve «Chelli» Kellenberger wurde vor dem Heimspiel gegen Genf-Servette von Sportchef Ricardo Schödler für sein 800. National-League-Spiel-Spiel geehrt. Keiner hat bislang mehr Spiele für den Unterländer Traditionsverein absolviert. BILD MARCEL KAUL

Rapperswil-Jona, deshalb stehen sie auch so weit oben (3. – Red.). Und deshalb werden wir bis zum Ende der Regular Season kämpfen müssen. Diese Erkenntnis ist aber nicht neu.

Welche Spieler in den eigenen Reihen fallen positiv auf?

Sicher die beiden Goalies. Die machten es von Beginn an sehr gut. Ansonsten wurde ich von niemandem überrascht. Ich kannte ja alle Spieler, die neu zum Team stiessen, und wusste, wozu sie fähig sind. Ich dachte beispielsweise, dass Leandro Hausheer und Noah Delémont ihre Rolle in der Abwehr finden würden. Und dies kam auch so. Wir haben mit ihnen nun neun Verteidiger, die sich auf National-League-Level befinden. Deshalb können wir auch einmal durchrotieren und dem einen oder anderen eine Pause geben.

Und die Leistungen der Imports, die bis auf Tyler Morley allesamt neu in Kloten sind?

Wir bekamen das, was wir wollten. Im Powerplay steigerten wir uns (letzte Saison Letzter, aktuell Liga-Zweiter – Red.). Dann haben wir auch unsere Anspiel-Quote verbessert (aktuell die Nummer 5

«Diese verlorenen Punkte in Lugano ärgern mich noch mehr als der verlorene Zähler im Heimspiel gegen Ajoie oder die Niederlage bei Ambri-Piotta.»

Ricardo Schödler
Sportchef EHC Kloten

der National League – Red.). Auch das Boxplay wurde besser (derzeit 9. Rang). Von dem her konnten wir die richtigen Schlüsse ziehen. Und die richtigen neuen Leute dazuholen, die uns weiterhelfen konnten. Und jetzt warten wir auch auf die Rückkehr nach Verletzung von Brandon Gignac, der trotz seiner erst fünf Spiele mit einem Tor und drei Assists immer noch sechstbester Skorer des Teams ist. Mit seiner Rückkehr wird das Team schon nochmals ein anderes Bild erhalten. Doch wir haben als Ersatz ja Oula Palve geholt (erhielt einen Vertrag bis Ende November – Red.). Von dem her steht Gignac nicht unter Druck. Aber vielleicht können wir nach der Länderspielpause Mitte November wieder mit ihm rechnen. Es wäre natürlich der Idealfall, wenn wir dann bei den Imports aus dem Vollen schöpfen könnten beziehungsweise einen Ausländer überzählig hätten und da auch dem einen oder anderen eine Pause gönnen könnten.

Klublegende Steve Kellenberger (38) wurde unlängst für über 800 National-League-Spiele geehrt. Klotens Rekordspieler hat selbst vor Saisonbeginn erklärt, dass wohl in der besagten ersten Länderspielpause die Frage geklärt werden

könnte, ob er nächstes Jahr nochmals eine Saison anhängen wird.

Ich kann keinen Zeitpunkt dazu nennen. Aber was ich sagen kann: Er ist immer noch ein Leader im Team. Seine Fitnesswerte sind ausgezeichnet. Die Teamkollegen respektieren ihn und er bringt gute Leistungen. Er zählt zu den neun Verteidigern, die bei uns spielen, egal was die Leute ausserhalb des Teams sagen. Die routinierten Verteidiger wie Nicholas Steiner und Steve Kellenberger spielen immer. Und dies hat seine Berechtigung, sonst würden es die Trainer nicht auch so sehen. Sie leisten Unglaubliches. Auch wie Steiner nach seinem Kreuzbandriss zurückgekommen ist, ist grosses Kino (Steiner ist aktuell mit einem Tor und zwei Assists der punktbeste Klotener Abwehrspieler mit Schweizer Pass – Red.).

Auch Steiners Vertrag läuft aus.

Es gibt keinen Zeithorizont bezüglich der Vertragsverlängerungen mit Kellenberger oder Steiner. In der ersten Länderspielpause hat man Zeit zum Reden. Aber das heisst nicht, dass dann auch die Entscheide fallen müssen.

Zum Heimspiel vom Samstag gegen den souveränen Leader Davos. Das Spiel steht unter einem guten Zweck. Der EHC Kloten widmet die Partie allen MS-Betroffenen. Kloten hat sich zum mittlerweile dritten Mal für die Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft als Begünstigte entschieden.

Diese Charity-Spiele haben einen Mehrwert. Sie schaffen Aufmerksamkeit für Leiden und Krankheiten in der Welt. Wir wollen als Kloten in der Gesamtverantwortung auch mitmachen. Ich als Sportchef des EHC Kloten finde wichtig, das wir für etwas eintreten und etwas tun. Es kann auch einmal für die Krebsforschung oder das Kinderspital sein. Wichtig ist, dass man auch einmal gesellschaftliche Verantwortung übernimmt und etwas macht, wenn man schon eine solche Reichweite hat. Wir werden am Samstag in speziell coolen Leibchen auflaufen. Mit den Spezialtrikots wird die Aufmerksamkeit noch ein wenig gesteigert.

Bezüglich Fan-Debatte: Wie ist da der Stand bezüglich Aussöhnung?

Die entsprechenden Gespräche laufen und der Austausch ist im Gang. Ich selbst bin da nicht an vorderster Front involviert, aber es wird miteinander geredet. Wir hoffen auf eine Lösung, die einfach für alle involvierten Personen und Parteien stimmt.

Was sind die Traktanden, in die Sie gerade Ihre Energie lenken?

Mit der U21-Elit gibt es aktuell zu tun. Das Team ist auf den letzten Platz abgerutscht. Und deshalb gilt es, die Motivation weiterhin hoch zu halten. Wir haben da ein paar talentierte Spieler drin. Es ist das jüngste Team der Liga. Und da die Motivation bei den jungen Spielern hoch zu halten ist eine wichtige Aufgabe. Wir haben einen ganzen Block mit dem Jahrgang 2008 und einen bis drei Spieler mit dem Jahrgang 2009. Wir sind da also sehr jung unterwegs (auch das Fanionteam ist das durchschnittlich jüngste National-League-Team – Red.).

Und die Zukunftsplanung beim Fanionteam für die nächste Saison?

Dies läuft Schritt für Schritt, sei dies im Zusammenhang mit Neuzuzügen oder Vertragsverlängerungen.

Noch ein Wort zu Jeff Tomlinson, dessen nächste Buchpräsentation «Blindes Vertrauen» in der Swiss Arena am Abend des 24. Oktober in der EHC-K Lounge erfolgt. Er ist nach wie vor ein wertvoller Ansprechpartner für Sie.

Ich kann ihn immer ansprechen. Es gibt da immer wieder einen Austausch, gerade auch wenn er in Kloten vor Ort ist. Diese Gelegenheit nehme ich immer mal wieder wahr.

Kloten verliert gegen Davos – aber das Wir-Gefühl ist zurück

Trotz der knappen Niederlage gegen Leader Davos zeigte Kloten am vergangenen Samstag eine aufopfernde Leistung. Und vor allem: Fans, Spieler und Staff ziehen wieder am gleichen Strick – das macht Hoffnung vor den nächsten wegweisenden Spielen.

Richard Stoffel

Nach der Versöhnung mit den eingefleischten Klotener Fans von den Stehplätzen war die Stimmung in der Swiss Arena wieder prächtig. Beim Heimspiel gegen den HC Davos spürte man, dass zwischen Team und Anhang wieder etwas gewachsen ist. Trotz der 2:3-Niederlage nach einer 2:1-Führung feierten die Zuschauer ihre Mannschaft – nicht wegen des Resultats, sondern wegen der Leidenschaft. Der Tenor auf den Rängen lautete: «Sie gaben alles.»

Rekordmeister Davos drehte die Partie im Schlussdrittel mit zwei Treffern und zeigte, warum er aktuell an der Tabellenspitze steht. Kloten, das an diesem Abend in roten Spezialtrikots für MS-Betroffene spielte, verpasste die Vorentscheidung im Mitteldrittel. HCD-Goalie Sandro Aeschlimann hielt sein Team mit zahlreichen Paraden im Spiel und gewann das Duell gegen Klotens Davide Fadani, der für einmal mit seiner Abwehrquote unter die 90-Prozent-Marke fiel.

Die Verteidiger treffen regelmässig
Trotz der Niederlage zeigte Kloten Engagement und Struktur. Der Trend stimmt – und das gilt vorab für die Abwehrspieler. Die Zahl der Verteidigertore ist in dieser Saison bereits auf neun gestiegen – schon drei mehr als in allen 52 Qualifikationsspielen der vorletzten Saison zusammen. In der letzten Regular Season waren es insgesamt 18 gewesen.

Gegen die Bündner traf Klotens Bündner Leandro Profico zum 1:0 – sein zweiter Saisontreffer nach einer torlosen Vorsaison. Auch Max Lindroth (3 Tore, alle im Powerplay), Nicholas Steiner, Lukas Klok, Bernd Wolf und Noah Delémont (je 1) durften sich bereits in die Torschützenliste eintragen. Mit 17 Punkten aus 15 Spielen und 34:42 Toren belegt Kloten den 10. Rang, knapp vor Lugano (16 Punkte) und Bern (14), die ein beziehungsweise zwei Spiele weniger absolviert haben.

«Müssen proaktiver agieren»

Nicholas Steiner fand klare Worte: «Gegen Davos spielten wir gut, dominierten zeitweise. Davos hat dann einen Gang höher geschaltet – und darauf fanden wir zu wenig Antworten.» Klotens verdienstvoller Abwehrspieler fordert mehr Konsequenz. «Wir hätten im Schlussdrittel proaktiver sein müssen – die Scheibe tief spielen, penetranter forechecken, die neutrale Zone



Leader Bernd Wolf (links) und der «Comeback» Nicholas Steiner (rechts) sind zwei Verteidiger, die auch offensive Akzente setzen. BILDER MARCEL KAUL

schliessen. Das sind unsere Stärken und ist unser Spiel, und das haben wir da zu wenig gefunden.»
Trotz der Enttäuschung betont Steiner den Zusammenhalt: «Wir sind ein Team, das gut zusammenspielt. Jeder ist wichtig, jeder leistet seinen Beitrag. Wer das Tor am Ende erzielt, ist zweitrangig – wir spielen mit- und füreinander.»

Starkes Comeback von Steiner

Steiners Rückkehr nach seinem Kreuzbandriss im linken Knie (Anfang November 2024) bezeichnet Sportchef Ricardo Schödler als «grosses Kino». Der 34-Jährige setzt auch offensive Akzente und sagt: «Ich konnte meiner Spielart treu bleiben. Ich bin ein solider, energiereicher Verteidiger, gemacht fürs Grobe, mit Stärken in Unterzahl.»

Physisch fühlt sich Steiner wieder auf Topniveau: «Wichtig war, wieder schmerzfrei zu werden. Das ist jetzt der Fall. Einige Dinge konnten in der Reha verbessert werden, andere brauchen noch mehr Zeit. Hauptsache, das Knie bringt seine Leistung – und das tut es.» Sein Blick geht nach vorne: «Wir dominieren Spiele zeitweise, müssen aber lernen, dies noch mehr in Punkte umzusetzen.»

Auch Bernd Wolf, österreichischer Verteidiger mit ausgiebiger WM-Erfahrung und mit Schweizer Lizenz, sah gegen Davos Licht und Schatten: «Wir hatten noch

die Chance, das Spiel auszugleichen. Wir müssen einen Weg finden, weniger Chancen zu benötigen, um Tore zu erzielen.»

In der vergangenen Qualifikation (7. Rang) gehörte Kloten zu den Teams mit einer hohen Effizienz gemessen an der Anzahl Torabschlüsse. «Wir müssen die Scheibe einfach öfter aufs Tor bringen und bei Abprallern präsenter sein. Aeschlimann gelangen aber auch tolle Paraden.» Der 28-jährige Verteidiger hat schon fünf Skorerpunkte (1 Tor) realisiert. Doch Wolf betont natürlich: «Ich würde jeden meiner Punkte für mehr Punkte fürs Team herschenken.»

Wolf will als Teamleader einwirken

Dass Davos bereits 22 seiner 54 Tore im Schlussdrittel erzielt hat, beeindruckt Wolf: «Sie haben diese Ruhe und das Selbstvertrauen, dass sie Spiele jederzeit drehen können, selbst wenn sie wie von uns zeitweise dominiert werden.» Kloten dagegen sei ein junges Team im Aufbau: «Es ist ein Prozess, aber uns kann man keinen Vorwurf machen – wir spielen gut.»

Es sei mental nicht einfach zu verkraften, wenn man – wie zuletzt wiederholt geschehen – Spiele hinten hinaus verliert oder gar keine Punkte mitnimmt. «Viel leicht hat es etwas mit dem Selbstvertrauen zu tun. Irgendwann kommt es.» Einen Vergleich zur Vorsaison will er vermeiden: «Wir haben viele neue Spieler, für

die es ein neues Umfeld ist.» Als erfahrener Spieler sieht Wolf seine Rolle klar: «Ich muss den Jungen ein besseres Gefühl geben. Ich bin sehr kommunikativ, und es herrscht bei uns eine offene Kommunikation. Ich will meinen Teamkameraden mehr Selbstvertrauen geben.»

Er erwähnt Mischa Ramel als Beispiel: «Mischa spielt gut, aber er moniert, dass die Scheibe nicht reingeht (bislang 1 Saisontor, Anm. d. Red.). Positiv ist, dass er Chancen kreiert. Irgendwann kommt der Ketchupflaschen-Effekt – wenn wir weiterarbeiten, kommt das ganz sicher.» Und vom Publikum erhielt Ramel einmal auch Szenenapplaus, als Simon Knak, zuletzt WM-Silbermedaillengewinner mit der Schweiz und im Blick auf die nächste Saison ein Königstransfer der ZSC Lions, im Kampf um die Scheibe gegen ihn das Nachsehen hatte.

Nun gegen Ajoie, Ambri und Genf

Kloten steht nun indes vor einer entscheidenden Phase: Ajoie (am Freitag beim Schlusslicht im Pruntrut), Ambri-Piotta (heim, Samstag) und Genf-Servette (heim, Dienstag) sind die nächsten Gegner. Ambri hatte auf den Eklat (Rücktritte von Präsident Filippo Lombardi, Trainer Luca Cereda und Sportchef Paolo Duca wegen Lombardis bekannt gewordener Hinterdem-Rücken-Verhandlung mit Christian Dubé) zwei 2:1-Siege gegen Ajoie und

EHC-Kloten-Tickets zu gewinnen

Der «Stadt-Anzeiger» und der «Klotener Anzeiger» verlosen in jeder Ausgabe 2x 2 Sitzplatztickets der ersten Kategorie und 1x 2 Tickets der zweiten Kategorie für die Heimspiele. Diesmal werden Tickets für das Spiel am Samstag, 18. Oktober, gegen Ambri-Piotta verlost. Wer gewinnen möchte, sendet ein E-Mail mit Betreffzeile «Ambri» und vollständiger Postadresse an:

redaktion@kloteneranzeiger.ch

Keine Korrespondenz über die Verlosung. Rechtsweg ausgeschlossen. Die Gewinner der Verlosung werden dem Ausschreiber bekannt gegeben.

Meister ZSC Lions folgen lassen und liegt mit 13 Punkten aus 14 Spielen nur unweit hinter Kloten zurück. Die bisherigen Assistententrainer Eric Landry und René Matte führten die Leventiner zu diesen zwei Siegen und wurden am Dienstag im Amt bestätigt. Unterstützt werden sie durch Alessandro Benin. Der bisherige Teammanager übernimmt die Rolle des Interimssportchefs als Nachfolger von Paolo Duca.

Steiners Forderung

Ebenfalls im Aufwärtstrend befindet sich Klotens dienstäglicher Heimgegner Genf-Servette nach dem Trainerwechsel von Yorick Treille zu Ville Peltonen. Genau wie Ambri gewannen die Genfer ihre ersten beiden Spiele nach dem Trainerwechsel, darunter zuletzt mit 5:3 gegen Lausanne. Ein Erfolg also gegen jenen Leman-Derbygegner, gegen den man im ersten Qualifikationsviertel mit sage und schreibe 0:11 untergegangen war.

Von Kloten ist derweil nach der kurzen Verschnaufpause der letzten Tage auch Mut gefordert. Nun gilt es, den Willen in Resultate umzumünzen – am besten schon in den nächsten «Sechs-Punkte-Spielen» (Steiner) gegen Ajoie und Ambri. Dafür werden Biss, Leidenschaft und eine verbesserte Effizienz notwendig sein. Die Basis dafür ist mit den bisherigen Tugenden vorhanden: Einsatz und Teamgeist.

ANZEIGE

SICHERE DIR AB SOFORT DEIN EINZELTICKET!

18. Oktober 2025 | EHC Kloten vs. HC Ambri-Piotta

PRESENTED BY

Jetzt erhältlich auf:
ehc-kloten.ch/tickets

Autobahnen immer stärker überwacht

Unter dem Deckmantel der Sicherheit werden überall Videokameras aufgestellt. So auch auf Schweizer Autobahnen. Das Bundesamt für Strassen will damit schnell auf Verkehrsüberlastungen reagieren können. Aber auch die Polizei nutzt die Aufnahmen.

Martin A. Bartholdi

«Hoppla!» Fast jeder Autolenkende dürfte beim Blick auf den Tacho schon erschrocken sein, weil er auf der Autobahn zu schnell fuhr. Aber wenn kein Blitzer am Strassenrand steht, hat es niemand gesehen – oder? Falsch.

In den vergangenen Jahren hat das Bundesamt für Strassen (Astra) kontinuierlich Kameras entlang der Nationalstrassen aufgestellt. 2008 übernahm es die Gesamtverantwortung für die Autobahnen. Damals überwachten ein paar hundert Kameras die Nationalstrassen. Heute, 17 Jahre später, überwachen rund 5000 Kameras das 2258,9 Kilometer lange Netz. Astra-Sprecher Thomas Rohrbach ordnet ein: «Das entspricht rund einem Viertel des gesamten Nationalstrassennetzes.»

Kontrolle des Verkehrs

Mit den Kameras würden nicht einzelne Autofahrende, sondern der Verkehr als Ganzes überwacht, betont Rohrbach: «Rund 90 Prozent dienen dem Verkehrsmanagement – etwa für Geschwindigkeitsharmonisierungen, Gefahrenwarnsysteme, Pannestreifenumnutzungen oder Rampendosierungen – die restlichen sind für betriebliche Zwecke vorgesehen.» Diese würden teilweise nur Türen für Wartungszugänge überwachen.

Weiter hält Rohrbach fest, dass das Astra mit keiner Kamera Personendaten erfasst. «Für die Aufgaben des Astra werden nur niedrig auflösende Videobilder ver-



Die Kameras dienen dazu, den Verkehr zu überwachen und bei Überlastung regulierend einzugreifen.

BILD FREEPIK / FANJIANHUA

wendet, auf denen weder Personen noch Kontrollschilder erkennbar sind. Hochauflösende Bilder werden technisch so bearbeitet, dass keine personenbezogenen Daten angezeigt werden.» Sprich: Die Bildqualität muss aktiv verschlechtert werden, weil heutige Kameras so gute Aufnahmen machen.

Polizei hat Zugriff

In dieser niedrigen Qualität bleiben die Aufnahmen 72 Stunden gespeichert. Innerhalb dieser Zeit können die Strafver-

folgungsbehörden nach einem Ereignis die Aufnahmen beim Astra beantragen. Allerdings benötigen sie dafür eine richterliche Verfügung; und das Bundesamt für Strassen gibt nur die anonymisierten Aufzeichnungen weiter. «Das Astra gibt keine datenschutzrelevanten Bilder an Polizeibehörden weiter», betont Rohrbach. Allerdings können die Kantone und damit die kantonalen Polizeikörper die Kameras unter Auflagen mitbenutzen: «Eine allfällige Datenbearbeitung muss unabhängig und getrennt zwischen Astra und

einer Kantonspolizei erfolgen. Und: Eine derartige Nutzung muss in der jeweiligen kantonalen Gesetzgebung verankert und von der kantonalen Datenschutzbehörde positiv beurteilt worden sein.»

Zur Sicherheit, nicht Verfolgung

Die Kantonspolizei Aargau nutzt die Kameras in erster Linie für Sicherheitsaspekte und nicht zur Strafverfolgung, sagt Sprecher Bernhard Graser: «Die Bilder dienen uns primär dazu, bei Meldungen und Ereignissen die Situation rasch erfassen

zu können. Beispielsweise bei Unfällen oder Fahrzeugbränden gewinnt unsere Notrufzentrale sofort einen Überblick und kann daraus Sofortmassnahmen ableiten.» Bei Passanten oder Tieren auf der Fahrbahn leitet die Einsatzzentrale die Patrouille zudem anhand der Livebilder an. Die Kantonspolizei Bern kann auch auf die Astra-Kameras zugreifen, sofern dies für die Strafverfolgung erforderlich ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Erlaubnis zur Datenspeicherung und -sichtung an die Kantonspolizei delegiert, heisst es auf Anfrage.

Noch mehr Kameras geplant

Die Zahl der Videokameras entlang der Autobahnen soll sich in den kommenden zehn Jahren fast verdoppeln. «Mit jedem neuen Abschnitt, der mit Verkehrsmanagementanlagen ausgerüstet wird, steigt auch die Anzahl der Kameras», so Astra-Sprecher Rohrbach. «Wir gehen davon aus, dass bis 2035 die Anzahl Kameras auf rund 9000 steigen wird.» Damit wäre dann knapp die Hälfte des Autobahnnetzes videoüberwacht. Diese Überwachung konzentriert sich vorerst auf die neuralgischen Stellen.

Das sind auch jene Orte, an denen die meisten Autofahrenden durchfahren und entsprechend täglich gefilmt werden. Der Eidgenössische Datenschutzbeauftragte mahnt entsprechend zur Vorsicht: «Eine flächendeckende Überwachung des öffentlichen Raums mit KI-Technologie wäre in der Schweiz datenschutzrechtlich verboten.»

«Wir waren zu wenig vorbereitet»

Eine Serie von Luxusauto-Diebstählen sorgt derzeit für Verunsicherung unter Schweizer Garagisten. Auch die Emil Frey Garage in Volketswil war Anfang Jahr betroffen. Geschäftsführer Patrick Schmidli erzählt, wie moderne Technik half, die Täter zu fassen.

Bei Schweizer Garagen herrscht Alarmstimmung. Der Grund: In den letzten Monaten haben Luxusauto-Diebe gleich reihenweise zugeschlagen. Auch die Garage Emil Frey in Volketswil wurde Opfer: Tresore wurden aufgebrochen, zwei Luxusfahrzeuge im Gesamtwert von über 300000 Franken entwendet. «Der Einbruch hat uns monatelang belastet», sagt Geschäftsführer Patrick Schmidli.

Dank moderner Technik gefasst

Die gute Nachricht: Die Diebe konnten von der Polizei gefasst werden. Geholfen hat den Beamten moderne Technik: In einem der gestohlenen Autos hatten die Diebe das Ortungssignal nicht deaktiviert. «Es war wie im Krimi», sagt Schmidli. Europol wurde informiert, die Kooperation funktionierte – und die Täter konnten nach einer Verfolgung in Ostdeutschland verhaftet werden.

Der Einbruch hinterliess nicht nur ein mulmiges Gefühl, sondern auch Zusatzaufwand. «Wir mussten Ersatzschlüssel bestellen, Gutachten erstellen, Versicherungsfragen klären. Das kostet Zeit, Ner-



Geschäftsführer Patrick Schmidli sagt, wie sich Premium-Garagen vor der Bedrohung durch ausländische Diebesbanden schützen können.

BILD ZVG

ven und Geld», erklärt Schmidli. Zudem war der Einbruch ein Schock: «Ein solches Ereignis beschäftigt alle Mitarbeitenden. Es ist wichtig, offen darüber zu sprechen und gemeinsam Lehren zu ziehen.» Schmidli rät: «Mitarbeiter müssen

so sensibilisiert werden, dass sie aufmerksam bleiben. Ich bin überzeugt, dass die Täter vor der Tat bei uns vorbeigeschaut haben.» Gleichzeitig sei es wichtig, dass sich Kunden im Showroom wohlfühlen. Sicherheitsmassnahmen können das

Besucherklima beeinträchtigen. Letztlich gehe es darum, eine Balance zu schaffen – zwischen Atmosphäre und den Ansprüchen der heutigen Zeit. Schmidli: «Im Nachhinein muss ich sagen: Wir waren zu wenig gut vorbereitet.» Lukas Ruettimann

DIE ZAHL: FAKTEN AUS DER VERKEHRSWELT

3313

Die Dichte an Tankstellen ist in der Schweiz gross. 3313 Standorte gibt es über das ganze Land verteilt. Die Zahl umfasst die öffentlich zugänglichen Markentankstellen im Land, wie Avenenergy Suisse, der Verband der Importeure flüssiger Brenn- und Treibstoffe, mitteilt. Den grössten Treibstoffabsatz verzeichneten 2024 die 65 Tankstellen auf dem Schweizer Autobahnnetz. Standorte mit mindestens einer Schnellladestation sind schweizweit von 163 auf 233 gestiegen.

Quelle: Avenenergy Suisse

«Streetlife» – News mit PS

Streetlife.ch ist die News-Plattform für Individualverkehr und Mobilität. Die «Streetlife»-Redaktion bietet interessante News, Fakten, Tipps und Unterhaltung rund ums Auto und um den Verkehr. Hinter der News-Plattform steht die Streetlife Media AG mit Sitz in Zürich. ■

IN PARTNERSCHAFT MIT STREETLIFE

BUCHTIPP AUS
DER BIBLIOTHEK

T.C. Boyle

No Way Home

Ein Buch, das zeigt: T.C. Boyle ist und bleibt einer der bedeutendsten Erzähler unserer Zeit. Er umgibt seine packenden Figuren dabei schon beinahe subtil mit den grossen Gesellschaftlichen Themen.

Mit «No Way Home» legt T.C. Boyle einmal mehr einen Roman vor, der seine Meisterschaft in der Kunst des Erzählens eindrucksvoll bestätigt. In der glühenden Wüste Nevadas entfaltet sich ein intensives Drama um Liebe, Abhängigkeit und den unaufhaltsamen Sog menschlicher Abgründe. Im Zentrum steht der junge Arzt Terry, der nach dem Tod seiner Mutter deren Haus in Boulder City erbt. Eigentlich wollte er es schnell wieder loswerden – bis er



BILD ZVG



Der Gospelchor Dübendorf besteht seit über 35 Jahren und umfasst mehr als 50 Sängerinnen und Sänger.

BILD ZVG

Die Kraft der Musik, die verzaubert

Der Gospelchor Dübendorf bringt mit «Sing Sing Sing!» ein unvergessliches Konzert voller Harmonie und Gospel-Power nach Opfikon.

Der Gospelchor Dübendorf unter der Leitung von Ueli Vollenweider und die Harmonie am Bachtel unter der Leitung von Markus Steimen proben seit einigen Wochen für die beiden bevorstehenden gemeinsamen Konzerte in Opfikon und Hinwil. Unter dem Titel «Sing Sing Sing!» wird dem Publikum ein mitreissendes Programm voller Schwung, Emotionen und stimmungsvoller Highlights präsentiert.

Den ersten Block bestreitet der Gospelchor Dübendorf mit insgesamt sechs Titeln allein. Dem schliesst sich der Mu-

sikverein Harmonie am Bachtel mit vier ausschliesslich von ihnen einstudierten Stücken an. Das grosse Finale ist das Zusammenspiel der beiden Formationen mit vier grossartigen, zum Teil weltbekannten Songs. Das Publikum darf sich auf ein vielseitiges Programm und eindrucksvolle Klangmomente freuen.

Am Sonntag, 9. November, lädt der Chor um 17 Uhr zum Konzert in der reformierten Kirche Opfikon ein. Türöffnung ist um 16 Uhr und Konzertbeginn eine Stunde später um 17 Uhr. Bereits am Samstag, 8. November, findet das Konzert

ein erstes Mal im Hirschensaal in Hinwil statt. Türöffnung ist dort um 18 Uhr, ein Nachtessen im gleichnamigen Restaurant kann von 18 bis 19 Uhr genossen werden. Konzertbeginn ist um 20 Uhr. In der Pause gibt es einen Wettbewerb mit attraktiven Preisen.

Tickets gibt es im Vorverkauf über die Website eventfrog.ch und an der Abendkasse. (pd.)



So, 9. Nov., 17 Uhr, ref. Kirche, Oberhauserstr. 71. Informationen: www.gospelduebendorf.ch

Mittwoch, 15., bis Samstag, 18. Oktober

14 bis 17 Uhr: **Spieffestival 2025.** Das Spielfestival 2025 lädt Sie ein, an verschiedenen Orten in Opfikon zu spielen, zu lernen und kreativ zu sein. Kontakt: Quartierarbeit Stadt Opfikon, carina.schmid@opfikon.ch.

Donnerstag, 16. Oktober

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

Samstag, 18. Oktober

9 bis 16 Uhr: **Flohmarkt** auf dem «Roten Marktplatz» an der Schaffhauserstr. 94/104. Kontakt: Willi von Allmen, 079 481 91 71, grammobar@bluewin.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

Sonntag, 19. Oktober

11.30 Uhr: **Gmeinsame Sunntigs-Zmittag im Gibi.** Restaurant Gibeich, Talackerstr. 70. Kontakt: Gabriela de Dardel, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Montag, 20. Oktober

12 bis 13.30 Uhr: **Tavolata.** Reformierte Kirche Opfikon, Kirchgemeindsaal, Oberhauserstr. 71. Gemeinsames Mittagessen für alle. Kontakt: Dorfverein Opfikon, jm.jenny@bluewin.ch.

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Dienstag, 21. Oktober

13.30 bis 15 Uhr: **Schenk mir eine Geschichte in kurdischer Sprache.**



Familienraum, Oberhauserstr. 29. Für Eltern und Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren. Kontakt: Integrationsarbeit Opfikon, Gülseren Yüksel, 078 849 34 49, integration@opfikon.ch.

14 bis 16 Uhr: **Café International.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Cheminéeraum, Oberhauserstr. 71. Treffpunkt, um Deutsch zu sprechen. Kontakt: Integrations- und Familienbeauftragte, sarah.bregy@opfikon.ch.

14.30 Uhr: **Spielnachmittag.** Gemeinsam beim Spielen einen lustigen Nachmittag erleben. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Mittwoch, 22. Oktober

14 bis 17 Uhr: **Halloween-Kürbis schnitzen.** Vor Ort können die Kürbisse gekauft werden. Kinderschminken mit Silvia und Diana. Spielraum Ara Glatt. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, 079 555 82 02, jeannette.sestito@opfikon.ch.

16 bis 16.30 Uhr: **Bilderbuchkino.** Stadtbibliothek Opfikon, Dorfstr. 32. Geschichten und Bilder in Kinoatmosphäre. Kontakt: Melanie Eugster, stadtbibliothek@opfikon.ch.

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeich, Talackerstr. 70. Kontakt:

Anlaufstelle 60+, AZ Gibeich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

17 bis 19 Uhr: **Kino & Hot Dog.** Speziell für unsere jungen Zuschauer. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Donnerstag, 23. Oktober

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 Uhr: **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

14.30 bis 17 Uhr: **Ökum. Senioren/-innen-Nachmittag.** Rückblick Ferienwoche. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

Samstag, 25. Oktober

Kartonsammlung (nur Glattpark). Durchführung: Firma Remondis Recycling AG. Kontakt: Bau und Infrastruktur, 044 829 83 15, entsorgung@opfikon.ch.

9.30 bis 11.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

HALLOWEEN3

Kürbis schnitzen im Spielraum ara Glatt

Am 31. Oktober wird Halloween gefeiert – bei den alten Kelten ein Brauch, um böse Geister zu vertreiben. Bis heute wird allerlei Gruseliges dazu aufgestellt – etwa zu Fratzen geschnittene Kürbisse. So zurichten kann man sie nächsten Mittwoch, 22. Oktober, im Spielraum ara Glatt.

Die Kürbisse können vor Ort gekauft werden, Sitzgelegenheiten und Material zum Schnitzen stehen zur Verfügung. Um Wartezeiten zu verhindern, kann man auch eigenes Schnitzwerkzeug mitbringen. Ausserdem gibt es Kinderschminken mit Silvia und Diana; Kinder im Kostüm erhalten eine Überraschung. (pd.)



Mi, 22. Okt., 14–17 Uhr, Spielraum Ara Glatt. www.opfikon.ch/freizeit/2084

DORFVEREIN OPFIKON

Nächsten Montag: Tavolata

Einmal im Monat lädt der Dorfverein zum gemeinsamen Mittagessen im reformierten Kirchgemeindehaus (Oberhauserstrasse 71) ein. Das Team aus Freiwilligen bietet so Jung und Alt, Familien mit Kindern und Einzelpersonen, Vereinsmitgliedern und solchen, die es nicht sind, für 13 Franken ein Menü und einen Treffpunkt. Einzige Bedingung ist eine Anmeldung bis Donnerstag der Vorwoche, damit Jörg Jenny und sein Team genügend einkaufen können. Das nächste Datum ist Montag, 20. Oktober. Die weiteren Daten, die bereits feststehen: 17. November und 19. Januar 2026. (rs.)



Anmeldung: 044 810 42 51 oder jm.jenny@bluewin.ch www.dorfverein-opfikon.ch

14 bis 17 Uhr: **Besichtigung Neubau Schulanlage Bubenzholz.** Schulanlage Bubenzholz, Aula, Glattthofstr. 19. Kontakt: Stadtverwaltung Opfikon, liegenschaften@opfikon.ch.

15.30 bis 16.30 Uhr: **Konzert Gospel Bridge.** Mehrzweckraum Alterszentrum Gibeich. Kontakt: Bruno Strassmann, aktivierung@opfikon.ch.

Sonntag, 26. Oktober

14 bis 18 Uhr: **Saisonschluss Spielraum Ara Glatt.** Eingang: Electra-Strasse oder Opfikerpark. Kontakt: Familienarbeit Opfikon, jeannette.sestito@opfikon.ch.

Montag, 27. Oktober

14 bis 16 Uhr: **Computeria.** Freiwillige bieten Unterstützung bei Computerfragen. Alterszentrum Gibeich, Raum der Stille, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, 044 829 85 50, 60plus@opfikon.ch.

Mittwoch, 29. Oktober

17 bis 18.30 Uhr: **Seniorenbrockenstube für Jung und Alt.** Alterszentrum Gibeich, Talackerstr. 70. Kontakt: Anlaufstelle 60+, AZ Gibeich, 044 829 85 85, 60plus@opfikon.ch.

17.30 bis 22.30 Uhr: **Kochen mit der Bibel.** Kulinarischen Reise durch die Bibel. Reformiertes Kirchgemeindehaus Opfikon, Oberhauserstr. 71. Kontakt: Beatrice Bloch, sekretariat@ref-opfikon.ch.

Donnerstag, 30. Oktober

9 bis 11.15 Uhr: **Nähshop** für textile Änderungen und kleinere Neuanfertigungen. Zunstr. 1. Auskunft: Beatrice Begni, 076 618 20 40.

10 Uhr: **Singe mit de Chliine.** Ref. Kirchgemeindehaus Opfikon, Jugendraum, Oberhauserstr. 71. Für Kinder bis 5 Jahre. Kontakt: katharina.peter@ref-opfikon.ch.

GEDANKENSPLITTER

Was machst du so?

Unsere Vorfahren, als sie noch Jäger und Sammler waren, haben nur gearbeitet, wenn sie Nahrung beschaffen mussten oder sonst etwas brauchten. Die meiste Zeit haben sie sich ausgeruht oder soziale Kontakte gepflegt. So berichten die Historiker und Evolutionsbiologen. Für die alten Römer war es bekanntlich unschicklich, körperlich zu arbeiten. Sie hatten dafür ihre Sklaven. Auch noch im Mittelalter galt Arbeit als minderwertige Tätigkeit. Auch mit dem Aufkommen der Industrialisierung blieb das so. Die Arbeiter erkämpften sich mithilfe der Gewerkschaften erst langsam gewisse Verbesserungen und Rechte. Heute ist unser Verhältnis zur Arbeit ein gutes. Vielleicht sogar ein zu gutes. Wir erwarten von uns und unseren Mitmenschen, dass sie, soweit sie gesund sind, etwas arbeiten. Arbeiten ist praktisch zur Pflicht geworden. Wenn jemand dieser Pflicht nicht nachkommt, hat er ein schlechtes Gewissen. Und wenn er das nicht hat, dann legt man ihm das als Charakterfehler aus. Es soll Menschen geben, die zusammenzucken, wenn sie beim Faulenzen ertappt werden. Wer seine Arbeit verliert, befindet sich – weniger materiell, aber psychisch – in einer Notsituation. Er versucht möglichst schnell wieder Arbeit zu finden. Dass Arbeit etwas Wertvolles ist, ist uns allen bewusst. Dabei verkennen wir gern den Wert des Gegenteils. Wir haben nämlich alle «ein Recht auf Faulheit», meinte der Marxist und Arzt Paul Lafargue. Aber damit ist es nicht getan. Das Nichtstun hat sogar seinen eigenen Wert. Die moderne Neurologie hat nämlich herausgefunden, dass gerade



Friedjung Jüttner
Dr. phil., Psychotherapeut

«Die moderne Neurologie hat nämlich herausgefunden, dass gerade unser Gehirn – dann, wenn wir faulenzten – sehr aktiv ist.»

unser Gehirn – dann, wenn wir faulenzten – sehr aktiv ist: Es verknüpft Erinnerungen und entwirft Zukunftsvisionen. Sehr viele kreative Ideen entstehen gerade, wenn wir uns mit «nichts» beschäftigen. Interessanterweise wusste das schon der Kirchenlehrer Augustinus (354–430), der sagte: «Mein Müsiggang ist eine grosse Beschäftigung (meum otium magnum habet negotium).» Wenn mich jetzt jemand fragen würde: «Was machst du so?», und ich antworten würde: «Ich gehe gerade müssig.» – ob er mich verstehen würde?

Auch bei Kinderfotos: Privatsphäre vor Likes

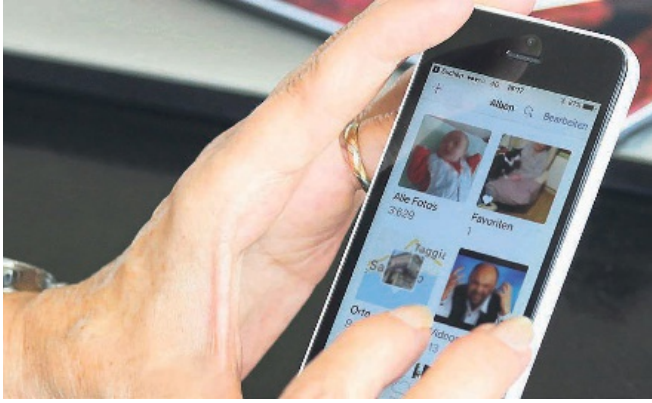
Jeder zehnte Elternteil postet regelmässig Bilder seiner Kinder online. Besonders jüngere Eltern teilen Kinderbilder im Internet. Dies zeigt eine Erhebung der Universität Fribourg im Auftrag von Kinderschutz Schweiz.

Dank der Erhebung liegen konkrete Zahlen zum Thema Sharenting – eine Wortbildung aus «to share» und «parenting» – in der Schweiz vor. Im Auftrag der Stiftung Kinderschutz Schweiz befragte die Universität Fribourg 1605 Mütter und Väter zu ihrem Verhalten beim Teilen von Kinderfotos und -videos. «Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl das Alter der Eltern wie auch das der Kinder ausschlaggebend ist, wie oft gepostet wird», schreibt Kinderschutz Schweiz in einer Mitteilung.

Etwa ein Drittel der wöchentlich postenden Eltern ist jünger als 35 Jahre, und rund 50 Prozent der wöchentlich teilenden Eltern gehören der Altersgruppe von 36 bis 40 Jahren an. Jüngere Eltern haben tendenziell jüngere Kinder, weshalb Bilder/Videos von jüngeren Kindern deutlich häufiger auf den sozialen Medien geteilt werden als Bilder/Videos von älteren Kindern. Zudem gaben knapp 45 Prozent der befragten Eltern an, ihre Kinder nicht um Erlaubnis zu fragen, bevor sie Bilder posten, obwohl jedes Kind ein Recht auf Privatsphäre und das eigene Bild hat.

Mit der nationalen Online-Kampagne «Teile Momente statt Kinderbilder» erin-

Kinderfotos kommen auf Social Media gut an, aber auch Kinder haben ein Recht auf Privatsphäre.
BILD LISA MAIRE



nert Kinderschutz Schweiz daran, dass das Posten von Kinderbildern auf Social Media nicht nur Likes, sondern auch Risiken mit sich bringt. Zu den Risiken zählen unter anderem der Kontrollverlust über die Bilder nach dem Posten, die oftmals unfreiwillige digitale Identität der Kinder, die Gefahr von Cybergrooming oder Sextortion, die Möglichkeit, dass Bilder für (Cyber-)Mobbing missbraucht werden oder im schlimmsten Fall im Darknet landen.

Vor dem Teilen zweimal überlegen
Auch bei der Verwendung von Hashtags ist Vorsicht geboten. Durch Hashtags wird die Suche nach spezifischen Kinderbildern vereinfacht, was dazu führen kann, dass viele der ursprünglich auf Social Media geposteten Bilder missbraucht werden.

Eltern und Bezugspersonen können zum Schutz der Kinder beitragen, indem

sie sich vor jeder Veröffentlichung eines Kinderbildes folgende Fragen stellen: Wird das Kind durch die Abbildung gefährdet? Wird es blossgestellt? Wird es in einer intimen Situation gezeigt? Ist das Gesicht des Kindes zu erkennen? «Wenn sich all diese Fragen mit einem klaren Nein beantworten lassen und man zusätzlich noch das Einverständnis der abgebildeten Person hat – bei Kleinkindern liegt es in der Verantwortung der Eltern und Erziehungsberechtigten, die für das Kindeswohl angemessene Entscheidungen zu treffen –, dann sind die Voraussetzungen fürs Teilen von Bildern im Internet erfüllt», so schreibt Kinderschutz Schweiz weiter. Im Zweifelsfall solle immer zugunsten des Kindeswohls auf das Teilen verzichtet werden. (pd.)



Informationen:
www.kinderschutz.ch

ANZEIGEN

25. KommNet Unternehmer-Podium

Mo, 20.10.2025
18:00 Uhr, Hotel Belvoir Rüschlikon

Die Schweiz im Wandel:
Politik und Wirtschaft im Diskurs

Diskutieren Sie gemeinsam mit Reto Brennwald und den beiden sehr erfahrenen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, Dr. Christoph Blocher & Hans-Ulrich Meister.

Mehr Infos unter:
www.mbkommnet.ch karin_bieri@mb-kommnet.ch

KÜCHEN & BÄDER FUST

FRAUENFELD

Rasmen Bangoji
079 424 04 75

- Umbau von A bis Z
- Bauleitung
- Planung und Organisation

Kaufe Pelzjacken und Pelzmäntel
Taschen, Lederbekleidung, Möbel, Stand- und Kaminuhren, Teppiche, Bilder, Porzellan, Zinn, Fotoapparate, Artikel aus den 50er-Jahren u.v.m.
Info Braun-Minster: 076 280 45 03

Ich suche eine Frau, die während meiner Ferien, meinem 17-jährigen Kater einmal täglich zu fressen gibt und meine Pflanzen giesst.

Bei Interesse kontaktieren Sie mich bitte unter Tel. 078 422 41 20.

FRISURENMODE Herbst

Suchen Sie den idealen Platz für Ihre **WERBUNG!**

Ich berate Sie gerne.

Tanju Tolsdorf
Verkaufsberater
Tel. 044 810 16 44
anzeigen@stadt-anzeiger.ch
www.stadt-anzeiger.ch

COIFFEUR RAST

Telefon 044 810 17 16
Wallisellerstrasse 15,
8152 Glattbrugg

Der Top-Salon für Damen und Herren

Klangzauber Belle Époque

www.meisterkonzert.ch
Eintritt frei, Kollekte
KLOTEN, Bücheler-Hus, Dorfstr. 47
Samstag, 18. Okt. 20 Uhr

Schweizer Sammler kauft Uhren

Zustand ist egal.
Alles anbieten, seriöse Abwicklung, zahle Bar.
Herr Meinhard
Telefon 078 831 40 52